

Erste Prognose für 1975:

Langsameres Wachstum von Produktionspotential und Nachfrage

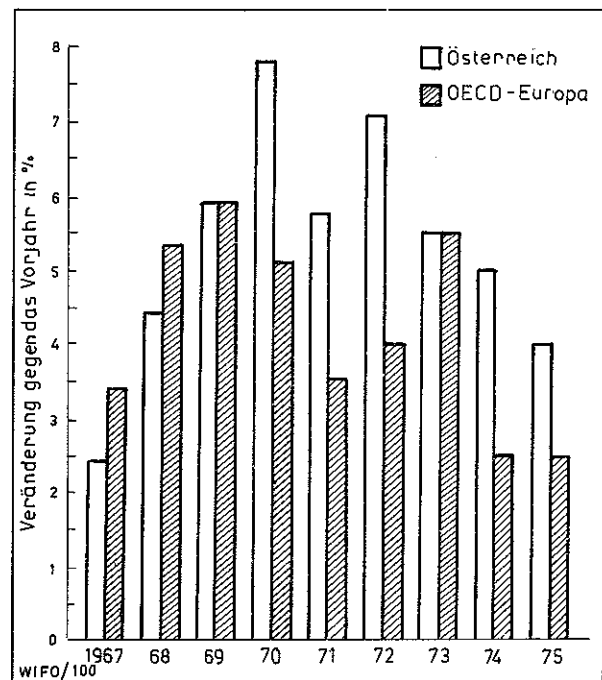
Wachstumsrate wie Inflationsrate lagen im 1. Halbjahr 1974 auf dem prognostizierten Entwicklungspfad: Verglichen mit den vergangenen Jahren hat sich das Wachstum geringfügig abgeschwächt, der Nachfrage- druck ist nicht mehr so groß wie bisher, die Branchenentwicklung hat sich differenziert. Im 2. Halbjahr wird die Nachfrage durch Verschiebungseffekte über die Jahreswende (Senkung der Investitionssteuer und der Zölle im Verkehr mit den EG) etwas schwächer zunehmen, etwa die gleichen Effekte waren jedoch auch 1973/74 zu beobachten. Die für das ganze Jahr 1974 prognostizierte Wachstumsrate von 5% (ohne Land- und Forstwirtschaft 5 1/2%) kann daher beibehalten werden.

Die Struktur der Nachfrage weicht geringfügig von den bisherigen Annahmen ab. Die heimische Endnachfrage wird heuer etwas schwächer wachsen: die Investitionstätigkeit hat auf die zusätzliche steuerliche Förderung nicht in dem Maße reagiert, wie angenommen worden war, obwohl die Unternehmererwartungen laut Konjunkturtest des Institutes nach wie vor recht günstig sind; die privaten Haushalte sparen mehr als erwartet, insbesondere bei der Anschaffung von Kraftfahrzeugen und bei Urlaubsreisen. Die gesamte *Inlandsnachfrage* (verfügbares Güter- und Leistungsvolumen 1974 +5%) entwickelt sich dennoch prognosegemäß, weil das etwas schwächere Konsum- und Investitionswachstum durch höhere Lagerbildung kompensiert wird. Die Meldungen im Konjunkturtest zeigen, daß die hohe Lagerbildung überwiegend den Wünschen der Unternehmer entspricht, daß also Rückwirkungen der Lagerbildung auf die Produktion zunächst nicht zu erwarten sind. Innerhalb der *Auslandsnachfrage* gleichen zusätzliche Warenexporte die Ausfälle im Reiseverkehr aus. Insgesamt stützt sich das Wachstum der Wirtschaft stärker auf Warenexport und Lagerbildung, weniger auf heimische Endnachfrage und Tourismus. Für die Branchenentwicklung bedeutet das ein rascheres Wachstum der Exportindustrien und des Verkehrswesens und ein Nachlassen der Konjunktur in den Konsumgüterbranchen, in der Bauwirtschaft, im Handel sowie im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe.

Die Prognose der *wirtschaftlichen Entwicklung 1975* kann derzeit nur einige grobe Entwicklungslinien herausarbeiten. Die Konjunktur im Ausland zeichnet sich erst sehr unklar ab; die Prognosen der meisten Länder reichen bloß bis zur Jahresmitte; zumindest in Italien, aber auch in Großbritannien, ist eine Fortsetzung der bisherigen Trends unwahrscheinlich. Was die heimische Wirtschaftspolitik anlangt, so

stehen wichtige Maßnahmen bereits fest: Senkung der Lohn- und Einkommensteuer, höhere Ausschüttung aus dem Familienlastenausgleichsfonds, Senkung der Investitionssteuer, Änderung der Abschreibungsbegünstigungen für Bauten, Senkung der Zölle im Verkehr mit den EG. Die Budgets der öffentlichen Haushalte, die große Steuerausfälle in Kauf nehmen müssen, werden jedoch erst im Spätherbst beschlossen, und die Auswirkungen der laufenden Lohnrunde und der Arbeitszeitverkürzung lassen sich bestenfalls grob schätzen.

Entwicklung des Wachstums in Österreich und in den europäischen Industriestaaten



Für die internationale Konjunktur wurde angenommen, daß die Zahlungsbilanzfinanzierung (recycling) im großen und ganzen funktioniert (für Italien impliziert das nennenswerte Hilfe durch die ausländischen Währungsbehörden), daß das Wachstum in Italien und Frankreich abnehmen, in den anderen Ländern im Laufe des Jahres jedoch wieder leicht zunehmen wird. Mit einer weltweiten Konjunkturbelebung wird nicht vor Ende 1975 gerechnet.

Auf dieser Basis und mit Hilfe weiterer Annahmen, die bei der Besprechung der einzelnen Nachfragekomponenten noch genauer erläutert werden, kann 1975 mit einem Wachstum der österreichischen Wirtschaft von 4% gerechnet werden. Das ist noch im-

mer mehr als im Ausland, der Unterschied ist aber kleiner: an Stelle des „Booms im Alleingang“ wird eine wirtschaftspolitisch induzierte „Konsumkonjunktur“ treten.

„Konsumkonjunktur“ statt „Exportkonjunktur“

Nach den bisher verfügbaren Unterlagen ist 1975 mit einem Wachstum des *privaten Konsums* von real 7%, nominell 16½% zu rechnen. Die Schätzung beruht auf der Annahme, daß das persönlich verfügbare Einkommen 1975 um etwa 2 Prozentpunkte rascher steigen wird als heuer. Die Brutto-Lohneinkommen werden etwa gleich rasch, die Nicht-Lohneinkommen etwas langsamer wachsen, die Lohn- und Einkommensteuersenkung wird nach Schätzung des Institutes die verfügbaren Einkommen um 9 Mrd. S, zusätzliche Ausschüttungen aus dem Familienlastenausgleichsfonds (Kinder- und Geburtenbeihilfe) um weitere 2 Mrd. S steigen lassen. Die Ersparnisbildung wird absolut zwar zunehmen, vermutlich jedoch schwächer als das verfügbare Einkommen.

Beitrag der einzelnen Nachfragekomponenten zum Wachstum

	1973	1974	1975
	Prozentpunkte		
Privater Konsum	+2¼	+2¼	+4
Öffentlicher Konsum	+ ½	+ ½	+ ½
Investitionen	+ ¾	+1½	+ ¾
Lagerbildung	+2½	0	- ½
Binnennachfrage	+6½	+4¾	+5
Warenexporte	+2½	+4½	+2¾
Dienstleistungsexporte	0	0	0
Warenimporte	-2½	-3½	-3½
Dienstleistungsimporte	-1	-1	- ½
Auslandsnachfrage	-1	+ ¼	-1
Brutto-Nationalprodukt	+5¼	+5	+4

Wird somit der Beitrag des privaten Konsums zum Wachstum des Brutto-Nationalproduktes 1975 kräftig steigen (von 2¾% auf 4%), so dürfte der Beitrag der *Investitionen* von 1½% auf ¾% zurückgehen. Die Kapazitätsauslastung der Industrie und ihre derzeit nicht ungünstige Ertragslage lassen zwar (wie heuer) relativ hohe Industrieinvestitionen erwarten; die weit verbreitete Unsicherheit, die Änderung der Nachfragestruktur und die künftige Verschlechterung der Erträge werden die Investitionsneigung jedoch dämpfen. Die Konjunktur der Exportindustrie, die heuer besonders gut ausgelastet ist und offenbar auch gute Erträge hat, wird sich deutlich abschwächen, die Konsumgüterbranchen könnten den steuerbedingten Boom nicht ohne Grund für bloß vorübergehend halten. Erweiterungsinvestitionen im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe werden wahrscheinlich ganz ausbleiben, der Wohnbau wird sich mit der leichteren Erhältlichkeit von Krediten vielleicht etwas, angesichts der wohl weiterhin hohen Zinsen aber

nur sehr zögernd beleben. In der Energiewirtschaft und im Verkehrswesen (Straßenbaugesellschaften) ist weiterhin mit hohen Investitionen zu rechnen. Für den Bund mußten mangels Budgetdaten, angesichts der Diskrepanz zwischen den reformbedingten Steuerausfällen und dem stark steigenden laufenden Aufwand, insbesondere für Personal, nominell fast stagnierende, real somit sinkende Investitionen angenommen werden. Insgesamt bedeutet das eine Verlangsamung des Investitionswachstums von 4½% auf 3%.

Entwicklung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen

	1972	1973	1974	1975
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Nachfrage</i>				
Privater Konsum	6,8	4,8	5	7
Öffentlicher Konsum	4,7	4,0	4	4
Brutto-Investitionen	14,8	2,5	4½	3
Lager Mrd. S Preise 1964	-1,5	6,9	7,2	5,9
Inlandsnachfrage	7,3	6,5	5	5
Exporte i. w. S	10,8	7,0	13	7½
Importe i. w. S	11,2	9,8	12½	9½
<i>Produktion</i>				
Industrie	6,9	5,7	6½	5
Gewerbe	7,9	5,5	5½	4
Baugewerbe	16,0	7,0	4	2
Elektrizitäts-, Gas- Wasserwirtschaft	10,4	8,6	6	7
Verkehr	6,7	8,5	8	4
Handel	7,4	5,3	5	6
Öffentlicher Dienst	3,1	3,5	4	4
Sonstige Dienstleistungen	5,3	4,0	3	4
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	7,6	5,7	5½	4½
Land- und Forstwirtschaft	0,8	3,8	0	1
Brutto-Nationalprodukt	7,1	5,5	5	4

Die *Lagerbildung* wird von rund 2% auf 1½% des Brutto-Nationalproduktes zurückgehen und dadurch die Wachstumsrate des Brutto-Nationalproduktes um ein Viertel Prozentpunkt drücken. Erfahrungsgemäß bemühen sich die Unternehmen in Phasen gedämpften Wachstums, ihre Lagerhaltung langsamer wachsen zu lassen als die Umsätze, teils weil Vorprodukte leichter erhältlich sind, teils weil für Fertigprodukte ein höheres Absatzrisiko besteht, teils um die Kosten zu senken.

Die wachstumsbeschleunigende Wirkung des Konsumzuwachses wird somit durch den dämpfenden Einfluß der Investitionen kompensiert, die Wachstumsverlangsamung von 5% auf 4% beruht daher letztlich auf der Entwicklung der Netto-Auslandsnachfrage. Insbesondere die *Warenexporte* werden voraussichtlich viel langsamer expandieren als heuer (nominell 19% nach 35½%, real 10% nach 19%). Der Welthandel dürfte — bei etwa gleichem Wirtschaftswachstum in den Industriestaaten — angesichts der ungleichen Verteilung der Währungsreserven langsamer wachsen, und es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß Österreich Marktanteile gewinnen wird: Gegen-

über der Bundesrepublik Deutschland wird sich die preisliche Konkurrenzfähigkeit verschlechtern, Österreichs zweitwichtigster Handelspartner Italien wird seine Importe irgendwie unter Kontrolle bringen müssen, und die Aufwertungen der letzten Jahre

Entwicklung des Außenbeitrages
(Nominell)

	1972	1973	1974	1975
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Warenexporte ¹⁾	+13,6	+13,6	+32	+19
einschließlich Korrekturposten ²⁾	+12,3	+15,3	+35½	+19
Reiseverkehr	+22,3	+10,5	0	+10
Sonstige Dienstleistungen	+7,5	+22,9	+31½	+10
Exporte i w s	+14,3	+14,8	+26	+16
<i>real</i>	+10,8	+7,0	+13	+7½
Warenimporte ¹⁾	+15,4	+14,3	+27	+19
einschließlich Korrekturposten ²⁾	+13,8	+14,4	+30½	+19½
Reiseverkehr	+31,4	+25,8	+26½	+20
Sonstige Dienstleistungen	+11,8	+21,9	+22	+11½
Importe i w s	+14,9	+16,2	+29½	+18½
<i>real</i>	+11,2	+9,8	+12½	+9%

¹⁾ Laut Außenhandelsstatistik — ²⁾ Laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung.

werden sich (verzögert) früher oder später doch auswirken. Im Tourismus ist ein Stagnieren der Nächtigungen auf dem heurigen Niveau zu erwarten: zwar wird die Bereitschaft der Deutschen, Urlaub zu machen, wieder steigen, doch werden Urlaube in der Bundesrepublik Deutschland relativ preiswerter werden, und der zusätzliche Wachstumsimpuls der Energieferien im Winter wird 1975 wegfallen; in den USA, in Großbritannien und in Italien werden die Einkommens- und Wechselkursentwicklung die Auslandsreisen weiterhin beeinträchtigen

Das Wachstum der *Warenimporte* wird sich real bloß von 11½% auf 10½% verringern, nominell ist jedoch infolge der Beruhigung der Ölpreise und wegen des Sinkens der Preise sonstiger Rohstoffe eine Abschwächung von 30½% auf 18½% zu erwarten. Die Nachfrage nach ausländischen Energieträgern wird nach dem Rückgang im heurigen Jahr wieder wachsen, wenn auch wegen der hohen Energiepreise vielleicht nicht mehr so rasch wie früher. Die hohen Einkommenszuwächse werden die Importe von Personenkraftwagen und dauerhaften Konsumgütern stimulieren. Andererseits wird die Nachfrage nach ausländischen Investitionsgütern und Rohstoffen langsamer wachsen als bisher. Die Ausgaben für Auslandsreisen von Österreichern werden etwa im bisherigen Tempo expandieren, die in den Reiseverkehrausgaben in hohem Maß enthaltenen Transfers von Gastarbeitern dürften allerdings erheblich lang-

samer zunehmen als in der Periode stark steigender Ausländerbeschäftigung.

Preisaufrtrieb nur unbedeutend niedriger als 1974

Die Beschleunigung des Wachstums im bisher weniger stark angespannten Konsumgüterbereich und die Wachstumsverlangsamung im überhitzt expandierenden Investitionsgüter-Exportbereich böte an und für sich die Grundlage für ein ausgeglicheneres Wachstum und ein Nachlassen des Nachfrage-drucks. Man muß jedoch berücksichtigen, daß gleichzeitig mit der Nachfrage auch das Produktionspotential langsamer wachsen wird. Die Zahl der *Erwerbstätigen* wird infolge der restriktiveren Gastarbeiterpolitik bloß um ½% zunehmen (+16 000, davon +30 000 Unselbständige und —14 000 Selbständige); die Arbeitszeitverkürzung läßt das Arbeitsvolumen auch dann um 2% sinken, wenn sie nur gut zur Hälfte wirksam wird (weil sie zum Teil schon vorweggenommen, zum Teil durch Überstunden kompensiert wird): 4% Wirtschaftswachstum erfordert daher eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 6% (1974 +4%). Dieser Wert könnte erreicht werden, doch werden die Güter- und Arbeitsmärkte im allgemeinen weiterhin angespannt bleiben.

Mit einer nachhaltigen Beruhigung des Preisaufrtriebes kann nicht gerechnet werden. Zwar zeichnet sich für 1975 eine Beruhigung der Rohstoffpreise ab. Angebotsüberhänge an Rohöl bei gut gefüllten Lagern machen selbst auf teilmonopolistischen Märkten Preiserhöhungen schwierig. Die Börsenpreise sonstiger Rohstoffe sinken bereits seit einigen Monaten und werden bald auf die Kontraktpreise durchschlagen. Zumindest in der ersten Hälfte 1975 ist mit absolut sinkenden Rohstoffpreisen zu rechnen. Andererseits werden die heimischen Preis- und Kostenbestandteile voraussichtlich stärker steigen. Die amtlichen Preise, die 1974 zurückgestaut wurden, werden zumindest teilweise nachgezogen werden müssen; die Arbeitskosten je Produktionseinheit werden sich (unter Berücksichtigung der Arbeitszeitverkürzung) stärker erhöhen als im Vorjahr, und die Marktlage wird kaum Verbilligungen auf den Warenmärkten erzwingen. Die Verbraucherpreise werden daher 1975 voraussichtlich nur unbedeutend langsamer steigen als 1974. Der vorläufige Schätzwert von 9½% wird wahrscheinlich nur dann unterschritten werden, wenn die ausstehenden Tarifierhöhungen stark reduziert oder landwirtschaftliche Saisonprodukte besonders reichlich und daher preiswert angeboten werden.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Ausweitung des Handelsbilanzdefizites gestoppt — Verschlechterung der Leistungsbilanz

Im II. Quartal wurde die praktisch seit 1970 andauernde Ausweitung des Handelsbilanzdefizites gestoppt. Mit 7,69 Mrd. S blieb das Auenhandelspassivum um fast eine Viertelmilliarde S unter dem Vorjahrswert. Der mit Jahresbeginn einsetzende Exportboom ermoglichte es, die vor allem aus der lpreiserhohung resultierende stärkere Importbelastung zu kompensieren. Obwohl der Importwert von Erdöl, Heizöl, Benzin und Erdölprodukten in der ersten Jahreshälfte um 5,20 Mrd. S zunahm, blieb das Defizit des Warenverkehrs etwas unter dem Niveau der Vergleichsperiode des Vorjahres (18,97 Mrd. S gegen 19,22 Mrd. S). Dagegen drückte die deutliche Abschwächung der Nettoerlöse aus dem Reiseverkehr den Überschuß im Dienstleistungsbereich im II. Quartal gegenüber dem Vorjahr um gut 2 Mrd. S auf 4,42 Mrd. S (die Transaktionen der Kapitalerträge [−0,54 Mrd. S] und sonstiger Dienstleistungen [+0,67 Mrd. S] glichen einander weitgehend aus).

Das *Leistungsbilanzpassivum* erhöhete sich von 1,20 Mrd. S im Vorjahr auf mehr als 3 Mrd. S. Die Deckungsrate des Handelsbilanzpassivums durch Dienstleistungsbilanzuberschusse sank von rund 80% in den zwei vorangegangenen Jahren auf 57%.

Zahlungsbilanz

	1973		1974 ¹⁾	
	II Qu.	Juli	II Qu.	Juli
	Mill. S			
Handelsbilanz ²⁾	−7 908	−3 023	−7 688	−2 945
Dienstleistungsbilanz	+6 491	+5 211	+4 420	+4 587
davon Reiseverkehr	+6 467	+5 346	+4 294	+4 250
Bilanz der Transferleistungen	+ 213	+ 34	+ 225	+ 262
Leistungsbilanz	−1 204	+2 222	−3 042	+1 904
Langfristiger Kapitalverkehr ³⁾	+1 410	+ 561	− 264	+ 642
Grundbilanz	+ 206	+2 783	−3 306	+2 346
Kurzfristiger Kapitalverkehr ⁴⁾	− 237	− 76	+ 564	− 636
Reserveschopfung ⁵⁾	—	—	− 933	− 41
Statistische Differenz	+ 447	− 360	+2 742	− 80
Veränderung der Wahrungsrreserven	+ 416	+2 347	− 933	+1 789
davon Oesterreichische Nationalbank	− 369	+ 870	−1 240	+3 936
Kreditunternehmen	+ 785	+1 477	+ 307	−2 147

¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Einschließlich der nicht-monetären Goldtransaktionen, Transitgeschafte und Adjustierungen. — ³⁾ Ohne Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds. Aufgliederung in folgender Übersicht — ⁴⁾ Ohne reservewertige kurzfristige Auslandspositionen der Kreditunternehmen — ⁵⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold.

Der langfristige Kapitalverkehr schloß mit einem Nettoabgang von rund einer Viertelmilliarde S (im Vorjahr hingegen flossen 1,41 Mrd. S zu). Der Kreditapparat gewährte rund 1 Mrd. S Auslandskredite (im Vorjahr schränkte er sie um 0,41 Mrd. S ein). Der Nettoerwerb ausländischer Wertpapiere war mit

0,86 Mrd. S nur wenig höher, verlagerte sich aber eindeutig zugunsten von Aktien. Die Auslandsveranlagungen in Oesterreich in Form von Krediten (0,27 Mrd. S gegen 0,31 Mrd. S) und festverzinslichen Wertpapieren (0,55 Mrd. S gegen 0,99 Mrd. S) waren niedriger als im Vorjahr. Das Zinsgefalle, aber auch das Wechselkursrisiko, dürften diese Veranlagungsformen ungünstig beeinflusst haben. Dagegen nahmen die ausländischen Beteiligungen kräftiger zu (0,88 Mrd. S gegen 0,36 Mrd. S).

Langfristiger Kapitalverkehr

	1973		II Quartal		1974 ¹⁾	
	E	A	S	E	A	S
	Mill. S					
Kredite an Oesterreich	980	674	+306	1 014	743	+ 272
Kredite an das Ausland	1 084	672	+412	289	1 351	−1 063
Oesterreichische festverzinsliche Wertpapiere	1 396	405	+991	1 146	596	+ 548
Oesterreichische Aktien	28	35	− 7	33	61	− 28
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	579	1 201	−622	216	236	− 20
Ausländische Aktien	267	411	−144	117	952	− 835
Ausländische Beteiligungen in Oesterreich	393	30	+363	930	47	+ 884
Oesterreichische Beteiligungen im Ausland	47	140	− 93	31	153	− 121
Internationale Finanzinstitutionen	0	13	− 13	0	16	− 16
Oesterreichische Nationalbank	2	0	+ 2	11	1	+ 10
Sonstige	700	485	+215	350	240	+ 111
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	5 476	4 066	+1 410	4 132	4 397	− 264

E = Eingänge, A = Ausgänge, S = Saldo.

¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler.

Wirtschaftsunternehmen und Private beanspruchten 0,56 Mrd. S kurzfristiges Auslandskapital (im Vorjahr flossen 0,24 Mrd. S ab). Die statistische Differenz, die überwiegend den laufenden Transaktionen zuzuordnen ist, war mit 2³/₄ Mrd. S positiv (0,45 Mrd. S im Vorjahr, unter Einbeziehung der Bewertungsverluste).

Die Wahrungsrreserven nahmen um 0,93 Mrd. S ab, während sie im Vorjahr um 0,42 Mrd. S gestiegen waren. Die valutarischen Bestände der Notenbank sanken um rund 1¹/₄ Mrd. S, der Kreditapparat verminderte seine Netto-Auslandsverpflichtungen um 0,31 Mrd. S.

Im Juli erreichte das Handelsbilanzdefizit (2,95 Mrd. S) ebenfalls nicht ganz das Vorjahrsniveau, die Nettoeingange aus dem Dienstleistungsverkehr (4,59 Mrd. S) buten gegenüber dem Vorjahr fast 2²/₃ Mrd. S ein. Der Leistungsbilanzüberschuss fiel mit 1,90 Mrd. S um 1¹/₃ Mrd. S schwächer aus. Die Kapitalbilanz (lang- und kurzfristig) war ausgeglichen (im Vorjahr mit 1¹/₂ Mrd. S aktiv). Die Wahrungsrreserven stiegen um 1,79 Mrd. S (im Vorjahr um 2,35 Mrd. S) auf 41,31 Mrd. S; seit Juli 1973 sind sie um 7,37 Mrd. S gesunken. Da sich die Kreditunternehmen, vermutlich um Mittel für die Gewährung von

Fremdwährungskredit zu beschaffen, um 215 Mrd. S zusätzlich kurzfristig im Ausland verschuldeten, nahmen die Reserven der Notenbank um 394 Mrd. S zu.

Fortsetzung des restriktiven, jedoch flexiblen währungspolitischen Kurses

Die Währungsbehörden verfolgten im II. Quartal grundsätzlich einen restriktiven Kurs und werden auch in der IV Phase der Stabilisierungsbemühungen daran festhalten. Die Gültigkeitsdauer der währungspolitischen Maßnahmen wurde, mit gewissen Veränderungen, bis Jahresende verlängert.

Die Notenbankpolitik zielte weiterhin darauf ab, durch flexiblen Einsatz ihres Instrumentariums die kreditpolitische Leitlinie zu halten und zu starke Anspannungen auf dem Geldmarkt zu vermeiden. Bei abnehmenden offiziellen Devisenreserven und angesichts der bereits stark gesenkten Mindestreserveerfordernisse stützte sich die Notenbank in der Liquiditätsversorgung auf die Refinanzierungs- und Offen-Marktpolitik. Die *Liquidität des Kreditapparates* blieb während des II. Quartals allgemein knapp, wobei der Grad der Anspannung in den einzelnen Sektoren unterschiedlich war. Erst in den Sommermonaten wurde mit stärkerem Devisenzu- und abstrom der Geldmarkt saisonbedingt flüssiger.

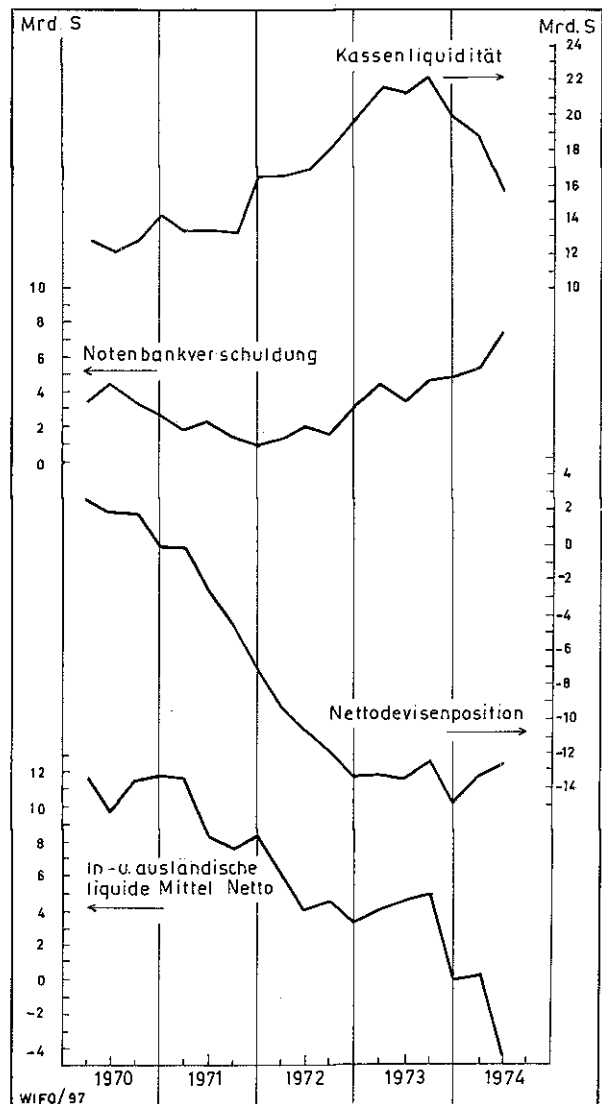
Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmungen¹⁾

	1973		1974	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill S			
A Dispositionen im Nicht-Bankensektor				
Währungsreserven	+ 416	+ 2 347	- 933	+ 1 789
Notenumlauf ²⁾	- 4 973	+ 346	- 5 309	- 545
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	+ 823	+ 1 054	+ 33	- 393
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	- 134	-	- 66	+ 79
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	+ 98	- 312	+ 155	- 245
Sonstiges	+ 1 891	+ 535	+ 1 206	- 619
B Dispositionen der Notenbank				
Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank	- 123	- 120	- 544	-
Offen-Markt-Papiere	+ 725	- 2	+ 2 281	- 364
C Dispositionen der Kreditunternehmungen				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	- 989	+ 1 480	+ 2 199	- 1 884
Netto-Devisenposition	- 785	- 1 477	- 307	+ 2 147
Veränderung der Kassenliquidität	- 3 051	+ 3 851	- 1 285	- 35

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmungen erklärt. — ²⁾ Banknoten und Münzen minus Kassenbestände des Kreditapparates. — ³⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren

Der Kreditapparat konnte seine Kassenliquidität im II. Quartal um 129 Mrd. S auf 15'83 Mrd. S senken, zumal er 18 Mrd. S eskontfähige Bundesschatzscheine übernahm, die auf die Erfüllung der Mindest-

Kassenliquidität, Notenbankverschuldung



reserven angerechnet werden. (Mit insgesamt 58 Mrd. S ist nun der Eskontrahmen des Bundes bei der Oesterreichischen Nationalbank voll ausgeschöpft.) Das Refinanzierungsobligo gegenüber der Notenbank wurde um 220 Mrd. S auf 7'64 Mrd. S ausgeweitet; im arbeitstägigen Durchschnitt stieg es von März bis Juni um 1'88 Mrd. S auf 8'11 Mrd. S. Die kurzfristigen Netto-Auslandsverpflichtungen übertrafen Ende Juni die inländischen liquiden Mittel, netto (Kassenliquidität minus Notenbankverschuldung) um 4 Mrd. S, wogegen ein Jahr vorher die inländischen liquiden Mittel noch um fast 3 Mrd. S, netto, überwogen. Der Kreditapparat beschaffte sich im Wege von Offen-Markt-Operationen rund 2¼ Mrd. S Zentralbankgeld. Der Rahmen dafür wurde Mitte Mai von 2 auf 3 Mrd. S ausgeweitet und war zu Quartalsende nahezu ausgeschöpft.

Im Juli konnten die Kreditunternehmungen bei unveränderter Kassenliquidität die Notenbankverschul-

Liquide Mittel der Kreditunternehmen

	1973			1974		
	März	Juni	Juli	März	Juni	Juli
	Mill S					
Nationalbankguthaben	19 149	15 518	18 701	12 666	10 957	10 783
Kassenbestände	3.524	4.104	4.772	4.451	4.875	5.014
Kassenliquidität	22 673	19 622	23 473	17 117	15 832	15 797
Minus						
Notenbankverschuldung	4 660	3 671	5 151	5 441	7 640	5 756
Plus Netto-Devisenposition ¹⁾	-13.817	-13.032	-11.555	-12.598	-12.291	-14.438
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	4 196	2 919	6 767	922	4 099	4 397

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland

derung um 1 88 Mrd S abbauen und gleichzeitig für rund 1/3 Mrd. S Offen-Markt-Papiere von der Notenbank zurücknehmen.

Die zunächst für Juli, dann für September bzw. Oktober vorgesehene Wiederanhebung der Mindestreservesätze um 1 Prozentpunkt unterbleibt

Kreditrestriktion ab Jahresmitte etwas gelockert — Kreditverteuerung nach Habenzinserhöhung

Die inländischen Geldanlagen des Kreditapparates waren im II. Quartal gleich hoch wie im Vorjahr (1070 Mrd. S). Die Kredite expandierten etwas schwächer (um 870 Mrd. S gegen 909 Mrd. S), der Limes wurde Ende Juni nur geringfügig (um 05 Prozentpunkte) überschritten.

Die Erhöhung des Diskont- und Lombardsatzes ab Mitte Mai um 1 Prozentpunkt sowie die Anhebung der Habenzinsen ab Juni veranlaßten den Kreditapparat, das Zinsniveau für die meisten Kredite um rund 1 1/2 Prozentpunkte hinaufzusetzen.

Das Schatzscheinportefeuille der Kreditunternehmen nahm etwa gleich stark, der Bestand an sonstigen festverzinslichen Wertpapieren doppelt so stark zu wie im Vorjahr (um je 1 Mrd. S).

Der Zufluß längerfristiger Fremdmittel (410 Mrd. S) blieb um 1 Mrd. S unter dem Vorjahrswert. Auf Sparkonten wurden 405 Mrd. S eingelegt, um 1/2 Mrd. S weniger. Das schwächere Ergebnis dürfte auf die abwartende Haltung der Sparer während der Diskussion über die Erhöhung der Einlagenzinsen zurückzuführen sein. Die Nettoeinzahlungen erfolgten ausschließlich auf Konten mit mehr als einjähriger Bindung (242 Mrd. S) und auf steuerbegünstigte Sparkonten (161 Mrd. S).

Ab Juli gilt für den Kredit-Limes ein neuer Berechnungsmodus: Die zulässige Steigerungsrate beträgt weiterhin 1% pro Monat, jedoch bezogen auf das Soll-Kreditvolumen vom 30. Juni 1974 (297 6 Mrd. S). Die von den Kreditunternehmen neu gewährten

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmen)

	1973		1974	
	II Qu.	Juli	II Qu.	Juli
	Mill S			
Kredite	9 090	825	8 695	4 355
Inländische Wertpapiere ¹⁾	560	1 074	1 013	530
Bundesschatzscheine ²⁾	1.042	—	1.003	674
Inländische Geldanlagen	10 692	1 899	10 711	5 559
Spareinlagen	4 560	2 126	4 047	2 315
Termineinlagen und Kassenscheine	-594	19	-926	1 000
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	368	69	234	27
Bankobligationen	820	383	746	649
Zufluß längerfristiger Mittel	5 154	2 597	4 101	3 991

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmen an Bankschuldverschreibungen —

²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarkt-Schatzscheinen und Kassenscheinen zwischen den Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmen

Fremdwährungskredite an inländische Nicht-Banken werden auf den Limes nicht angerechnet. Diese Lockerung des kreditpolitischen Kurses und die Entlastung der inländischen Kreditnachfrage durch Mittelbeschaffung im Ausland dürften verhindern, daß es im zweiten Halbjahr zu den in einzelnen Bereichen der Wirtschaft befürchteten ernsteren Finanzierungsengpässen kommt.

Das Kreditvolumen wurde im Juli um 436 Mrd. S ausgeweitet, das ist mehr als fünfmal so stark wie im Vorjahr. Allein die Fremdwährungskredite expandierten um 205 Mrd. S, wobei die nicht auf den Limes anrechenbaren Neugewährungen 264 Mrd. S ausmachten. Der Limes wurde genau eingehalten, die Zwölfmonats-Zuwachsrate des Kreditvolumens stieg auf 13 5%, nachdem sie in den letzten drei Monaten etwas unter 12 1/2% gelegen war.

Die Spareinlagen nahmen um 232 Mrd. S zu (gegen 213 Mrd. S), ihre Zwölfmonats-Zuwachsrate betrug 15%, 07 Prozentpunkte mehr als vor einem Jahr.

Geldvolumen wuchs wieder etwas rascher

Seit dem I. Quartal 1973 war die Wachstumsrate des Geldvolumens (Jahreszuwachsrate des durchschnittlichen Quartalsbestandes) kräftig gesunken und dürfte im I. Quartal 1974 mit einer Rate von 2 6% den Tiefpunkt erreicht haben; im II. Quartal stieg sie wieder auf 5 1%. Während das Bargeld um fast 10% wuchs, blieb die Zunahme des Giralgeldes mit wenig mehr als 1% sehr gering, was u. a. auf eine knappere Liquidität im Unternehmenssektor hindeutet.

Die Geldmenge nahm im II. Quartal um fast 7 Mrd. S zu (gegen 6 Mrd. S im Vorjahr), wovon 531 Mrd. S auf das Bargeld und 165 Mrd. S auf das Giralgeld entfielen.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1973		1974	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	+ 1.682	+3.615	+ 33	+3.680
Notenbank ¹⁾	+ 995	+1.747	- 522	+3.821
Kreditapparat ²⁾	+ 687	+1.868	+ 555	- 141
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+10.692	+1.899	+10.711	+5.559
Abzüglich Geldkapitalzufluß ³⁾	- 5.154	-2.597	- 4.101	-3.991
Sonstiges	- 1.229	-3.875	+ 318	-4.765
Veränderung des Geldvolumens	+ 5.991	- 958	+ 6.961	+ 483
davon Bargeld	+ 4.973	- 346	+ 5.309	+ 545
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+ 1.896	+ 500	+ 1.580	- 394
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁴⁾	- 878	-1.112	+ 72	+ 332

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung des Bundes am Internationalen Währungsfonds — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition. — ³⁾ Zunahme wirkt umlaufhemmend. — ⁴⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen.

Geringeres Anleihevolumen — Publikumsnachfrage belebte sich nach Zinserhöhung nur mäßig

Trotz Emissionspause im Mai und Anhebung der Renditen von 8,4% auf 9,2% erholte sich die Nachfrage des Publikums nach neu begebenen Anleihen im Juni nur mäßig. Nicht ganz die Hälfte des angebotenen Nominales von 1,6 Mrd. S wurde von der Bankenkundschaft erworben, nachdem die April-Anleihen zu drei Viertel vom Kreditapparat übernommen werden mußten. Im I. Quartal konnten die Emittenten noch 56% des Nominales absetzen. Die hohen Preissteigerungsraten lösen Inflationserwartungen aus und dürften potentielle Anleger davon abhalten, Gelder langjährig mit festen Zinssätzen zu binden.

Infolge des flauen Interesses mußte das Emissionsvolumen gedrosselt werden. Im 1. Halbjahr wurden *Anleihen* im Nominale von 5,10 Mrd. S zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt (6,25 Mrd. S im Vorjahr). Davon erwarb die Bankenkundschaft 2,39 Mrd. S (2,70 Mrd. S), steuerbegünstigt wurden 0,87 Mrd. S (1,12 Mrd. S) gezeichnet.

Die *Nettobeanspruchung des Kapitalmarktes* mit festverzinslichen Werten insgesamt lag im 1. Halbjahr mit 5,33 Mrd. S um rund 2¼ Mrd. S unter dem Vorjahrswert.

Nach der Sommerpause der Emissionen (bis Ende September) ist mit einer vorsichtigen Begebungspolitik zu rechnen. Es wird kein Herbestanleiheprogramm erstellt, sondern die einzelnen Anleihen werden je nach Aufnahmefähigkeit des Marktes placiert, wobei man sich nach bestimmten Finanzierungsprioritäten richten wird. Die Ausstattung der Anleihen soll unverändert bleiben.

Auf dem *Sekundärmarkt* herrschte ab Mitte Mai nach Ankündigung der Zinsbonifizierung für umlaufende

Anleihen eine freundliche Tendenz. Im August gaben allerdings die Kurse merklich nach, die Rendite stieg um gut ½ Prozentpunkt auf 9,8% und damit deutlich über die Neuemissionsrendite.

Der Wiener *Aktienmarkt* wurde von den zum Teil sehr stark sinkenden Notierungen an den ausländischen Börsen nicht beeinflusst. Die Geschäftstätigkeit verlief im II. Quartal bei wenig veränderten Kursen überwiegend ruhig. Im Juli gaben die Kurse bei mäßigen Umsätzen nach. Der Index der Industriekurse sank um 1,8%.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Rückgang der internationalen Rohstoffpreise

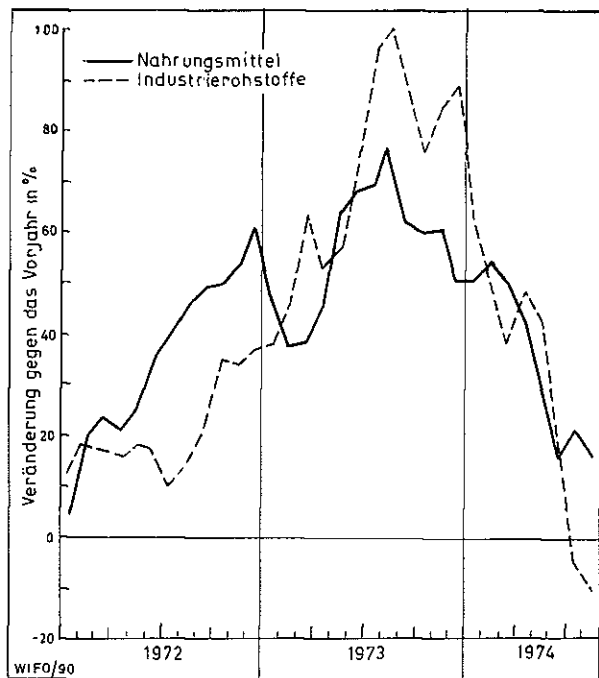
Die zwei Jahre lang anhaltende Preishausse auf den *internationalen Rohwarenmärkten* hat nun ihren Höhepunkt überschritten. Die Verlangsamung der Nachfrageexpansion in den westlichen Industriestaaten führte auf den Weltmärkten zu einer Entspannung, die sich bereits auf die Preisentwicklung auswirkte. Nach dem Preisindex des Londoner „Economist“ haben sich die Rohwaren im II. Quartal noch verteuert, wurden aber in den Sommermonaten etwas billiger. Der Vorjahrsabstand des Preisniveaus verringerte sich (auf Dollar-Basis) von +30½% im II. Quartal auf +5½% im August. Infolge der Erholung der amerikanischen Währung hat sich der Anstieg des um Wechselkursveränderungen bereinigten Rohwarenpreisindex etwas weniger verlangsamt: die Rohwarennotierungen auf Schilling-Basis waren im August um 9½% nach 19% im II. Quartal höher als vor einem Jahr.

Der Rückgang der Rohwarenpreise blieb bisher hauptsächlich auf die Industrierohstoffe beschränkt. Ihre Notierungen gingen im Laufe der letzten drei Monate um 22% (Dollar-Basis) zurück und lagen im August bereits um 10½% (Schilling-Basis —7%) unter dem Vorjahrsniveau. Nach dem Boom von 1972/73 hat sich die Nachfrage nach diesen Gütern stark abgeschwächt. Die hohen Preise regten die Erzeugung im allgemeinen an und zogen einen Abbau der Konsumentenlager (insbesondere in Japan) nach sich, so daß nun einer geringen Nachfrage ein reichliches Angebot gegenübersteht. NE-Metalle, die im Frühjahr von spekulativen Preisschwankungen stark betroffen wurden, verbilligten sich seither fühlbar und waren im August etwa gleich teuer wie im Vorjahr. Die Preise für Naturfasern, die bereits seit nahezu einem Jahr zurückgegangen waren, gaben weiter nach und lagen im August um 20½% unter dem Vorjahrsniveau.

Die Preise einiger Nahrungsmittel wurden von dieser Entwicklung ausgenommen. Insgesamt haben sie sich im Laufe der letzten drei Monate weiter merklich verteuert (Dollar-Basis +5½%, Schilling-Basis +9½%); infolge des kräftigen Anstieges im Sommer 1973 verringerte sich aber ihr Abstand vom Vorjahr von +27½% im II. Quartal auf +16% im August, auf Schilling-Basis hingegen erhöhte er sich von 16½% im II. Quartal auf 20½% im August. Dies geht vor allem auf die Zuckerhausse zurück (die Notierungen für Zucker erreichten im August mehr als das Vierfache des Vorjahrswertes), aber auch die Preise für Pflanzenöle (Sonnenblumenöl), Mais und Kakao haben sich seit einem Jahr nahezu verdoppelt. Auch die Preise für industrielle Grundstoffe, die vorwiegend in Industrieländern hergestellt werden (Stahl, Zellstoff) sind noch gestiegen. Die westeuropäischen Stahlexportpreise blieben infolge der anhaltend lebhaften Nachfrage bei weltweit knappem Angebot auf einem sehr hohen Niveau; sie lagen im August um 48½% (Schilling-Basis) nach 67½% im II. Quartal über dem Vorjahrsstand.

Die voraussichtliche Entwicklung von Angebot und Nachfrage auf den Märkten für Industrierohstoffe spricht für einen anhaltenden Rückgang des Preisniveaus im weiteren Verlauf dieses Jahres. Die Versorgungslage wird sich aber nur allmählich entspannen, da vorerst die stark verringerten Reserven in den Produktionsländern wieder aufgefüllt werden. Die meisten Rohstoffproduzenten hatten sich allerdings

Die Preise für Industrierohstoffe und Nahrungsmittel auf den Weltmärkten
(Economist'-Dollar-Basis)



durch den Preisanstieg nicht zu einem allzu starken Ausbau ihrer Kapazitäten verleiten lassen. Das nur mäßig erweiterte Angebot wirkt somit einem zu starken Preisrückgang entgegen. Die Preise für natürliche Rohstoffe werden sich daher voraussichtlich auf einem deutlich höheren Niveau als vor der jetzt auslaufenden Hausse stabilisieren.

Auf den Weltmärkten für Nahrungsmittel wird im Verlauf des Jahres gleichfalls eine spürbare Umkehr der Preistendenz erwartet, da — angeregt durch die hohen Preise — die Anbauflächen in fast allen Ländern erheblich ausgeweitet wurden. Dadurch wird in der Saison 1974/75 insbesondere das Angebot an Getreide, Kakao und Zucker — unter der Voraussetzung günstiger Witterungsverhältnisse — stark zunehmen.

Entwicklung der Preise
(Übersicht)

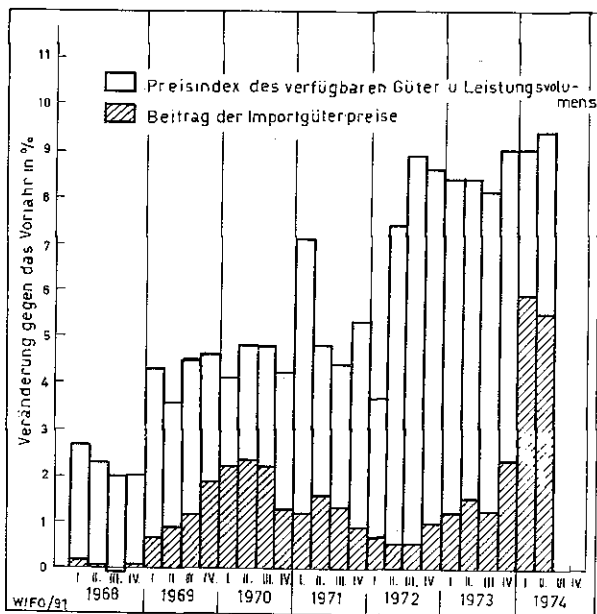
	1973		1974	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	August
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Weltmarktpreise				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	63	50½	30½	5½
Nahrungsmittel	57	51½	27½	16
Faserstoffe	91½	14½	-3½	-20½
NE-Metalle	59½	86½	76	0
Stahlexportpreise ²⁾	71½	82½	83½	43
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	36½	38½	19	9½
Nahrungsmittel	31½	39	16½	20½
Faserstoffe	61	6	-12	-17½
NE-Metalle	33½	71½	60½	4
Stahlexportpreise ²⁾	43	67½	67½	48½
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes				
Insgesamt				
Importpreise ³⁾	5½	18	18	
Exportpreise ³⁾	5	16	15½	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Investitionsgüter	12	9	12	
Bauten	16	14	15½	
Ausrüstungsinvestitionen	5½	4½	6½	
Privater Konsum	6	8½	9	
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt				
Baumeisterarbeiten	21	13½	15½	
Sonstige Bauarbeiten	19	19	21½	

¹⁾ Rohwarenindex des Londoner Economist. — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware. — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen). Instituts-schätzung

Die Umkehr der Preistendenz auf den internationalen Roh- und Halbwarenmärkten läßt erwarten, daß der inflationäre Druck aus dem Ausland im Laufe der kommenden Monate nachlassen wird. Der Auftrieb der österreichischen *Importpreise*, die im Gefolge der Erdöl- und Rohstoffhausse ungewöhnlich kräftig angezogen hatten, blieb auch im II. Quartal ungebrochen (im I. und II. Quartal jeweils +18% gegen das Vorjahr). So hat sich der Beitrag des

Auftriebes der Importgüterpreise zur Erhöhung des Deflators der Gesamtnachfrage verdreifacht: von 1½% im 2. Halbjahr 1973 auf 5½% im 1. Halbjahr 1974. Die Steigerungsrate der Exportpreise blieb mit +16% im I. Quartal und +15½% im II. Quartal weiterhin unter jener der Importpreise, so daß sich die terms of trade weiter verschlechtern.

Die Auswirkung der Importgüterpreise auf die Erhöhung des Deflators der Gesamtnachfrage
(In Prozentpunkten)



Kräftiger Preisauftrieb im Inland

Der Preisauftrieb im *Inland* hat sich im II. Quartal neuerlich fühlbar beschleunigt. Der Preisindex des Brutto-Nationalproduktes erreichte gegen das gleiche Vorjahrsquartal eine Steigerungsrate von 9%. Infolge der überdurchschnittlichen Erhöhung der Importpreise nahm der Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens mit 10½% wie schon im Vorquartal viel stärker zu als der BNP-Deflator. Die Preise für Ausrüstungsinvestitionen stiegen weiterhin unterdurchschnittlich; der Vorjahrsabstand betrug 6½% nach 4½% im Vorquartal. Bauten kosteten im II. Quartal um 15½% (I. Quartal 14%) mehr als 1973. Da der Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau im II. Quartal um 18% nach 15½% im I. Quartal über dem Vorjahrsniveau lag, unterstellt die durchschnittliche Rate für Bauten eine etwas geringere Preissteigerung im Tiefbau. Die Leistungen der Professionisten (+21½% nach 19%) verteuerten sich nach wie vor merklich stärker als die Baumeisterarbeiten (+15½% nach +13½%). Der Preisindex des privaten Konsums, der im I. Quartal auf Grund des höheren Anteiles der Treibstoff- und Heizölausgaben an den Gesamtausgaben der Kon-

sumenten gleich stark wie der Verbraucherpreisindex gestiegen war (+8½%), erhöhte sich im II. Quartal mit 9% infolge Verschiebungen in der Verbrauchsstruktur um einen halben Prozentpunkt schwächer.

Entwicklung der Großhandelspreise
(Ohne Mehrwertsteuer)

	II. Qu.	Aug.	II. Qu.	Aug.
	1974	1974	1974	1974
gegen				
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	Aug.
	1974	1974	1973	1973
Veränderung in %				
Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel				
Getreide	13	21	07	44
Futtermittel	40	17	62	127
Lebendvieh	-245	-105	-277	-359
Nahrungsmittel und Getränke	-12	26	04	-26
Gemüse Obst	39	33	24	82
Rohstoffe und Halberzeugnisse	63	72	-230	43
Rohstoffe	66	34	333	318
Rund- und Schnittholz	49	-37	261	145
Brennstoffe	254	-18	320	183
Kohle Koks Briketts	69	20	376	348
Mineralölzeugnisse	-01	49	136	192
Halberzeugnisse	125	-	618	494
Chemikalien	70	100	296	363
Baustoffe	83	140	570	567
Tafeiglas	52	11	156	170
Eisen und Stahl	01	-	43	43
NE-Metalle	88	181	319	500
Fertigwaren	59	-128	268	75
Chemische Erzeugnisse Drogenwaren	39	22	115	139
Maschinen und Verkehrsmittel	20	41	64	90
Hausrats- und Eisenwaren	41	23	97	123
Papierwaren	40	09	173	183
Sonstige Fertigwaren	28	37	75	108
Großhandelspreisindex ohne Saisonprodukte	138	05	125	202
	42	27	156	174
	45	25	176	185

Anhaltende Teuerung im Großhandel

Der Auftrieb der *Großhandelspreise* hielt an. Im Vorjahrsvergleich erhöhte sich der Index der Großhandelspreise zuletzt sprunghaft und erreichte im August mit 174% (nach +156% im II. Quartal) die bisher höchste Steigerungsrate. Zum Anstieg trugen vor allem die sekundären Preissteigerungen im Gefolge der Ölkrise und der Rohstoff-Hausse bei. Die besondere Rate erklärt sich allerdings auch damit, daß der Index im gleichen Zeitraum des Vorjahres zurückging. Betrachtet man die Dreimonatsveränderungen — oder wie in der Abbildung die Halbjahresveränderungen — so werden die ersten Anzeichen einer allmählichen Verlangsamung des Auftriebstempos erkennbar: der Großhandelspreisindex erhöhte sich in den letzten drei Monaten (+27% Mai/August) bereits halb so stark wie in der Vorperiode (+53% Februar/Mai). Schaltet man aus der kurzfristigen Betrachtung die Saisonwarenpreise aus, fiel der Rückgang der Dreimonatsrate (von +59% auf +25%) noch deutlicher aus. Auch die Jahressteigerungsrate des Index ohne Agrarerzeugnisse

nahm von 24,2% im II. Quartal auf 24,6% im August nicht mehr so stark zu wie die des Gesamtindex.

Zur Dämpfung des Preisniveaus trugen weiterhin die Preise für *Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel* bei, die im II. Quartal nur um 1/2% und im August um 4 1/2% über dem Vorjahrswert lagen. Zuletzt zogen vor allem die Preise für Getreide, Obst, Gemüse sowie sonstige Nahrungsmittel etwas stärker an, die Fleischpreise hingegen sanken bereits unter ihre Vorjahrsnotierungen.

Die Preise für Rohstoffe haben sich im Gefolge des Preisumschwunges auf den Weltmärkten etwas beruhigt, waren aber noch um 14 1/2% (nach +26% im II. Quartal) höher als im Vorjahr. Die Holzpreise, die im II. Quartal (+25 1/2% gegen Vorquartal) noch Spitzenwerte erreicht hatten, reagierten bereits auf die seither eingetretene Nachfrageschwäche mit einem leichten Rückgang, lagen aber im August immer noch um 18 1/2% über dem Vorjahrsniveau. Unter den Brennstoffen (+35% August 1973/74) zogen die Preise für feste Brennstoffe wieder etwas stärker an. Die Halberzeugnisse verteuerten sich nach wie vor ungewöhnlich kräftig. In den letzten drei Mo-

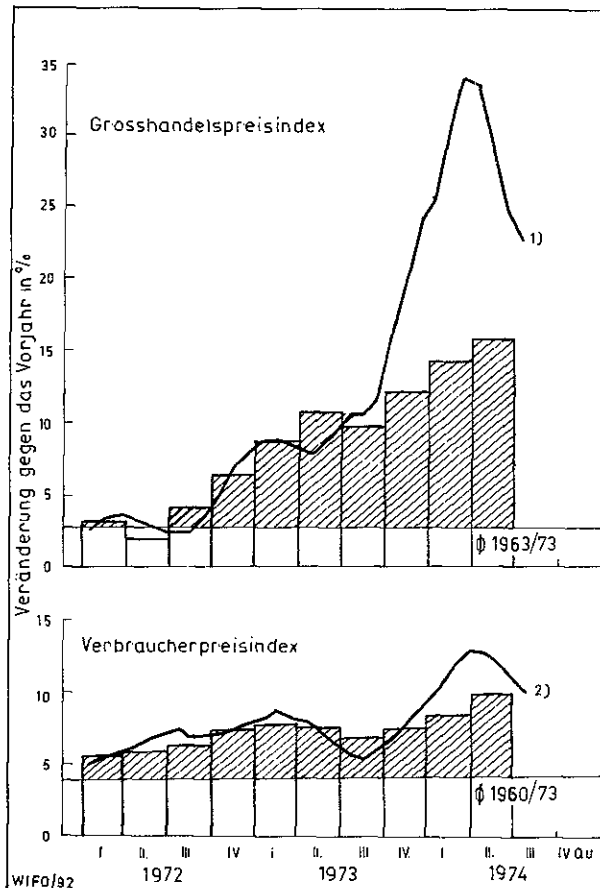
naten (Mai/August) zogen sie um 10% an, nach 7% vom I. zum II. Quartal und kosteten im August um 36 1/2% mehr als 1973 (+29 1/2% im II. Quartal). Die Eisen- und Stahlpreise profitierten von der weltweiten Verknappung auf den Stahlmärkten und wurden parallel mit den Auslandspreisen im Laufe der letzten drei Monate um 18% weiter hinaufgesetzt; sie lagen im August um 50% über dem Vorjahrsstand. Die Preishausse im Gefolge der Ölkrise auf den Märkten mit chemischen Grundstoffen und Farbstoffen ließ nicht nur die entsprechenden Importpreise kräftig emporschnellen, sondern ermöglichte auch den heimischen Anbietern von Chemikalien eine starke Erhöhung: Seit Jahresbeginn verteuerten sich Chemikalien um 41 1/2%, seit Mai um 14%; im August kosteten sie um 56 1/2% mehr als im Vorjahr. NE-Metalle haben sich nach dem Preissturz auf den Weltmärkten merklich verbilligt (seit Mai um 13%) und wurden im August um 7 1/2% (nach +27% im II. Quartal) teurer als 1973 angeboten. Insgesamt stiegen die *Preise für Rohstoffe und Halberzeugnisse* um 32% (August) über das Vorjahrsniveau. Die erhöhten Materialkosten ließen auch die *Fertigwarenpreise* weiter kräftig steigen: im II. Quartal lagen sie um 11 1/2% und im August um 14% über dem Vorjahrsniveau. Besonders stark verteuerten sich Farben, Lacke, Papier, Eisenwaren, Werkzeuge und Verkehrsmittel.

Ruhigere Preisentwicklung auf den Verbrauchermärkten

Der starke Anstieg der Großhandelspreise, der sich nicht nur auf Rohwaren beschränkt, sondern auch schon Fertigwaren erfaßt hat, signalisiert, daß auf den Verbrauchermärkten die kurze Phase eines relativ mäßigen Preisaufliebes zu Ende geht. Außer durch die Auswirkung der Rohstoffverteuerung und einen Rückstau der amtlich geregelten Preise, drohen im Spätherbst von der Lohnseite neue Impulse für Preiserhöhungen.

Der Vorjahrsabstand des *Verbraucherpreisindex* ist von seinem Höchstwert von +10,2% (Juni) wieder knapp unter die 10%-Marke auf +9,9% (August) gesunken. In den letzten drei Monaten erhöhte sich der Index um 1,9% nach 2,5% vom I. zum II. Quartal; schließt man die *landwirtschaftlichen Saisonwaren* aus, ergibt sich noch eine deutlichere Verlangsamung des Preisaufliebes von 2,9% (I. und II. Quartal) auf 1,1% (Mai/August). Dieses Tempo der Teuerung entspricht einer Jahresrate von etwa 4 1/2%. Bis Jahresende wird die Teuerungsrate im Vorjahrsvergleich nur wenig zunehmen, da das Preisniveau im gleichen Zeitraum des Vorjahres bereits stark angezogen hatte. Dennoch ist zu erwarten, daß die 10%-Marke neuerlich überschritten wird,

Preise im Groß- und Einzelhandel



1) Ohne Agrarerzeugnisse geglättet, Sechs-Monatsveränderung in Jahresraten.
 -- 2) Ohne Saisonprodukte geglättet Sechs-Monatsveränderung in Jahresraten.

da einerseits der dämpfende Einfluß der Saisonwarenpreise wegfallen dürfte und andererseits mit einem Durchschlagen des Preisauftriebes von der Großhandels- auf die Verbraucherstufe gerechnet werden muß. Eine Verlängerung und Erweiterung der preisdämpfenden Maßnahmen der Regierung sowie eine Weiterführung der Aktion „Preissenkung“ könnte allerdings diese Entwicklung etwas zurückdämmen.

Entwicklung der Verbraucherpreise

Verbrauchsgruppen	II. Qu.	Aug.	II. Qu.	Aug.
	1974	1974	1974	1974
	gegen			
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	Aug.
	1974	1974	1973	1973
	Veränderung in %			
Ernährung und Getränke	19	32	88	90
Tabakwaren	—	—	—	—
Wohnung	18	13	101	92
Beleuchtung und Beheizung	20	16	147	163
Hausrat	33	14	96	97
Bekleidung	27	09	98	98
Reinigung	47	36	109	139
Körper- und Gesundheitspflege	33	08	78	63
Bildung Unterricht Erholung	20	06	77	68
Verkehr	38	12	148	151
Gliederung nach Preisbildung und Güterart				
Nicht amtlich preisgeregelt				
Waren und Dienstleistungen	29	12	99	99
Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte	21	09	95	87
Fleisch und Wurst	08	06	56	35
Sonstige	32	13	128	13
Industrielle und gewerbliche Waren	30	11	84	90
Dienstleistungen	36	19	129	130
Amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen	38	07	131	130
Waren	55	10	157	166
Nahrungsmittel	74	07	108	117
Sonstige	37	13	207	217
Tarife (Dienstleistungen)	10	03	91	76
Mieten	05	09	54	33
Saisonprodukte	-76	229	12	64
Verbraucherpreisindex	25	19	98	99
ohne Saisonprodukte	29	11	103	101

Die *landwirtschaftlichen Saisonwaren* waren im Frühjahr besonders günstig angeboten worden (II. Quartal 1973/74 +1%) und drückten die Teuerungsrate um 1/2%. Die relativ schwache Gemüseernte führte zu einem Preisumschwung auf den Saisonwarenmärkten: Im August kosteten Saisonprodukte durchschnittlich um 6 1/2% mehr als vor einem Jahr, wobei die starke Verteuerung von Gemüse (Ø Juli/August +23 1/2%) durch billiges Obst (-5 1/2%) und Kartoffeln (-3%) zum Teil kompensiert wird. Die zu Jahresbeginn sehr starke Verteuerung von *saisonunabhängigen Nahrungsmitteln* hat sich seit Frühjahr etwas abgeschwächt; im August lagen die saisonunabhängigen Nahrungsmittelpreise um 9 1/2% (nach 10% im II. Quartal) über dem Vorjahrsstand. An der Verlangsamung des Auftriebes der Nahrungsmittelpreise war die fühlbare Verbilligung von Rind-

und Kalbfleisch (-3 2% und -0 3% gegen August 1973) sowie Geflügel (-4 1%) maßgeblich beteiligt. Vereinzelt Preissenkungen gab es auch bei einigen Produkten, deren Preise im letzten Jahr besonders stark schwankten (Reis, Rosinen, Fisch). Merklich verteuerten sich hingegen Zucker, Speiseöl, Margarine, Schokolade, Bier und Backwaren. Insgesamt war der Aufwand für Ernährung und Getränke im August um 9% höher als im Vorjahr.

Der Auftrieb der Preise *industrieller und gewerblicher Erzeugnisse* hat seit dem Frühjahr ebenfalls etwas nachgelassen, blieb jedoch nach wie vor über seinem langjährigen Durchschnitt. Anhaltend stark zogen die Preise für Verbrauchsgüter an, die Gebrauchsgüter verteuerten sich dagegen nicht mehr so kräftig wie in den Vormonaten. Insgesamt vergrößerte sich der Vorjahrsabstand der Preise industrieller und gewerblicher Waren noch von 8 1/2% im II. Quartal auf 9% im August. Der Aufwand für Beleuchtung und Beheizung (August 1973/74 +16 1/2%) stieg durch Preiserhöhung für feste Brennstoffe. *Dienstleistungen* waren im August insgesamt um 11% und ohne Tarife um 13% teurer als im Vorjahr (II. Quartal 11 1/2% und 13%); in jüngster Zeit wurden vor allem die Preise für Malerarbeiten, Installateur, Wäschewaschen, Autoservice sowie Hotel- und Pensionsaufenthalte merklich angehoben. Bemerkenswert stabil blieben in letzter Zeit die Wohnungsmieten, die einschließlich der Betriebskosten im August nur um 3 1/2% über dem Vorjahrsniveau lagen.

Zur Erhöhung des Preisniveaus im Laufe der letzten drei Monate um 2% trugen die Preise für Saisonprodukte und nicht amtlich geregelte Waren und

Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex

	II. Qu.	Aug.	II. Qu.	Aug.
	1974	1974	1974	1974
	gegen			
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	Aug.
	1974	1974	1973	1973
	Prozentpunkte			
Nicht amtlich preisgeregelt				
Waren und Dienstleistungen	20	08	67	67
Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte	05	02	20	18
Fleisch und Wurst	01	01	05	03
Sonstige	04	01	15	15
Industrielle und gewerbliche Waren	09	03	25	27
Dienstleistungen	06	03	22	22
Amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen	08	02	28	27
Waren	07	02	20	21
Nahrungsmittel	05	01	07	08
Sonstige	02	01	13	13
Tarife (Dienstleistungen)	01	00	08	06
Mieten	00	01	04	02
Saisonprodukte	-03	08	01	03
Verbraucherpreisindex	25	19	98	99
ohne Saisonprodukte	28	11	99	96

Dienstleistungen mit jeweils knapp einem Prozentpunkt bei. Zur Steigerung im Vorjahrsvergleich um rund 10% (August 1973/74) haben die Preise für industrielle und gewerbliche Erzeugnisse und die amtlichen Preise jeweils rund 2 1/2% beigetragen, Dienstleistungs- und Nahrungsmittelpreise jeweils 2%; der Beitrag der Saisonprodukte erhöhte sich bis August auf knapp 1/2 Prozentpunkt.

Mäßiger Lohnauftrieb vor der Lohnrunde

Die Lohnbewegung war bis zur Jahresmitte relativ schwach. Im Sommer erhielten die Beschäftigten im öffentlichen Dienst sowie kleinere Arbeitnehmergruppen Mindestlohnerhöhungen. Gleichzeitig kündigten einige Kollektivvertragsabschlüsse (Textil- und Zuckerindustrie) die neue Lohnrunde an; die Lohnverhandlungen für den Großteil der Industrie- und Gewerbebeschäftigten wurden bereits von der Paritätischen Kommission zur Fühlungnahme freigegeben, so daß der Schwerpunkt der Lohnbewegung in den Spätherbst fallen dürfte. Die Lohndrift vergrößerte sich trotz des zunehmenden Abstandes von der vorangegangenen Lohnrunde infolge einer leichten Entspannung des Arbeitsmarktes relativ wenig. Dementsprechend haben sich auch die jährlichen Zuwachsraten der Effektivverdienste zugleich mit jenen der Mindestlöhne, aber in etwas geringerem Ausmaß, abgeschwächt. Infolge des geringeren Produktivitätszuwachses in der Industrie haben die Arbeitskosten je Erzeugungseinheit nach einer leichten Abschwächung im I. Quartal wieder steigende Tendenz.

Das *Tariflohniveau* erhöhte sich in den letzten drei Monaten (Mai/August) um 3% (ohne öffentlichen Dienst 1 1/2%); der Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 14 1/2% (15 1/2%) im II. Quartal auf 15% (15 1/2%) im August. Im Juli sind die Gehälter der Beamten und Vertragsbediensteten im öffentlichen Dienst um durchschnittlich 10 1/2% (gegen August 1973 +14%) erhöht worden. Gleichlaufende Bezugserhöhungen für Bedienstete des öffentlichen und privaten Verkehrswesens haben das Tariflohniveau im Sektor Verkehr von 16% im II. Quartal auf 20% im August angehoben. In der Privatwirtschaft fielen vor allem Mindestlohnerhöhungen in der Textilindustrie ins Gewicht. Die vereinbarten Lohnsteigerungsraten (+15%) lagen trotz rückläufiger Laufzeiten der Verträge (13 Monate) beträchtlich über jenen der letzten Lohnrunde. Im August erhielten die Arbeiter in der papierverarbeitenden Industrie um 14% höhere Mindestlöhne. Der Vorjahrsabstand in der Industrie betrug dadurch im August 14 1/2% und im Gewerbe 16%. Ab September erreichten Speditionsarbeiter eine Erhöhung der Kollektivvertragslöhne um 16 1/2% sowie einige arbeitsrechtliche Verbesserungen.

Tariflohnindex 66

	Arbeiter August 1974		Angestellte August 1974		Beschäftigte August 1974	
	gegen Mai 1974		gegen Mai 1974		gegen Mai 1974	
	1974	1973	1974	1973	1974	1973
	Veränderung in %					
Gewerbe	0 1	15 9	—	17 6	0 1	16 2
Baugewerbe	—	14 7	—	16 0	—	14 9
Industrie	1 1	14 4	1 4	16 0	1 1	14 7
Handel	—	12 4	—	12 7	—	12 6
Verkehr	8 4	11 2	11 1 ¹⁾	19 1 ¹⁾	10 7	18 0
Fremdenverkehr	0 2	19 1	0 6	13 3	0 3	18 2
Geld- Kredit- Versicherungswesen			0 5	14 4	0 5	14 4
Land- und Forstwirtschaft	—	17 4	11 8	17 0	1 4	17 4
Öffentlicher Dienst			10 3 ²⁾	14 0 ²⁾	10 3	14 0
Insgesamt	0 6	15 3	15 1 ¹⁾	6 1 ¹⁾	3 0	15 2
ohne öffentlichen Dienst	0 6	15 3	2 9 ¹⁾	16 0 ¹⁾	1 3	15 5

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Die *Effektivverdienste* je Beschäftigten erhöhten sich vom I zum II. Quartal saisonbereinigt um 2 1/2% (ohne öffentlichen Dienst 2 1/2%) nach 2% im Vorquartal, ihr Vorjahrsabstand verminderte sich von 16% auf 15 1/2% (in der Privatwirtschaft von 20% auf 17 1/2%). In der Industrie lagen die Brutto-Monatsverdienste im II. Quartal um 16 1/2% über dem Vorjahrsniveau, gleich hoch wie im Vorquartal; da die Sonderzahlungen erstmals seit zwei Jahren wieder etwas stärker ausgeweitet wurden, stiegen die Verdienste ohne Sonderzahlungen entsprechend schwächer (16% nach 16 1/2%). Die *Netto-Verdienste* je Industriebeschäftigten nahmen infolge der steigenden Lohnsteuerabzüge seit Jahresbeginn um rund 2 Prozentpunkte weniger zu als die Bruttolöhne. Die Stundenverdienste ohne Sonderzahlungen sind im Vorjahrsvergleich nicht mehr weiter gestiegen (+16% jeweils im I. und II. Quartal), mit Sonderzahlungen erhöhten sie sich von 15 1/2% auf 16 1/2%. Da die Beschäftigtenzahl merklich zurückging, und auch die bezahlte Arbeitszeit je Industriearbeiter leicht sank, war das Arbeitsvolumen erstmals seit sechs Jahren fühlbar niedriger als im Vorjahr. Der Trend rückläufiger Arbeitszeit setzte sich in der Bauwirtschaft nach einer Unterbrechung im I. Quartal weiter fort: die Zunahme der Monatsverdienste der Bauarbeiter lag mit 13 1/2% (April/Mai) wieder unter jener der Stundenverdienste (+15 1/2%).

Die *Lohndrift* hält sich trotz zunehmendem Abstand von der letzten Lohnrunde in Grenzen: In der Gesamtwirtschaft verringerte sie sich von 2 1/2% im I. Quartal auf knapp 1% im II. Quartal. In der Bauwirtschaft ging die Brutto-Drift fühlbar zurück und wurde erstmals seit mehr als vier Jahren negativ (im Ø April/Mai —1 1/2%), nachdem sie noch im I. Quartal mit 6 1/2% überdurchschnittlich hoch gewesen war. Pro Arbeiterstunde stiegen die Verdienste der Bauarbeiter weiterhin etwas stärker als

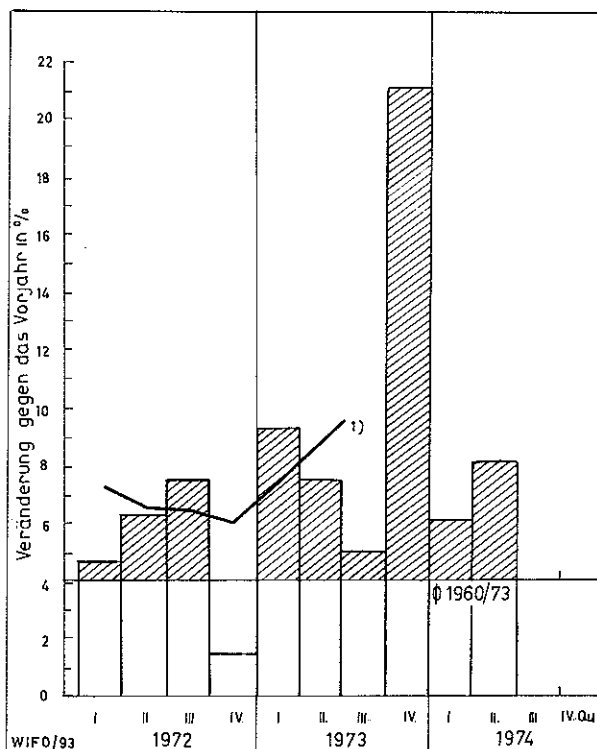
Effektivverdienste

	1. Hj	2. Hj	1. Hj	II. Qu
	1973	1973	1974	1974
	gegen			
	1. Hj	2. Hj	1. Hj	II. Qu
	1972	1972	1973	1973
	Veränderung in %			
Industrie				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	15 3	15 7	16 5	16 6
Beschäftigte	2 5	1 6	0 0	-0 1
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	12 5	13 9	16 5	16 7
ohne Sonderzahlungen	11 6	13 0	16 2	15 9
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	13 2	14 2	14 6	15 1
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-1 2	-0 3	0 3	-0 1
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	0 5	0 3	-1 0	-1 5
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	13 5	13 4	16 0	16 7
ohne Sonderzahlungen	12 2	12 9	15 9	16 0
Baugewerbe				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	18 8	14 8	9 0	4 2
Beschäftigte	5 5	2 3	- 5 1	- 8 1
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	12 5	12 3	14 9	13 4
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-1 7	-1 3	0 3	- 2 0
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	3 6	0 5	- 4 6	- 9 0
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	14 1	14 1	14 9	15 5

1) Durchschnitt Jänner bis Mai - 2) April Mai

die Tariflohnsätze; der Rückgang der Lohndrift (pro Stunde, brutto) war entsprechend mäßiger (von 4 1/2% auf knapp 1%). In der Industrie nahm die Brutto-Drift nur wenig zu (+1/2% im I. Quartal, +1% im II. Quartal) und war gleich hoch wie im

Die Arbeitskosten in der Industrie



1) Gleitende Sechs-Quartalsdurchschnitte

gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt. Infolge einer leichten Entspannung des Arbeitsmarktes ist seit Jahresbeginn nahezu keine Netto-Drift (pro Arbeiterstunde, ohne Sonderzahlungen) mehr aufgetreten: im I. Quartal war sie leicht negativ und im II. Quartal leicht positiv. Der Überzahlungsprozentsatz der Industriearbeiterlöhne (ohne Sonderzahlungen) ist nach wie vor geringer als vor der letzten Lohnrunde

Der Anstieg der *Arbeitskosten* je Erzeugungseinheit blieb in der Gesamtwirtschaft nahezu unverändert stark (+13% im I. Quartal, +12 1/2% im II. Quartal); in der Industrie erhöhte sich die Zuwachsrate neuerlich kräftig (+6%, +8%), da die Löhne unverändert stark anzogen, während sich der Produktivitätsfortschritt verlangsamt. Dadurch hat sich die österreichische Wettbewerbssituation im internationalen Vergleich weiter verschlechtert und der Kostenvorsprung, den Österreich durch den mäßigen Anstieg der Arbeitskosten in den Jahren 1967 bis 1970 gewonnen hatte, ist zum Teil wieder verlorengegangen.

Die Expansion der Löhne und Gehälter in der Privatwirtschaft verringerte sich von 23 1/2% im I. Quartal auf 19% im II. Quartal (jeweils gegenüber dem Vorjahr); zusammen mit den Gehältern im öffentlichen Dienst (+12% nach +9 1/2%) ergibt sich eine Abschwächung des Wachstums der Leistungseinkommen von 19 1/2% auf 17 1/2%. Die besonders hohe Steigerungsrate der Abzüge (+38% im II. Quartal) ist etwas verzerrt, weil sie im gleichen Zeitraum des Vorjahres durch die Umstellung der Bundesverrechnung auf EDV besonders niedrig ausgewiesen wurde. Bei nahezu unveränderter Ausweitung der Transfer-einkommen (+12 1/2%) erhöhten sich die *Netto-Masseneinkommen* im II. Quartal um 13% nach 16 1/2% im Vorquartal. Real stiegen die Netto-Masseneinkommen im Vorjahresvergleich im 1. Halbjahr um etwa 5%; bei einer Ausweitung der Beschäftigung von etwa 2 1/2% verblieb pro Kopf eine Erhöhung der Realeinkommen um rund 2 1/2%.

Masseneinkommen

	1. Hj	2. Hj	1. Hj	II. Qu
	1973	1973	1974	1974
	gegen			
	1. Hj	2. Hj	1. Hj	II. Qu
	1972	1972	1973	1973
	Veränderung in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme				
brutto	14 8	18 3	21 0	19 1
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme				
brutto	14 1	19 5	10 6	12 0
Leistungseinkommen brutto	14 6	18 6	18 5	17 5
Leistungseinkommen je Beschäftigten				
brutto	10 5	14 0	15 7	15 4
Transfereinkommen brutto	10 1	11 8	12 7	12 6
Abzüge insgesamt	6 7	18 0	32 5	37 9
Masseneinkommen netto	14 6	16 7	14 6	13 0

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.9

Rekordernte an Getreide

Die Landwirtschaft hat nach den guten Ergebnissen 1973 heuer eine Rekordernte an *Getreide* eingebracht. Nach Schätzungen des Statistischen Zentralamtes wurden je Hektar 38 q Weizen, 34 q Roggen, 38 q Gerste und 31 q Hafer geerntet. Die Flächenerträge liegen damit um ein Viertel über dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre. In den östlichen Anbaugebieten konnte die Ernte bei trocken-heißem Wetter ohne Behinderungen und Verluste eingebracht werden; im Westen war die Witterung ungünstiger. Die Qualität des Getreides erreicht zwar nicht die Spitzenwerte der Ernte 1973, wird aber als sehr gut eingestuft. Die üblichen Qualitätsdifferenzen zwischen dem pannonischen Klimagebiet und den übrigen Anbauregionen sind heuer stärker ausgeprägt. Der Getreidewirtschaftsfonds erwartet die bisher höchste Marktleistung von über 700.000 t Weizen (davon 230.000 t Kontraktweizen und 25.000 t Durum) und 300.000 t Roggen.

Aus der Ernte 1973 wurden 249.000 t Roggen und 602.000 t Weizen (davon 186.000 t Kontraktweizen und 23.000 t Durum) angekauft. Dank der sehr guten Qualität des inländischen Brotgetreides wurden im Wirtschaftsjahr 1973/74 nur geringe Mengen Durum importiert (3.000 t). 32.000 t Roggen und 102.000 t Weizen wurden vergällt und verfüttert. Ende Juni 1974 waren 51.000 t Roggen, 180.000 t Weichweizen und 8.000 t Durum (überwiegend bei den Mühlen) auf Lager. Die geplante „Qualitätsreserve“ von je 30.000 t Roggen und Weizen konnte wegen der hohen Nachfrage der Mühlen (die Getreidepreise wurden mit Beginn des neuen Wirtschaftsjahres angehoben) nicht realisiert werden.

Die Getreidelager der wichtigsten Exportländer waren am Ende des Wirtschaftsjahres 1973/74 gering, der Anschluß an die neue Ernte konnte jedoch ohne größere Schwierigkeiten gefunden werden. Der Internationale Weizenrat erwartet für 1974/75 eine Welternte (ohne VR China) von 342 bis 355 Mill. t Weizen. Damit würde das Rekordergebnis des Vorjahres (341 Mill. t) übertroffen. Nach Ansicht des Rates dürfte diese Menge nicht nur den Importbedarf der Zuschußländer decken, sondern auch eine leichte bis mäßige Aufstockung der Lager ermöglichen. Die Aufstockung der Vorräte dürfte aber nicht ausreichen, die hohen Weltmarktpreise stärker zu drücken. Von Juni 1973 bis Juni 1974 sind die Weltmarktpreise für Weichweizen um knapp die Hälfte gestiegen (1972/73 war eine Verdoppelung eingetreten).

Das heimische Angebot an Brotgetreide übersteigt seit Ende der fünfziger Jahre den Bedarf für Mahlzwecke erheblich. Die Agrarpolitik hat mit einigem Erfolg versucht, durch Verengung der Preisrelationen die Erzeugung auf Futtergetreide umzulenken. Weiters wird seit Jahren das für den menschlichen Bedarf nicht benötigte Brotgetreide vergällt und verfüttert. Zur Zeit ist die Vergällung von Weizen nur mit Zuschüssen des Staates möglich (13 S bis 3 S je q), die Denaturierung von Roggen erfordert keine Stützung. Die Verfütterung von inländischem Brotgetreide ist dann sinnvoll, wenn die Preise von Brotgetreide und Futtergetreide auf den Auslandsmärkten nicht stark differieren oder die Qualität des Getreides für Mahlzwecke nicht ausreicht. Im Futterwert sind z. B. Weizen und Gerste sehr ähnlich. Anfang September notierte an der Hamburger Börse Weichweizen¹⁾ mit 3.826 S je t, Gerste²⁾ mit 2.858 S je t. Die Preisdifferenz von rund 1.000 S je t läßt es vorteilhaft erscheinen, statt der üblichen Vergällung, überschüssigen, qualitativ hochwertigen österreichischen Mahlweizen zu exportieren und entsprechende Mengen Futtergetreide einzuführen.

Der *Obstbau* meldet nach dem guten Jahr 1973 erneut günstige Erträge. Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes wurden etwas weniger Kirschen, Weichseln und Ananaserdbeeren und gleich viel Ribisel und Pfirsiche geerntet wie im Vorjahr. Die Marillenernte war um zwei Drittel höher. Auch für Äpfel, Birnen und Zwetschken werden reiche Ernten erwartet. *Feldgemüse* wird nach Schätzungen der Landwirtschaftskammern weniger anfallen. *Frühkartoffeln* brachten etwas bessere Erträge als 1973; die der Menge nach viel bedeutenderen mittelfrühen und spätreifenden Sorten werden schlechter beurteilt. Auch der *Körnermais* wird die Rekorderträge des Vorjahres nicht erreichen. Die Winzer erwarten eine mittlere *Weinernte*. Der erste *Heuschnitt* war der Menge nach besser als 1973, die Qualität aber wegen reichlicher Niederschläge schwächer.

Die *Zuckerrüben* standen Ende Juli etwas schlechter als im Vorjahr. Trotz einer guten Ernte 1973 konnte der Anschluß an das neue Wirtschaftsjahr nur durch den Import von 10.000 t Zucker aus Ungarn gesichert werden. Zucker ist zur Zeit am Weltmarkt knapp und viel teurer als im Inland³⁾. Die *Einfuhr* wurde notwendig, weil unerwartet hohe Mengen Zucker im „kleinen Grenzverkehr“ ausgeführt wurden (in der Schweiz ist der Zucker viel teurer,

¹⁾ Northern Spring 2/14 % Protein, Lieferung Oktober cif Rotterdam.

²⁾ Kanada feed 1/2, USA 3, Lieferung Oktober, cif Rotterdam.

³⁾ Die Notierung für Rohzucker an der Londoner Börse betrug am 4. September 1974 15.568 S je t, der amtlich geregelte inländische Fabriksabgabepreis für Normalkristallzucker beträgt S 6 780 50 je t (rinfusa)

in Italien rationiert) und die verarbeitende Industrie sowie Handel und Haushalte vor der Preiserhöhung am 1. August ihre Lager aufstockten. Außerdem wurden im 1. Halbjahr 20.000 t Zucker für den Export freigegeben.

Nach Schätzungen der Landwirtschaftskammern über die *Bodennutzung* im Jahre 1974 haben sich die Anbauflächen für Getreide kaum verändert. Hackfrüchte wurden etwas mehr angepflanzt. Eine Erhebung des Statistischen Zentralamtes zum 1. September 1973 ergab Intensivobstanlagen von 6.083 ha (ohne Marillen), 13% mehr als 1970.

Futtermittelmarkt beruhigt, starker Preisauftrieb bei Düngemitteln und Maschinen

Die *Einfuhr von Futtermitteln* wurde im Wirtschaftsjahr 1973/74 leicht ausgeweitet. Die Zunahme ist ausschließlich auf viel höhere Importe von Futtergetreide und Mühlennachprodukten zurückzuführen. Die Importe von Eiweißfuttermitteln waren rückläufig. Die hohen Preise für Fischmehl und Ölkuchen haben Landwirte und Mischfuttererzeuger veranlaßt, soweit es aus ernährungsphysiologischen Gründen möglich war, Eiweißfuttermittel durch Getreide zu ersetzen. Ein Teil der Mehrbezüge an Getreide war notwendig, weil die Industrie (vor allem Brauereien) ihren Bedarf bei hohen Auslandspreisen weitgehend im Inland deckte. Die Hausse auf den Weltmärkten für Eiweißfuttermittel ist seit Anfang des Jahres stark abgeflaut. Das Angebot an Sojabohnen und Fischmehl steigt, die Preise sind rückläufig.

Der *Absatz von Handelsdünger* stagnierte im Wirtschaftsjahr 1973/74 auf dem gedrückten Niveau von 1972/73. Die Ursache hierfür liegt in starken Preis-

Futtermittelleinfuhr

	1971/72	Juli bis Juni		Veränderung gegen 1972/73 in %
		1972/73	1973/74	
		1.000 t		
Futtergetreide ¹⁾	102 0	76 7	120 7	+57 4
Ölkuchen	182 0	220 4	206 1	- 6 5
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	70 5	48 5	44 5	- 8 2
Insgesamt	354 5	345 6	371 3	+ 7 4

¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl, 1971/72 und 1972/73 einschließlich Reis für Futterzwecke. — ²⁾ Einschließlich Grieben, Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle.

Absatz von Mineraldünger

	1972/73	Juli bis Juni		Veränderung gegen 1972/73 in %
		1973/74	1973/74	
		1.000 t ¹⁾		
Stickstoff	136 0	132 1		- 2 9
Phosphorsäure	126 0	123 1		- 2 3
Kali	152 7	159 6		+ 4 5
Insgesamt	414 7	414 8		0 0
Kalk	47 8	38 1		-20 3

Q: Österreichische Düngerberatungsstelle — ¹⁾ Reinnährstoffe.

erhöhungen. Noch für den Herbst wird eine neuerliche Anhebung der Preise für Kali- und Phosphatdünger um 30% bis 40% erwartet, weil die Importpreise kräftig erhöht wurden.

Der *Landmaschinenmarkt* hat sich nach dem schweren Rückschlag 1973 weiter normalisiert. Berechnet zu konstanten Preisen wurde im II. Quartal in Traktoren um 25%, in Landmaschinen um 14 1/2% mehr investiert. Die Ausgaben für Traktoren beliefen sich auf 350 Mill. S, für sonstige Landmaschinen wurden 930 Mill. S aufgewendet. Der starke Preisauftrieb hält an. Im II. Quartal waren Traktoren um 8%, Landmaschinen um 15% teurer als im Vorjahr. Das Kaufinteresse der Bauern bei der Welser Messe war eher schwach. Die anhaltenden Schwierigkeiten auf dem Rindersektor und ein Abflauen der Holzkonjunktur dämpft die Investitionsbereitschaft der grünländ- und waldstarken Betriebe. In den Ackerbaubetrieben läßt die sehr gute Getreidernte und befriedigende Marktlage bei Schweinen eher eine anhaltende Belebung des Kaufinteresses erwarten.

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen

	1972/73	1973/74	Veränderung gegen 1972/73 in %	
	zu laufenden Preisen	Mill S	nominell	real
III. Quartal	1 047 3	926 2	-11 6	-18 5
IV. Quartal	1 325 0	1 076 7	-18 7	-27 1
I. Quartal	996 3	1 124 7	+12 9	+ 2 6
II. Quartal	969 1	1 283 2	+32 4	+17 4

Q: Institutsberechnung (die Angaben für 1973/74 sind vorläufig). Ab 1973 einschließlich Mehrwertsteuer.

Schwierigkeiten auf dem Rindermarkt

Die *Fleischproduktion* zeigt steigende Tendenz. Bereinigt um Saisoneinflüsse blieb im II. Quartal das Angebot an Rindfleisch auf hohem Niveau, das Angebot an Schweinefleisch ist weiter gestiegen. Von April bis Juni wurden etwa 129.300 t Fleisch aus heimischer Erzeugung vermarktet (+8%). Das Angebot an Rindfleisch war um ein Viertel höher. Kalbfleisch und Geflügel wurden um 9 1/2% und 5% mehr angeboten, Schweinefleisch etwas weniger (-2 1/2%).

Ein hohes Angebot und unzureichende Absatzmöglichkeiten im Export halten den Rindermarkt unter Druck. Die Ausfuhr von Schlachtrindern und Rindfleisch wurde zwar im Vergleich zu 1973 mehr als verdoppelt (Zucht- und NutZRinder wurden etwas weniger exportiert). Dies und eine Drosselung der Einfuhr reichte jedoch nicht aus, das steigende Angebot klaglos unterzubringen. Die Erzeugerpreise für Schlachtrinder waren im II. Quartal um 2 S bis 2 50 S je kg oder 10% bis 15% (für Schlachtkühe) geringer als im Vorjahr. Auch die Preise für Zucht- und NutZRinder sind gefallen, die Nachfrage ist gering.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1973	I. Qu. 1974 ¹⁾	II. Qu. 1974 ¹⁾	I. Qu. 1974 ²⁾	II. Qu. 1974 ²⁾	1. Hj. 1974 ²⁾
	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Marktproduktion						
Rindfleisch	165,3	52,1	48,7	+36,9	+27,1	+32,0
Kalbfleisch	17,4	4,7	4,8	+12,8	+9,4	+11,0
Schweinefleisch	242,6	58,8	65,0	+1,8	-2,6	-0,5
Jungmasthühner	41,4	9,3	10,8	+1,7	+5,2	+3,5
Fleisch Summe	466,7	124,9	129,3	+14,5	+8,0	+11,1
Ausfuhr						
Schlachtvieh und Fleisch	24,3	13,7	10,6	+148,1	+138,5	+143,8
Einfuhr						
Schlachtvieh und Fleisch	57,2	6,5	4,7	-38,7	-54,9	-46,8
Lagerveränderung	-1,4	-1,7	-3,3			
Inlandabsatz						
Rindfleisch	151,7	38,1	37,4	+11,9	+6,8	+9,3
Kalbfleisch	18,8	4,7	5,2	+4,0	+6,3	+5,4
Schweinefleisch	275,9	62,6	65,3	+0,4	-4,0	-1,9
Jungmasthühner	51,8	10,6	12,2	-3,9	-2,3	-3,1
Fleisch Summe	498,2	116,0	120,1	+3,6	-0,3	+1,6
Ausfuhr						
Zucht- und Nutztier (Stück)	56.621	11.851	13.732	-11,4	-4,8	-8,0
Lagerstand	2,2	3,9	7,2			

Q: Institutsberechnung Berechnungsmethode siehe Monatsberichte Jg 1973 Heft 6. - ¹⁾ Vorläufige Werte - ²⁾ Zu Ende des angegebenen Zeitraumes

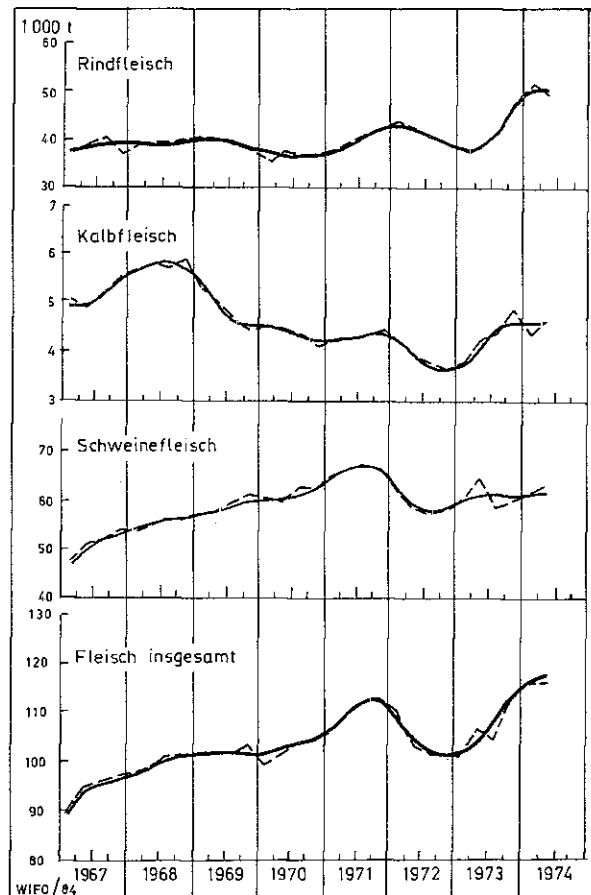
Mitte Juli hat sich die Lage durch die Einfuhrsperre der EWG weiter verschärft. Landwirtschaftsministerium und Viehverkehrsfonds, zum Teil auch die Länder, sind bemüht, durch Verwertungszuschüsse, forcierte Werbung und Verbilligungsaktionen den Inlandkonsum anzuregen und einem weiteren Preisverfall vorzubeugen. Eine wirksame Stabilisierung des Rindermarktes ist jedoch ohne Exporte nicht zu erwarten.

Die Lage auf dem Schweinemarkt ist viel günstiger. Es besteht noch immer ein erheblicher Importbedarf. Im II. Quartal wurden 30.700 Stück lebende Schweine und 270 t Schweinefleisch eingeführt (II. Quartal 1973: 41.000 Stück und 2.280 t). Die Importe sind jedoch tendenziell fallend. Günstige Erlöse für Schlachtschweine und Ferkel, sinkende Preise und ausreichende Versorgung mit Eiweißfuttermitteln sowie die sehr gute Getreideernte stimulieren die inländische Produktion. Es ist zu erwarten, daß ab Jahresende das heimische Angebot die Nachfrage voll decken kann. Die Landwirtschaftskammern warnen die Erzeuger vor einer weiteren Produktionsausweitung, um Marktstörungen im Frühjahr 1975 zu vermeiden.

Verstärkte Werbung, rückläufige Verbraucherpreise für Rindfleisch (II. Quartal -2 1/2%) sowie eine kräftige Verteuerung von Schweinefleisch (+10 1/2%) führten zu deutlichen Konsumverlagerungen. Der Verbrauch von Schweinefleisch ist schwach rückläufig, Rindfleisch wird erheblich mehr gekauft.

Die Rindermärkte der EWG stehen unter starkem Angebotsdruck. Die Marktpreise sind beträchtlich

Entwicklung auf dem Fleischmarkt



unter das angestrebte Niveau (Orientierungspreise) gesunken. Eine Besserung ist nicht in Sicht. Die ursprünglich mit 31. Oktober befristete Importsperr für Schlachtrinder und Fleisch wurde Mitte September unbefristet verlängert. Österreich ist um Ausnahmeregelungen bemüht, ein Erfolg ist jedoch fraglich. Nach deutschen Schätzungen ist für 1974/75 eine Zunahme des Rinderausstoßes in Westeuropa um 7% (EWG 8%) zu erwarten. Insbesondere in Frankreich, in den Niederlanden, in England und in Irland dürfte das Angebot weiter kräftig steigen, nicht dagegen in Italien.

Milchlieferleistung +3%, Nachfrage schwach

Nach Angaben des Statistischen Zentralamtes wurden im II. Quartal 1974 3% mehr Milch erzeugt und nach Meldungen des Milchwirtschaftsfonds auch um 3% mehr an Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe geliefert als 1973. Im Juli war die Milchlieferleistung um 1% höher. Damit zeigte das Milchangebot in den letzten Monaten leicht steigende Tendenz.

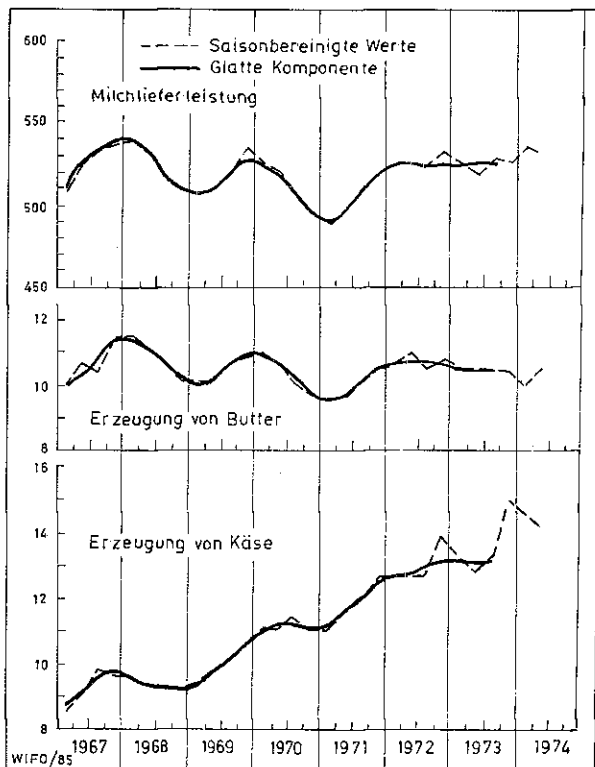
Die Inlandnachfrage war schwach. Der Absatz von Trinkvollmilch war im II. Quartal um 5% geringer

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1972	1973 ¹⁾	I. Qu. 1974 ¹⁾	II. Qu. 1974 ¹⁾	1. Hj. 1974 ¹⁾
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Milcherzeugung	+ 01	- 03	+ 28	+ 31	+ 29
Milchlieferteistung	+ 46	- 07	+ 16	+ 30	+ 24
Erzeugung in Molkereien u. Käseereien					
Butter	+ 82	- 20	- 61	+ 13	- 22
Käse	+100	+ 46	+105	+109	+107
Inlandabsatz					
Trinkvollmilch u. Mischtrunk	+ 05	+ 22	- 06	- 50	- 29
Schlagobers	+ 63	+ 41	-105	+ 05	- 45
Rahm	+ 27	+ 48	+ 54	+ 21	+ 36
Butter ²⁾	+ 08	- 30	+ 95	-113	- 15
Ausfuhr					
Käse	+153	+117	+372	+114	+233
Einfuhr					
Käse	+ 61	+172	+627	+735	+677

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. —
¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten

Entwicklung auf dem Milchmarkt



(Juli $-2\frac{1}{2}\%$), Butter wurde um $11\frac{1}{2}\%$ weniger verkauft (Juli $-5\frac{1}{2}\%$). Die Nachfrage nach Käse, Schlagobers und Rahm hat sich günstiger entwickelt. Die Rückschläge sind auf den schwachen Fremdenverkehr und die kühle Witterung zurückzuführen; bei Butter gab es wegen der Preiserhöhungen ab Anfang April im I. Quartal Vorkäufe. Die Erzeugung von Käse und Vollmilchpulver wurde kräftig erhöht, Butter wurde entsprechend der schwächeren Nachfrage nur knapp mehr erzeugt. Der Export von Butter und Käse wurde stark ausgeweitet. Die Vorräte an Butter waren Ende Juni mit 2.100 t um ein Vier-

tel höher als im Vorjahr. Das Landwirtschaftsministerium hat für Ende Oktober bis Anfang November die Abgabe von 3.500 t verbilligter Butter angekündigt. Der Absatzförderungsbeitrag der Bauern wurde ab 1. Juli und 1. September um jeweils 3 g auf 16 g und 19 g je Liter Milch angehoben. Die öffentlichen Beiträge zur Finanzierung der Überschüsse wurden im gleichen Umfang erhöht.

Die Lage auf den Weltmärkten ist relativ stabil. Die starke Verteuerung von Kraftfutter hat den Anstieg der Milcherzeugung in Westeuropa gedämpft. Im 1. Halbjahr 1974 war die Milchlieferung in der EWG nur knapp höher als im Vorjahr. Das Angebot aus Ozeanien ist gering. Die Buttevvorräte der EWG sind zwar sehr hoch, die Kommission konnte sich jedoch bisher nicht zu besonderen Aktionen zu ihrem Abbau entschließen.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 10 bis 3 13

Schnittholzkonjunktur spürbar abgeflaut

Die Abschwächung der Exportnachfrage nach Schnittholz bewirkte im II. Quartal auf dem inländischen Holzmarkt einen deutlichen Konjunkturrückgang. Die Preise für Sägerundholz erreichten im April ihren bisherigen Höchstwert. Danach folgte ein sich beschleunigender Preiserückgang. Laut Meldungen des Statistischen Zentralamtes lagen im Juli die Preise für Blochholz bereits um $10\frac{1}{2}\%$ unter den Aprilwerten.

Die weltweit starke Nachfrage nach Zellstoff hält unvermindert an. Die heimische Industrie ist um vermehrte Schleifholzbezüge bemüht. Im Juli wurden um 33% höhere Preise als im Vorjahr geboten. Auf Grund der Marktverschiebungen beginnt sich die Preisschere zwischen Sägerundholz und Schleifholz wieder zu schließen.

Forcierter Schwachholzeinschlag

Die sinkende Nachfrage nach Sägerundholz bei anhaltend lebhafter Schleifholznachfrage wirkte sich im II. Quartal auf die Einschlagstatistik aus. Der Starkholzeinschlag war mit 1.37 Mill. fm nur um $\frac{1}{2}\%$ höher als im Vorjahr. An Schwach- und Brennholz wurde dagegen um $16\frac{1}{2}\%$ mehr eingeschlagen. Der Gesamteinschlag von 2.12 Mill. fm übertraf den Vorjahrswert des II. Quartals um $5\frac{1}{2}\%$.

Die Änderung der Marktlage veranlaßte die Waldbesitzer den Rückstand in den Waldpflagemassnahmen abzubauen. Die Vornutzung wurde um 33% er-

Holzeinschlag

	1974					
	I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.	I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.
1 000 fm ohne Rinde				Veränderung 1974 gegen 1973 in %		
Starkholz	1.442,5	1.371,8	2.814,3	+33,8	+0,7	+15,3
Schwach- u. Brennholz	936,2	750,7	1.686,9	+24,3	+16,3	+20,6
Insgesamt	2.378,7	2.122,5	4.501,2	+29,9	+5,7	+17,2

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

höht. Ihr Anteil an der Gesamtnutzung stieg dadurch auf 14 1/2% (II. Quartal 1973: 11 1/2%). An Schadholz wurden 429.000 fm aufgearbeitet, das ist mehr als die doppelte Menge des Vorjahres.

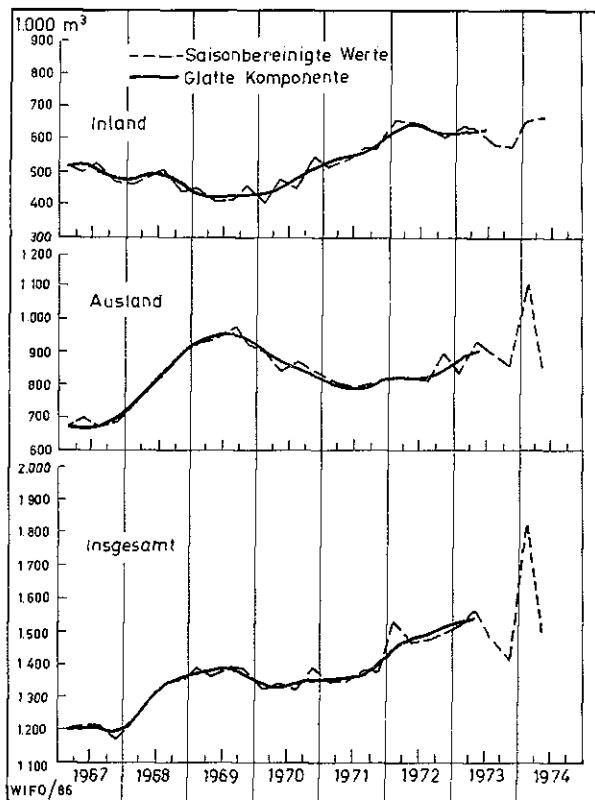
Der Einschlag entwickelte sich im II. Quartal regional sehr uneinheitlich. In den stark am Südeuropaexport orientierten Bundesländern Kärnten (-5%) und

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	Jänner bis Juni			Veränderung 1974 gegen 1973 in %
	1972	1973	1974	
	1.000 m³			
Einschnitt von Sägerundholz¹)	4.169,4	4.239,5	4.669,3	+10,1
Produktion von Schnittholz	2.788,6	2.842,8	3.106,2	+9,3
Schnittholzabsatz im Inland²)	1.276,6	1.236,1	1.265,6	+2,4
Schnittholzexport³)	1.611,1	1.727,2	1.892,2	+9,6
Schnittholzlager⁴)	1.031,7	818,5	979,8	+19,7

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹) in 1.000 fm. — ²) Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³) Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen. — ⁴) Stand Ende Juni

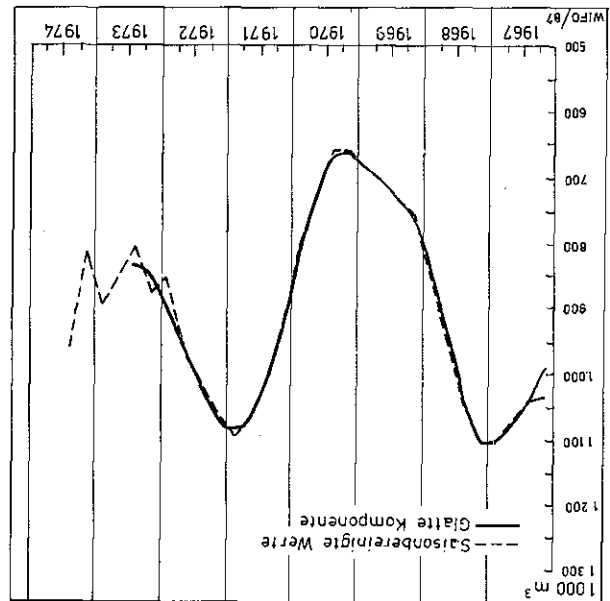
Absatz von Schnittholz



Steiermark (-16%) wurde der Einschlag nach der kräftigen Ausweitung im Vorjahr wieder eingeschränkt. In den nördlichen Bundesländern übertraf die Holznutzung das Vorjahresultat beträchtlich (Tirol +41%, Salzburg +38%, Vorarlberg +27 1/2%, Oberösterreich +27%).

Der Privatwald reagierte auf die abflauende Holzkonjunktur vorsichtig und erhöhte den Einschlag nur geringfügig (+4 1/2%). Die Bundesforste (+11%) haben ihren Einschlag wieder dem vorgesehenen Hiebsatz angepaßt.

Schnittholzlager



Aufstockung der Schnittholzlager

Die Sägewerke waren im 1. Halbjahr gut mit Rundholz versorgt. Dazu trugen neben der vermehrten Starkholznutzung (+15 1/2% gegenüber 1. Halbjahr 1973) auch die hohen Rundholzimporte bei. Der Anteil des Importrundholzes am Gesamteinschnitt betrug im 1. Halbjahr 27 1/2% (1973: 13 1/2%). Die Schnittholzproduktion lag im II. Quartal um 9 1/2% über dem

Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)

	Jänner bis Juli		Veränderung 1974 gegen 1973 in %		
	1973	1974	I. Qu.	II. Qu.	Jän./Juli
Schnittholz¹)	3.106,3	3.181,7	+36,8	-9,9	+2,4
Rundholz²)	183,9	284,9	+54,9	+66,0	+54,9
Brenn- und Spreißelholz³)	65,4	77,7	+38,8	+5,4	+18,8
Insgesamt	3.355,6	3.544,3	+37,7	-5,5	+5,6

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹) Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1,484) Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818) Kisten und Steigen Bauholz. — ²) Grubenholz Telegrafenanstangen Nadel- und Laubrundholz Waldstangen, Rammpfähle Schichtnutzderbholz. — ³) Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7. Spreißelholz 0,5

Vorjahrswert. Während sich der inländische Schnittholzabsatz leicht belebte (+3%), erlitten die Exporte nach dem Boom im I. Quartal (+36½%) einen Rückschlag (-10%). Die Schnittholzlager der Sägeindustrie waren Ende Juni um 19½% höher als im Vorjahr. Die Dämpfung kommt in den Durchschnittspreisen des II. Quartals noch nicht zum Ausdruck. Sowohl die Inlandpreise als auch die Exportpreise für Schnittholz lagen über dem Durchschnitt des I. Quartals

Volumen der Holzeinfuhr
(Rohholzbasis)

	Jänner bis Juni		I. Qu.	II. Qu.	Jän./Juni
	1973	1974			
	1.000 fm		Veränderung 1974 gegen 1973 in %		
Schnittholz ¹⁾	158 8	195 0	+ 15 5	+29 2	+ 22 8
Rundholz					
Nadelholz	281 4	762 3	+597 5	+65 9	+170 9
Laubholz	292 0	521 9	+ 83 2	+75 6	+ 78 7
Schleifholz					
Nadelholz	168 5	311 1	+ 97 3	+77 9	+ 84 6
Laubholz	272 0	254 2	- 16	- 97	- 65
Brenn- u. Spreißelholz	86 9	107 7	+ 74 3	+ 10	+ 23 9
Insgesamt	1 259'6	2.152'2	+117'4	+45'7	+ 70'9

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1'587) Laubschnittholz (1'724) Schwellen (1'818)

Holzpreise

	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3a Stmk ²⁾ OO ³⁾		Inlandpreis Schleifholz ¹⁾ Stärke- klasse 1b Stmk ²⁾ OO ³⁾		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefallend Stmk ²⁾ OO ³⁾		Ausfuhr- preis Nadel- schnitt- holz ²⁾ S je m ³
	S je fm		S je fm		S je m ³		
∅ 1969	519	548	331	300	1 137	1 169	1 077
∅ 1970	635	677	427	433	1 354	1 378	1 310
∅ 1971	652	679	428	423	1 426	1 458	1 328
∅ 1972	683	682	406	401	1 390	1 489	1 293
∅ 1973	916	871	407	401	1 911	1 852	1 823
1972 I. Qu.	658	667	414	405	1 373	1 450	1 284
II. Qu.	663	665	407	405	1 375	1 477	1 271
III. Qu.	690	679	403	405	1 377	1 503	1 289
IV. Qu.	722	716	398	390	1 433	1 527	1 324
1973 I. Qu.	760	733	382	377	1 533	1 533	1 454
II. Qu.	867	813	383	380	1 843	1 760	1 656
III. Qu.	1 007	939	408	398	2 083	2 000	2 008
IV. Qu.	1 032	1 000	455	450	2 183	2 113	2 139
1974 I. Qu.	⁴⁾	1 063	485	470	2 333	2 237	2 271
II. Qu.	⁴⁾	1 097	⁴⁾	490	2 427	2 313	2 360

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich ab 1973 ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Fichte Tanne. — ²⁾ Frei autofahrbare Straße — ³⁾ Bahnablage. — ⁴⁾ Waggonverladen. — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze — ⁶⁾ Keine Preisnotierung.

Forstgesetz im Parlament

Der Entwurf zum neuen Forstgesetz wurde am 10. Juli im Parlament eingebracht und dem Landwirtschaftsausschuß zugewiesen. Die Vorlage sieht u. a. eine Neuorganisation der forstlichen Raumplanung vor. Im Abschnitt über die Walderhaltung sind die Aufforstungsfristen strenger gefaßt; für Rodungen sind Ersatzaufforstungen zwingend vor-

geschrieben. Von großem Interesse für die Öffentlichkeit ist das grundsätzliche Recht zur Benützung des Waldes für Erholungszwecke. Ausgenommen davon sind Waldflächen mit forstbetrieblichen Einrichtungen und Aufforstungen. Weiters können von behördlicher und privater Seite in bestimmten Fällen Benützungsbeschränkungen verfügt werden. Die Waldbenützung geschieht auf eigene Gefahr.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Umkehr von Heizöl zu festen Brennstoffen

Die Nachfrage nach Energie, die im jüngsten Konjunkturaufschwung außergewöhnlich rasch zugenommen hat und noch an der Jahreswende 1973/74 wegen des ungenügenden Energieangebotes nicht gedeckt werden konnte, ging nach der Preiserhöhung für Mineralölprodukte (Ende Februar) stark zurück. Das Energieangebot überstieg die Nachfrage bei weitem, Lager wurden aufgelöst, die Importe eingeschränkt.

Trotz der hohen Produktion der Industrie, insbesondere der energieintensiven Branchen, trotz kühlem Wetter und größerem Energiebedarf der kalorischen Kraftwerke sank der Energieverbrauch (Brutto-Inlandsverbrauch) im II. Quartal um 5%. Die Verteuerung von Treibstoffen und Heizölen veranlaßte die Verbraucher Energie zu sparen und den Energieeinsatz zu rationalisieren. Vor allem wurde der Verbrauch von Benzin und Dieselöl (Treibstoffe -10%) eingeschränkt, die durch andere Energieträger nicht substituiert werden können. Die Inländer trachteten, die erhöhten Betriebskosten für ihr Kraftfahrzeug durch Einschränkungen im Ausflugsverkehr auszugleichen, den Ausländern fehlte nach der Beseitigung des Preisgefälles der Anreiz, in Österreich zu tanken. Außerdem drückte die schwache Frühjahrssaison im Fremdenverkehr den Treibstoffbedarf.

Auch im Wärmesektor wurde Energie gespart. Wo es technisch möglich war, stellten die Verbraucher ihre Heizanlagen von Mineralölprodukten (Verbrauch von Heizöl und Gasöl für Heizzwecke -24%) auf feste Brennstoffe (+17%) oder Gas (Erdgas +15%) um. Wo es technisch nicht möglich war, wurde versucht, Energievergeudung zu vermeiden, und u. a. die durchschnittliche Raumtemperatur gesenkt. Dadurch konnte mehr Rohöl gespart werden als durch die Einschränkungen im Verkehr.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	II Quartal			I Halbjahr		
	1973	1974	Veränderung	1973	1974	Veränderung
	1 000 t SKE		in %	1 000 t SKE		in %
Kohle	1 422 2	1 419 4	- 0 2	2 729 3	2 985 4	+ 9 4
Wasserkraft	1 903 6	2 009 2	+ 5 5	3 363 2	3 866 8	+15 0
Erdölprodukte	3 351 6	2 743 1	-18 2	7 231 7	6 265 9	-13 4
Erdgas	962 9	1.153 7	+19 8	2.211 3	2.437 7	+10 2
Insgesamt	7 640 2	7 325 4	- 4 1	15 535 4	15 555 8	+ 0 1

Eine Prognose der Verbrauchsentwicklung in den kommenden Monaten ist schwierig. Bisher war die Preiselastizität der Energienachfrage eher gering, die Preisänderungen hielten sich allerdings in relativ engen Grenzen. Als im Jänner 1972 der Benzinpreis um rund 5,5% (Normalbenzin: +5,9%, Superbenzin: +5,1%) erhöht wurde, sank der Verbrauch nur im ersten Monat nach der Preiserhöhung, in den folgenden Monaten nahm er sogar überdurchschnittlich zu. Dabei ist allerdings zu beachten, daß damals die letzte Preiserhöhung 5 1/2 Jahre zurück lag. Als im Juni 1973 bereits nach 1 1/2 Jahren der Benzinpreis, diesmal um rund 9% (Normalbenzin: +8,3%, Superbenzin: +9,8%), angehoben wurde, war der Nachfrageeffekt größer. Die stärkere Verteuerung und der kürzere Zeitabstand von der letzten Erhöhung bewirkten zwar keinen absoluten Verbrauchsrückgang, dämpften aber doch in mehreren Monaten die Nachfrage fühlbar (Jänner bis Mai 1973: +18%, Juni bis September: +7%). Nach den Preiserhöhungen im November 1973 (Normalbenzin: +25,6%, Superbenzin: +24,4%) und im Februar 1974 (+18,4% und +16,1%) lag das Niveau des Benzinpreises in den Monaten März bis Mai um rund 60% (Normalbenzin: +61,1%, Superbenzin: +58,5%) über dem Vorjahr. Erst jetzt sank der Benzinabsatz um 9% (März bis Mai) und blieb auch im Juni rückläufig, als sich der Vorjahrsabstand auf 47% verringerte. Der nachgedämpfte Effekt der Preiserhöhung dürfte sich allerdings rasch abschwächen. Bereits in den Sommermonaten belebte sich die Benzinnachfrage wieder. Es ist daher zu erwarten, daß der Jahresverbrauch (I. Halbjahr -8%) etwa gleich hoch sein wird wie 1973 oder nur wenig darunter liegen wird.

Dagegen dürfte der Heizölabsatz das Vorjahrsniveau erheblich unterschreiten. Die Verschiebung der Preisstruktur auf dem Energiemarkt begünstigt die Substitutionskonkurrenten des Heizöles. Nur ein strenger Winter würde auch den Heizölabsatz erhöhen.

Die *Energieimporte* konnten dank dem Verbrauchsrückgang um 6% eingeschränkt werden und die Importstruktur verlagerte sich in die wirtschafts- und energiepolitisch erwünschte Richtung: Kohle wurde

gleich viel eingeführt wie im Vorjahr, Erdgas um 41% mehr, dagegen reichten 18% geringere Erdöl- und Mineralölproduktenimporte, um den inländischen Bedarf zu decken.

Die Entwicklung auf dem internationalen Erdölmarkt hat sich im I. Halbjahr deutlich geändert. Weltweit wächst der Verbrauch von Mineralölprodukten langsamer, eine Folge der Preiselastizität der Mineralölproduktennachfrage sowie der Bestrebungen, in den Verbraucherländern die Abhängigkeit von Rohölimporten zu verringern und damit auch die Lösung der Zahlungsbilanzprobleme zu erleichtern. Auch die in der OPEC zusammengeschlossenen Förderstaaten spürten den Nachfragerückgang. Die Rohölpreise wurden seit Jahresbeginn nicht mehr erhöht, und nur Förderanpassungen verhinderten einen absoluten Preisrückgang.

Energieimporte

	II Quartal			I. Halbjahr		
	1973	1974	Veränderung	1973	1974	Veränderung
	1 000 t SKE		in %	1 000 t SKE		in %
Kohle	1 055 1	1 069 3	+ 1 3	1 911 7	2 230 5	+16 7
Elektrische Energie	178 0	206 4	+16 0	662 8	617 2	- 6 9
Erdöl und -produkte	3 186 4	2 608 9	-18 1	6 324 4	5 862 8	- 7 3
Erdgas	530 2	749 7	+41 4	1.067 7	1.295 2	+21 3
Insgesamt	4 949 8	4 634 3	- 6 4	9 966 7	10 005 6	+ 0 4

Das *inländische Energieaufkommen* stieg im II. Quartal um 5%, weil dank der Kapazitätserweiterung seit dem Vorjahr mehr Strom aus Wasserkraft (+7%) zur Verfügung stand und mehr heimische Braunkohle (+35%) benötigt wurde. Insbesondere Industrie und Haushalte nutzten den Preisvorteil der heimischen Kohle, und der Bergbau konnte die Nachfrage kaum decken. Es ist allerdings anzunehmen, daß erhebliche Kohlenmengen bei den Verbrauchern auf Lager gingen und nicht verbraucht wurden.

Inländisches Rohenergieaufkommen

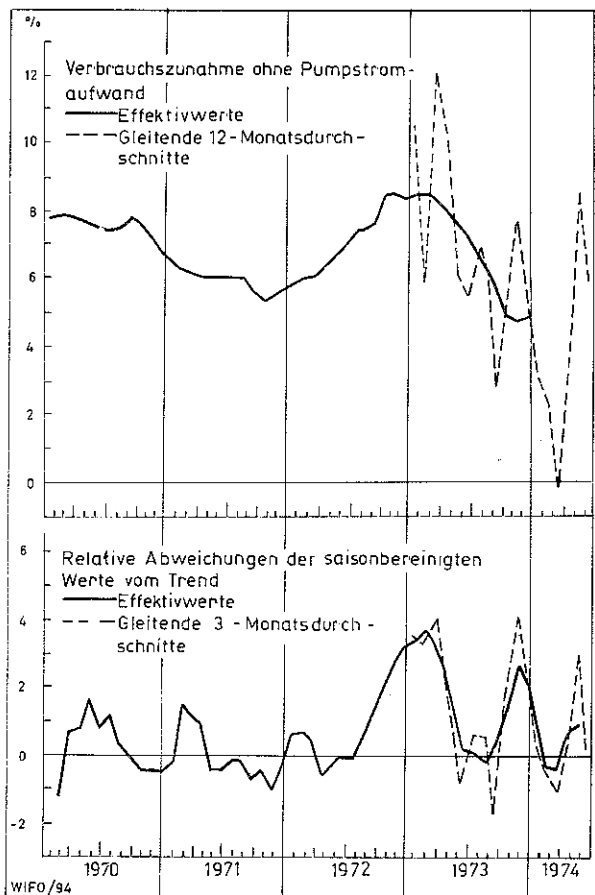
	II. Quartal			I. Halbjahr		
	1973	1974	Veränderung	1973	1974	Veränderung
	1 000 t SKE		in %	1 000 t SKE		in %
Kohle	425 7	575 7	+35 2	894 1	1 037 5	+16 0
Wasserkraft	2 372 8	2 534 8	+ 6 8	3 624 0	4 416 4	+21 9
Erdöl	976 7	880 3	- 9 9	1 940 7	1 825 2	- 6 0
Erdgas	575 2	578 4	+ 0 6	1.381 1	1.435 0	+ 3 9
Insgesamt	4 350 4	4 569 2	+ 5 0	7 839 9	8 714 1	+11 2

Stromverbrauch wächst langsamer

Der *Stromverbrauch* (ohne Pumpstrom) wuchs im Frühjahr um 5,3% (Juli: +6,1%). Die Wachstumsrate hat sich zwar damit seit Jahresbeginn merklich beschleunigt (I. Quartal: +2,0%), die Verbrauchszunahme liegt aber (I. Halbjahr: +3,5%) noch erheblich unter dem langfristigen Trend (rund 6%) und weit unter den hohen Zuwachsraten der Vor-

jahre (1972 und 1973 jeweils +7,3%) Die mäßige Verbrauchssteigerung erklärt sich zum Großteil aus dem milden Winter Als in den Monaten März und April die durchschnittliche Temperatur deutlich (im März um 4,8%, im April um 1,9%) über die Vergleichswerte des Vorjahres stieg, sank die Verbrauchszunahme auf 0,8% (März) und 1,5% (April), dagegen erhöhte sich in den kühlen Monaten Mai und Juni der Stromverbrauch wieder um 8,6% und 5,9%.

Stromverbrauch



Die *Stromerzeugung* nahm um 5,6% (Juli: +10,5%) zu. Obschon die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke viel ungünstiger waren als im Vorjahr lieferten die Wasserkraftwerke um 5,8% mehr Strom; unter anderem deshalb, weil im vergangenen Jahr neue Kraftwerke in Betrieb genommen wurden (Ottensheim, Rosegg) Die Stromerzeugung in kalorischen Kraftwerken stieg um 4,9%, wobei vorwiegend Kraftwerke mit Kohlen- oder Gasfeuerung statt Kraftwerke mit Heizölfueuerung eingesetzt wurden.

Die *Brennstoffvorräte* der kalorischen Kraftwerke sind nach wie vor außergewöhnlich hoch. Der im Frühjahr übliche Lageraufbau war zwar etwas schwä-

cher als im Vorjahr, die Vorräte waren aber Ende Juni noch immer um 74% höher als im Vorjahr (Ende März: +190%). Die Lager entsprachen Ende Juni rund 62% des Jahresverbrauchs 1973

Gesamte Elektrizitätsversorgung¹⁾

	1972	II. Quartal 1973 Mill. kWh	1974	Veränderung in %
Erzeugung				
Wasserkraft	5 378	5 988	6 337	+ 5,8
Wärmeleistung	1 950	2 122	2 226	+ 4,9
insgesamt	7 328	8 100	8 563	+ 5,7
Import	304	446	516	+15,7
Export	1 512	1 618	1 829	+13,0
Verbrauch				
mit Pumpstrom	6 383	6 938	7 250	+ 4,5
ohne Pumpstrom	6 192	6 699	7 051	+ 5,3

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

Kohlenverbrauch kräftig gestiegen

Der *Kohlenverbrauch* nahm im Berichtsquartal um 17% zu, der *Kohlenabsatz* (einschließlich im Inland erzeugten Koks) nur um 1%, weil die Elektrizitätswirtschaft heuer im Frühjahr ihre Braunkohlevorräte nicht so stark erhöhte wie im Vorjahr und die Kokerei Lager abbaute. Die Elektrizitätswirtschaft verfeuerte um 62% mehr Kohle, weil sie die Verfeuerung des teuren Heizöles stark einschränkte, die Industrie benötigte um 22% mehr Kohle und Koks, und die Haushalte kauften um 5% mehr feste Brennstoffe.

Am stärksten wuchs der Koksverbrauch (einschließlich im Inland erzeugten Koks: +16%), weil Koks neben Gas der wichtigste Substitutionskonkurrent des Heizöles ist. Industrie und Haushalte kauften um 22% weniger Heizöl aber um 16% mehr Koks.

Absatz in- und ausländischer Kohle

	1972	II. Quartal 1973 1 000 t	1974	Veränderung in %
Braunkohle insgesamt	1 023,5	997,0	993,2	- 0,4
davon inländisch	785,3	734,0	777,5	+ 5,9
ausländisch	233,2	263,0	215,7	-17,0
Steinkohle ausländisch	594,6	739,7	664,8	-10,1
Koks	177,8	183,9	258,0	+40,3
Kohlenabsatz¹⁾ insgesamt	1 284,1	1 422,2	1 419,4	- 0,3
davon inländisch	329,6	367,1	350,1	- 4,6
ausländisch	891,5	1 055,1	1 069,3	+ 1,3

Q: Oberste Bergbehörde. — ¹⁾ SKE (Steinkohleneinheit)

Kohlenförderung

	1972	II. Quartal 1973 1 000 t	1974	Veränderung in %
Braunkohle	161,7	149,5	141,0	- 5,7
Sonstige Braunkohle	273,7	276,2	434,7	+57,4
Insgesamt (SKE)	435,4	425,7	575,7	+35,2

Q: Oberste Bergbehörde

Zur Deckung der hohen Koksnachfrage wurde die inländische Kokereikapazität voll genutzt (Steinkohleneinsatz und Kokserzeugung jeweils +5%), zusätzlich mußte um 40% mehr Koks importiert werden. Der Braunkohlenverbrauch stieg insgesamt um 31%, insbesondere weil viel Braunkohle für die Erzeugung von Strom anstelle von Heizöl eingesetzt wurde. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen und die Industrie verbrauchten jeweils um 62% mehr Braunkohle als vor einem Jahr.

Verbrauch von Mineralölprodukten stark eingeschränkt

Der Verbrauch von Mineralölprodukten sinkt seit der starken Verteuerung von Rohöl im vergangenen Winter und der Treibstoffpreiserhöhung im Februar. Im Frühjahr sank der Absatz von Mineralölprodukten im Vorjahresvergleich um 18%, der Verbrauch sogar um 20%. Hohe Preise, ungünstiges Reisewetter und schwache Fremdenverkehrssaison ließen den Treibstoffabsatz um 10% sinken (Normalbenzin: +4%, Superbenzin: -14%, Dieseltreibstoff: -12%), der Heizölverbrauch schrumpfte sogar um 27% (Heizöl: -25%, Gasöl für Heizzwecke: -37%), weil im Wärmesektor die Substitutionskonkurrenten von der Heizölverteuerung profitieren. Von Juni bis Ende September wurden die Heizölpreise von den Mineralölfirmen gesenkt, um die Lagerbildung und den Absatz in der verbrauchsarmen Zeit zu fördern. Im Sommer belebte sich daher der Absatz von Gasöl für Heizzwecke wieder, der Heizölabsatz war dagegen weiterhin rückläufig

Das Aufkommen an Mineralölprodukten sank um 23%; der Produktenimport verringerte sich um 41%, der Durchsatz der heimischen Raffinerie um 16%. Der weltweite Rückgang der Treibstoffnachfrage führte im Sommer zu einem Überangebot, das im Ausland vereinzelt Preissenkungen nach sich zog. Heizöl schwer blieb international weiterhin relativ knapp und teuer.

Absatz von Erdölprodukten

	1972	II. Quartal 1973 1.000 t	1974	Veränderung in %
Motorenbenzin	500 7	559 6	513 3	- 8 3
Dieselloil	381 6	488 9	389 2	-20 4
Petroleum	2 2	2 7	1 6	-39 5
Heizöl	1.032 1	1 183 2	924 7	-21 9

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

Das Rohölaufkommen (einschließlich Fraktionen für die Weiterverarbeitung) sank um 10%, weniger stark als der Verbrauch und der Raffineriedurchsatz. Erhebliche Rohölmengen gingen auf Lager. Die Rohölimporte, die noch im I. Quartal um 23% gestie-

gen waren, sanken im II. Quartal um 7%. Da der starke Nachfragedruck wegfiel, konnte bei den Bezügen wieder stärker auf den Rohölpreis Rücksicht genommen werden und die Verhandlungsposition gegenüber den Exporteuren hat sich etwas verbessert.

Erdöl- und Erdgasförderung

	1972	II. Quartal 1973	1974	Veränderung in %
Erdöl t	567 604	651 162	586 911	- 9 9
Erdgas, 1 000 m ³)	326 531	432 464	434 868	+ 0 6

Q: Oberste Bergbehörde

Der Erdgasverbrauch stieg um 15%, weil Elektrizitätswirtschaft (+21%), Industrie (+12%) und Haushalte (+54%) mehr Erdgas verwendeten, um Heizöl zu sparen. Die Verbrauchszunahme — damit auch die Heizöleinsparungen — war nur den zusätzlichen, vertraglich vereinbarten Erdgasimporten aus der UdSSR zu danken. Sie werden 1974 um 500 Mill. Nm³ oder rund ein Drittel höher sein als im Vorjahr. Im II. Quartal stiegen die Importe um 41% (1. Halbjahr: +21%), für die zweite Jahreshälfte ist eine Zunahme um 44% vorgesehen.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.27

Weiterhin kräftiges Wachstum

Im II. Quartal wuchs die Industrieproduktion wieder annähernd im längerfristigen Trend. Die konjunkturelle Wachstumsrate wurde mit +6 1/2% (nach +7 1/2% im Vorquartal) errechnet; sie weicht von der im Produktionsindex ausgewiesenen (je Arbeitstag und insgesamt +7 1/2%) ab, da das Institut die Produktionszahl der Maschinenindustrie für das Jahr 1973 um die Auslieferungen korrigierte, die in das Jahr 1974 verlegt wurden. Aus diesem Grund ergeben sich im Jahr 1974 für die Maschinenindustrie, und damit für die Gesamtindustrie, geringere konjunkturelle Zuwachsraten, als im Produktionsindex ausgewiesen wurden.

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität

	1973 Ø	I. Qu.	1974 ²⁾ II. Qu.	I. Hj.
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Produktion ohne E-Wirtschaft	+4 1	+9 6	+7 7	+8 6
Beschäftigung	+2 0	+0 2	-0 1	+0 0
Produktivität ³⁾	+2 1	+9 4	+7 8	+8 6

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ³⁾ Produktion ohne E-Wirtschaft je Beschäftigten

Trotz des kräftigen Wachstums zeichnet sich im II. Quartal eine leichte Differenzierung in der Branchenkonjunktur ab. Sie geht nur zum Teil auf Konjunkturfaktoren ein, zum anderen jedoch auf Struktur- und Schwächen (Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie) zurück. Der Nachfragesog aus dem Ausland ist weiterhin sehr stark, die Exporte wuchsen im II. Quartal wertmäßig um +31½%, mengenmäßig um ungefähr 15%. Die Auftragslage der Industrie ist außergewöhnlich gut. Die Relation Auftrags-eingänge — Produktion war seit Einführung der Auftragsstatistik im Herbst 1972 noch nie so günstig (II. Quartal 1974: 110). (Dieses Maß besagt, daß die neu eingehenden Aufträge um 10% über der Produktion des gleichen Zeitraumes liegen.) Der Auftragsbestand sicherte im II. Quartal die Produktion für vier Monate, ein Wert, der nur Mitte 1973 leicht übertroffen wurde.

Die Beschäftigung in der Industrie stagnierte wie schon im Vorquartal auf dem Vorjahrsniveau. Deutliche Zunahme verzeichnen nur die stark expandierenden Branchen Eisenhütten, Elektroindustrie, Metallhütten. Stark gesunken ist dagegen die Beschäftigung in Ledererzeugung, Textil- und Bekleidungsindustrie sowie Lederverarbeitung.

Von den einzelnen Industriebereichen expandieren, wenn auch leicht abgeschwächt, die *Investitionsgüter* (+11%) eindeutig am kräftigsten, wobei die fertigen Investitionsgüter mit +14½% noch herausragten. Die Produktionszahlen dürften nicht mehr so stark wie im I. Quartal durch den Auslieferungsboom bei Maschinen nach oben verzerrt sein (siehe auch Monatsberichte, Jg. 1974, Nr. 6, S. 290f.); die Nachfrage nach fertigen Investitionsgütern war vielmehr tatsächlich sehr hoch (besonders vom Ausland). Auch die Produktion von Baustoffen und Vorprodukten hat sich weiter belebt.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1973	1974 ¹⁾		
	Ø	I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt mit E-Wirtschaft	+4,3	+9,7	+7,6	+8,6
Insgesamt ohne E-Wirtschaft	+4,1	+9,6	+7,7	+8,6
Bergbau und Grundstoffe	+7,3	+6,8	+3,8	+5,3
Bergbau und Magnesit	+4,4	+6,0	+3,8	+4,9
Grundstoffe	+7,9	+7,0	+3,8	+5,3
Elektrizitätswirtschaft	+7,3	+10,3	+5,8	+8,0
Investitionsgüter	+1,2	+10,9	+11,1	+11,0
Vorprodukte	+4,2	+5,2	+9,0	+7,2
Baustoffe	+0,3	+5,9	+6,5	+6,3
Fertige Investitionsgüter	-0,3	+16,7	+14,5	+15,6
Konsumgüter	+5,4	+9,6	+6,3	+7,9
Nahrungs- und Genußmittel	+2,8	+7,4	+0,6	+3,8
Bekleidung	+5,6	+1,6	+0,9	+1,3
Verbrauchsgüter	+6,1	+16,9	+10,8	+13,7
Langlebige Konsumgüter	+6,9	+10,5	+11,1	+10,8

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

Die *Konsumgüterproduktion* (+6½%) wurde nicht mehr so stark ausgeweitet wie im I. Quartal, da die Erzeugung von Nahrungs- und Genußmitteln sowie von Bekleidung kaum den Vorjahrsstand übertraf. Verbrauchs- und langlebige Konsumgüter expandierten dagegen weiter sehr stark (beide +11%).

Die Entwicklung im *Bergbau- und Grundstoffbereich* (+4%) ist nach dem Vorjahrsboom nunmehr sehr differenziert. Magnesitindustrie und Grundstoffchemie erzielten neuerlich hohe Wachstumsraten, die Bergwerke hingegen stagnierten auf dem Vorjahrsniveau, und die Erdölindustrie blieb um 10% unter dem Vorjahrsergebnis.

Unternehmererwartungen überwiegend günstig

Ende Juli wurden die Konjunkturaussichten von den Unternehmern überwiegend positiv eingeschätzt, wenn auch die außergewöhnlich optimistischen Werte der Aprilbefragung nicht mehr erreicht werden konnten.

In den Grundstoff- und Investitionsgüterbranchen werden die Auftragsbestände, besonders auf Grund der positiven Entwicklung der Auslandsaufträge, sehr günstig eingeschätzt. Bei den Konsumgütern allerdings überwiegt die Zahl der Unternehmer, die die Auftragslage ungünstig beurteilen, da die Auslandsaufträge nicht als zufriedenstellend angesehen werden. In diesen Branchen könnten 45% der Unternehmer ihre Produktion bei zusätzlicher Nachfrage ausweiten, von den Investitionsgüterproduzenten nur 34% und den Grundstoffproduzenten 39%. Unter den Erzeugern von Grundstoffen bedeutet aber auch diese Zahl eine sehr deutliche Verschlechterung gegenüber den letzten Konjunkturtests (das geht hauptsächlich auf die freien Kapazitäten der Erdölindustrie zurück, deren Ergebnisse den Grundstoffsektor stark verzerren).

Die Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate sind überwiegend positiv, insbesondere in den Investitionsgüter- aber auch in den Konsum-

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie- insgesamt	Grund- stoffe	Investitions- güter	Konsum- güter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1973	+ 8	+12	+ 7	+ 8
1973, Jänner	+13	+18	+15	+10
April	+ 7	+ 1	+ 2	+15
Juli	+ 5	+ 5	+ 4	+ 4
Oktober	+ 5	+22	+ 6	+ 1
1974, Jänner	+ 7	+22	+ 3	+ 5
April	+18	+23	+24	+11
Juli	+ 9	+18	+20	- 2

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände.
- = Niedrige Auftragsbestände

güterbranchen. Die Grundstoffindustrien erwarten keine Produktionssteigerungen.

Die Lagerbestände werden von den Grundstoff- und Investitionsgüterproduzenten als zu klein angesehen,

in der Konsumgütererzeugung besteht ein deutliches Übergewicht der Produzenten, die die Lager für zu groß halten.

Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1973	- 5	+ 4	- 9	- 4
1973 Jänner	- 7	+ 7	-13	- 5
April	+ 2	0	- 5	+ 9
Juli	- 5	+ 5	-10	- 4
Oktober	- 9	+ 4	- 7	-14
1974 Jänner	+ 1	+35	0	- 6
April	+17	+40	+24	+ 7
Juli	+11	+37	+28	- 7

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände.

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1973	+ 8	+ 6	+ 6	+10
1973 Jänner	+16	+14	+12	+18
April	+12	+ 4	+13	+13
Juli	+ 4	+11	+ 5	+ 2
Oktober	0	- 6	- 7	+ 7
1974 Jänner	+ 8	+ 2	+ 3	+15
April	+ 4	0	+ 5	+ 5
Juli	+ 6	- 1	+14	+ 2

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1973	37	16	41	40
1973 Jänner	38	19	41	42
April	33	20	38	34
Juli	35	18	42	36
Oktober	40	7	44	47
1974 Jänner	35	9	43	36
April	31	6	35	37
Juli	40	39	34	45

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1973	+ 4	+ 7	- 1	+ 5
1973 Jänner	- 2	- 5	- 9	+ 6
April	+ 2	+13	- 9	+ 3
Juli	+ 5	+ 7	+ 8	+ 3
Oktober	+ 8	+11	+ 6	+ 6
1974 Jänner	0	-24	+ 6	+ 5
April	- 8	-21	-18	+ 2
Juli	+ 4	-11	- 4	+14

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände.

Die Lage in einigen Branchen

In der *Maschinenindustrie* hält der Boom, wenn auch etwas schwächer als im Vorquartal an. Im II. Quartal wurde um 15 1/2% mehr produziert als im Vorjahr (Die konjunkturelle Wachstumsrate liegt niedriger, da ein Teil des Zuwachses auf 1973 produzierte und 1974 ausgelieferte Maschinen entfällt) Besonders die Auslandsnachfrage trägt zu dieser starken Steigerung bei: Während die Auftragseingänge aus dem Inland niedriger waren als im II. Quartal 1973, haben sich die Auslandsaufträge um fast 90% vergrößert. Der Auftragsbestand sichert die Produktion für mehr als 14 Monate, die Kapazitätsauslastung ist die höchste seit Ende 1972, es bestehen aber noch immer Kapazitätsreserven. Auch alle übrigen Konjunkturindikatoren zeigen außergewöhnlich günstige Werte.

Die *Eisen- und Metallwarenindustrie* (+20%) verzeichnet ebenfalls sehr hohe Produktionszuwächse. Sie sind in allen Sparten der Eisen- und Metallwarenerzeugung sehr kräftig, besonders aber bei den Investitionsgütern. Der Kapazitätsspielraum dieser Branche ist jedoch deutlich größer als in den ver-

Auftragseingänge und Auftragsbestände von Kommerzwahlware

	1973 I. bis IV. Qu.		I. Qu.		1974 II. Qu.		1. Hj.	
	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge								
Insgesamt	2 794,7	- 2,5	779,7	+ 6,2	721,7	+ 0,6	1 501,4	+ 3,4
Inland	1 485,2	+10,6	374,9	- 0,6	390,9	+ 2,6	765,8	+ 1,0
Export	933,6	-21,4	285,1	+10,0	250,5	+ 2,5	535,5	+ 6,3
Auftragsbestände¹⁾								
Insgesamt	745,4	+21,0	864,1	+21,5	862,5	+18,4	863,3	+19,9
Inland	441,9	+29,0	542,4	+36,4	553,6	+28,9	548,0	+32,5
Export	303,5	+11,0	321,6	+ 2,5	308,8	+ 3,4	315,2	+ 2,9

Q: Waizstahlbüro. — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden.

gangenen Quartalen, auch wird die Auftragslage nicht mehr so günstig beurteilt. Die Lager werden überwiegend als zu hoch angesehen, man erwartet sich in den nächsten Monaten keine nennenswerten Produktionssteigerungen

Die Eisen- und Stahlkonjunktur hält weiter an. Im II. Quartal wurde um 8 1/2% mehr erzeugt als im Vorjahr. Die Auftragslage ist sowohl aus dem In- wie aus dem Ausland sehr gut. Eine weitere Produktionsausweitung wird nur durch die knappen Kapazitäten verhindert. Die Auslastung hat sich seit Beginn dieses Jahres ständig erhöht, der Auftragsbestand sichert die Produktion für 5 1/2 Monate

Inlandbezug und Export von Edelfahlwalmaterial

	1973		1974	
	I/IV. Qu.	I Qu.	II Qu.	I Hbj
Inlandbezug	99 659	27 069	25 622	52 691
Export	169 726	41 442	52 128	93 570
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	-17.1	+5.3	+8.0	+6.6
Export	+11.6	+11.3	+17.8	+14.8

Q: Walzstahlbüro

Ebenfalls durch Kapazitätsengpässe begrenzt ist die Produktion der Metallhütten (+1 1/2%). Auch in dieser Sparte ist die Auslandsnachfrage sehr lebhaft (Exporte +51%). Die Auftragslage wird weiterhin sehr günstig eingeschätzt, die Lager werden überwiegend für zu klein gehalten. Eine Erhöhung der Verkaufspreise wird zwar von der Mehrzahl der Befragten erwartet, jedoch nicht mehr im Ausmaß des letzten Halbjahres.

Die papiererzeugende Industrie produziert schon seit Mitte des Vorjahres an der Kapazitätsgrenze. Dennoch konnte sie ihre Produktion im Berichts-

quartal um 7 1/2% ausweiten. Weltweite Kapazitätsengpässe seit Beginn des vorigen Jahres haben zu einem Exportsog und damit zu einer rapiden Ausweitung des Auftragsbestandes aus dem In- und Ausland geführt. Die Exporte der Papierindustrie wurden im II. Quartal wertmäßig um 70% ausgeweitet, wozu allerdings auch starke Preissteigerungen beigetragen haben dürften. Die Konjunkturbeurteilung durch die Unternehmer ist sehr optimistisch, es werden auch für die nächsten Monate Produktionssteigerungen erwartet. Die Auftragsseingänge im II. Quartal übertrafen sogar die Rekordaufträge des I. Quartals 1974. Nicht ganz so günstig wird die Lage der papierverarbeitenden Industrie eingeschätzt, obwohl die Produktion des II. Quartals um 13% über der des Vorjahres lag. Es ergibt sich nur eine geringe Mehrheit von Unternehmern, die hohe Auftragsbestände melden, wobei die Exportaufträge weit besser als die inländischen beurteilt werden. In dieser Sparte sind die Kapazitäten weit weniger angespannt als in der Papiererzeugung, auch wird der Lagerbestand als überwiegend zu groß beurteilt. Die Mehrzahl der befragten Firmen erwartet sich für die Zukunft steigende Preise, aber auch eine steigende Produktion. Seit Ende 1972 hat sich die Lage der Papierindustrie weltweit und auch in Österreich grundlegend gewandelt. Wo noch vor eineinhalb Jahren auf Grund einer schwachen Nachfrage und ausgedehnter Überkapazitäten ernste Krisen befürchtet worden waren, klagt man jetzt über Kapazitätsengpässe. Eine rasche Abschwächung dieses Booms ist in den nächsten Monaten nicht zu erwarten, obwohl der Höhepunkt der Kapazitätsauslastung bereits überschritten sein dürfte.

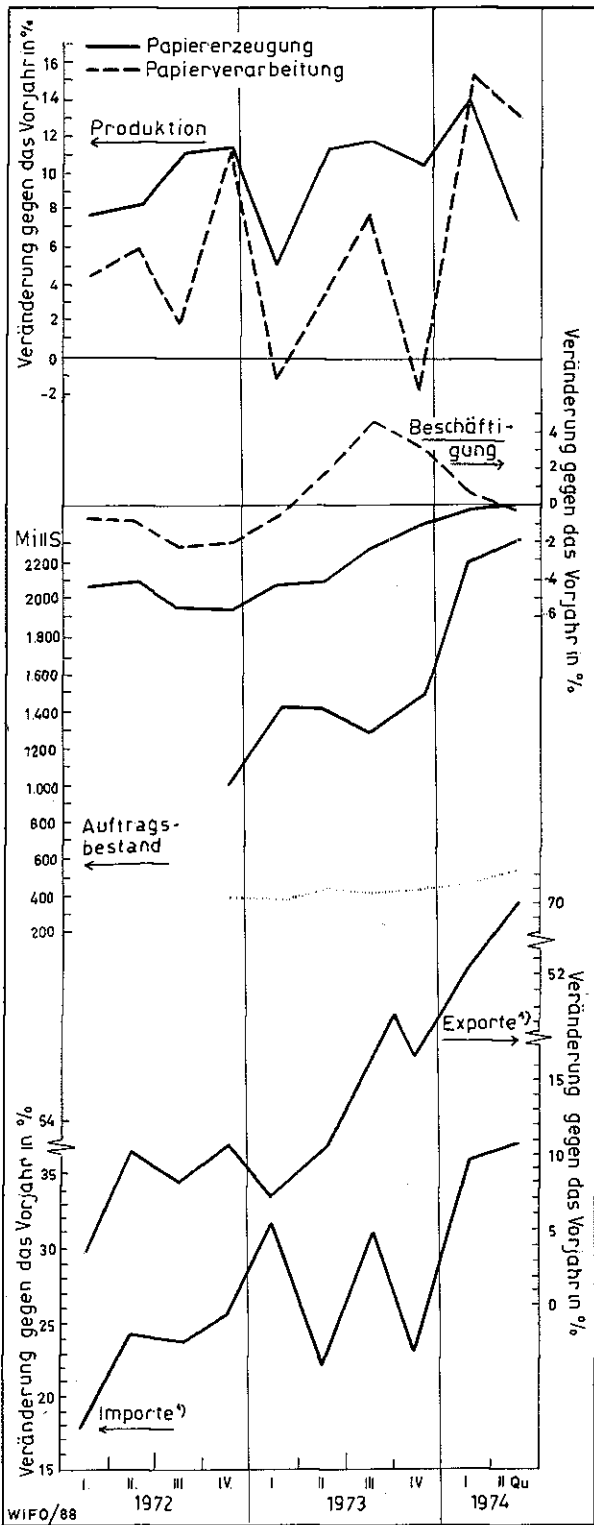
Die Auslandsnachfrage hat auch sehr stark zur günstigen Lage der Chemieindustrie (+12%) beigetragen. Im II. Quartal wurden wertmäßig um 82% (nach

Konjunkturelle Entwicklung in der Papierindustrie

	1972				1973				1974	
	I. Qu.	II Qu.	III Qu.	IV. Qu.	I Qu.	II. Qu.	III Qu.	IV Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Papierherzeugung										
Produktionsindex (bereinigt)	+ 7.7	+ 8.2	+11.1	+11.4	+ 4.9	+11.2	+11.7	+10.3	+13.9 ²⁾	+ 7.4 ²⁾
Beschäftigung	- 4.5	- 4.2	- 5.8	- 5.7	- 4.4	- 4.4	- 2.3	- 1.1	- 0.4 ²⁾	- 0.2 ²⁾
Auftragsbestand in Mill. S				983.5	1.422.0	1.401.2	1.262.0	1.471.3 ³⁾	2.197.0 ²⁾	2.314.4 ²⁾
Exporte ¹⁾	+ 3.4	+12.2	+ 8.2	+10.3	+ 6.8	+11.1	+23.6	+21.3	+52.2	+70.0
Importe ¹⁾	+17.6	+24.1	+23.9	+25.6	+31.7	+23.0	+31.0	+23.2	+35.9	+53.8
Papierverarbeitung										
Produktionsindex (bereinigt)	+ 4.4	+ 5.8	+ 1.8	+11.1	- 1.3	+ 3.8	+ 7.5	- 1.8	+15.1 ²⁾	+13.1 ²⁾
Beschäftigung	- 0.8	- 0.9	- 2.2	- 2.1	- 0.5	+ 1.8	+ 4.6	+ 3.2	+ 0.7 ²⁾	- 0.4 ²⁾
Auftragsbestand in Mill. S				372.3	361.0	404.6	410.3	414.3 ³⁾	466.6 ²⁾	527.6 ²⁾
Exporte ¹⁾	+ 3.4	+12.2	+ 8.2	+10.3	+ 6.8	+11.1	+23.6	+21.3	+52.2	+70.0
Importe ¹⁾	+17.6	+24.1	+23.9	+25.6	+31.7	+23.0	+31.0	+23.2	+35.9	+53.8

¹⁾ Papierherzeugung und -verarbeitung (SITC 25 und 64); wertmäßige Entwicklung. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Papierindustrie¹⁾



¹⁾ Papierherstellung und -verarbeitung (SITC 25 und 64); wertmäßige Entwicklung.

75 1/2% im I. Quartal) mehr im Ausland abgesetzt als im Vorjahr. Besonders kräftig expandiert der Grundstoffsektor, doch verzeichnet auch der Verbrauchs-

gütersektor sehr günstige Produktionsergebnisse (+11 1/2%). Die Auftragslage wird sehr gut beurteilt, die Beurteilung der Aufträge erreichte im laufenden Konjunkturzyklus Höchstwerte. Es gibt allerdings genügend freie Kapazitäten, die ein weiteres Produktionswachstum ermöglichen.

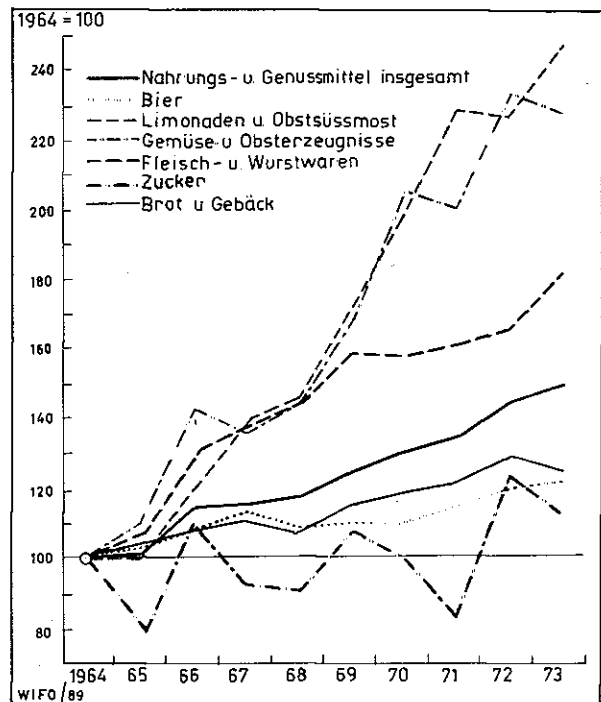
Eher schwach schnitten im II. Quartal die Lederbranchen ab. Die Lederherstellung produzierte nur um 1 1/2% mehr als im Vorjahr, die Konjunktur wird ungünstig, jedoch etwas besser als in den Vorquartalen beurteilt. Die Lederherstellung kam nur knapp an das Vorjahresniveau heran und meldet ebenso wie die Erzeugungsstufe schlechte Auftragslage und zu hohe Lager. Hier erwartet man in den kommenden Monaten keine Produktionsausweitung. Über die Hälfte der Unternehmer (58%) könnte bei höherer Nachfrage mehr produzieren. Im Gegensatz zum Vorquartal war auch die Auslandsnachfrage nach Schuhen kaum stärker als vor einem Jahr.

Die Textilindustrie konnte ihre Produktion gleichfalls nur um 1% gegenüber dem Vorjahr ausweiten. Die Auftragseingänge aus dem In- und Ausland sind rückläufig, die Auftragsbestände werden erstmals seit drei Jahren überwiegend als zu klein angesehen. Ein Drittel der Betriebe verfügt über freie Kapazitäten.

Etwas besser ist die Lage in der Bekleidungsindustrie mit einem Zuwachs von 3 1/2%. Die Konjunktur-

Strukturänderung in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie

(Unbereinigter Produktionsindex Ø 1964 = 100)



Indikatoren sind jedoch widersprüchlich. Einerseits wird die Konjunktur derzeit nicht sehr günstig eingeschätzt, andererseits sind die Kapazitäten ziemlich angespannt. Auch erwartet man für die Zukunft Produktionssteigerungen. Der Auftragsbestand deckt etwa 2 1/2 Monate Produktion, das ist ein Wert, der bisher (seit Beginn der Auftragsstatistik im Herbst 1972) noch nicht erreicht wurde.

Die *Nahrungs- und Genußmittelindustrie* stagniert im II. Quartal auf dem Niveau des Vorjahres. Die Einschätzung der Konjunktur ist eher pessimistisch, die Branche leidet unter Kapazitätsüberhängen und überwiegend zu hohen Lagern. Auch für die Zukunft erwartet man keine baldige Besserung. In der Nahrungsmittelindustrie hat sich in den letzten zehn Jahren ein deutlicher Strukturwandel vollzogen, der auf Änderungen der Konsumgewohnheiten zurückgeht. Traditionelle Produkte, die meist auf niedriger Verarbeitungsstufe liegen, z. B. Zucker, Bier, Brot, erreichen Wachstumsraten, die deutlich unter dem Branchendurchschnitt liegen, dagegen erzielen solche Produkte, die den heutigen Eßgewohnheiten (Trend zu stärker eiweißhaltiger, vitaminreicher Nahrung) eher entsprechen, überdurchschnittliche Produktionsergebnisse. Dazu zählen etwa Gemüse- und Obstzeugnisse, Fleisch- und Wurstwaren sowie Limonaden und Obstsüßmost. Diese Strukturänderung spiegelt sich auch in der Gewichtung des neuen Produktionsindex (Basis 1971).

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1974

	Saldenreihen				
	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartung ³⁾
Bergwerke u. Magnesitindustrie	+ 1	-15	-18	11	+68
Erdölindustrie	0	0	0	0	0
Eisenhütten	+95	+76	-75	1	+55
Metallhütten	+43	+53	-32	23	+ 9
Stein- u. keramische Industrie	-38	+11	+24	53	-32
Glasindustrie	-56	-28	+37	64	+19
Chemische Industrie	+36	+42	- 9	45	+ 4
Papierherzeugung	+65	+42	-14	0	+12
Papierverarbeitung	+ 4	+27	+19	44	+ 6
Holzverarbeitung	-39	-60	+36	67	- 5
Nahrungs- u. Genußmittelindustrie	-31	-20	+23	75	- 9
Lederherzeugung	-61	-52	+79	86	+31
Lederverarbeitung	-28	-45	+42	58	-14
Textilindustrie	- 7	-18	+15	32	+ 2
Bekleidungsindustrie	0	-34	+17	26	+16
Gießereindustrie	+32	+20	-11	32	+36
Maschinenindustrie	+19	+26	0	35	+13
Fahrzeugindustrie	-18	+29	+11	19	-
Eisen- u. Metallwarenindustrie	- 5	- 4	+21	47	+ 2
Elektroindustrie	+14	-17	+51	65	+14
Industrie insgesamt	+ 9	+11	+ 4	40	+ 6

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung. —
¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände; - = niedrige Bestände). — ²⁾ % der meldenden Firmen die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten. — ³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion; - = fallende Produktion).

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1974¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- u. Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾
	Ø 1964 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1964 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bergwerke	89,8	- 0,3							
Magnesitindustrie	132,2	+ 9,2	17.569	+ 0,7	166,3	+ 3,0	592,9	+21,0	+16,6
Erdölindustrie	131,6	-10,9	8.340	- 0,3	155,2	-10,6	362,8	+19,0	+33,5
Stein- u. keram. Ind.	200,9	+ 8,0	30.940	- 0,9	216,1	+ 9,0	900,7	+15,4	+ 6,8
Glasindustrie	158,3	+ 6,7	10.048	- 0,7	174,6	+ 7,4	270,4	+17,3	+10,0
Chemische Industrie	260,9	+11,8	64.256	+ 0,2	203,8	+11,5	2.011,6	+21,7	+ 8,8
Papierherzeugung	197,3	+ 7,4	16.109	- 0,2	238,6	+ 7,6	544,6	+15,7	+ 7,8
Papierverarbeitung	226,3	+13,1	10.330	- 0,4	213,7	+13,6	250,4	+21,4	+ 7,4
Holzverarbeitung	238,6	+ 4,9	29.216	- 1,1	210,4	+ 6,1	710,9	+14,0	+ 8,7
Nahrungs- u. Genußmittelind.	138,4	- 0,0							
Tabakindustrie	136,7	+ 8,0	51.855	- 0,0	142,0	+ 0,6	1.436,8	+14,6	+14,0
Lederherzeugung	93,7	+ 1,6	1.849	-14,5	154,7	+18,9	35,4	- 3,0	- 4,6
Lederverarbeitung	155,0	- 0,2	15.631	- 5,0		+ 5,0	287,1	+ 4,6	+ 4,8
Textilindustrie	172,8	+ 1,0	60.968	- 7,8		+ 9,5	1.260,5	+ 4,2	+ 3,2
Bekleidungsind.	143,3	+ 3,5	38.060	- 4,2	184,7	+ 8,0	602,7	+ 6,7	+ 3,1
Eisenhütten	151,1	+ 8,4	42.581	+ 4,4		+ 3,9	1.462,1	+22,2	+12,8
Metallhütten	179,1	+ 1,7	8.775	+ 3,3		- 1,6	257,1	+20,8	+18,7
Gießereindustrie	134,7	+11,8	11.825	- 2,9		+15,2	343,8	+14,7	+ 2,5
Maschinenindustrie	214,0	+15,5	75.056	+ 2,2	168,6	+13,0	2.267,7	+18,6	+ 2,7
Fahrzeugindustrie	178,7	+ 1,6	32.836	+ 2,8		- 1,2	953,5	+17,5	+15,7
Eisen- u. Metallwarenindustrie	216,9	+20,0	67.047	+ 1,1		+18,8	1.695,1	+17,9	- 1,7
Elektroindustrie	289,6	+10,2	72.799	+ 4,1		+ 5,9	1.854,6	+19,7	+ 8,6
Industrie insgesamt ohne E-Wirtschaft	189,5	+ 7,7	666.089	- 0,1	178,0	+ 7,8	18.100,4	+16,7	+ 8,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse. — ²⁾ Produktion je Beschäftigten. — ³⁾ Je Produktionseinheit.

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 61 und 62

Schwaches Wachstum der Bauproduktion

Die Bauproduktion wuchs im II. Quartal nach vorläufigen Schätzungen um 3% Bauneben-, Bauhilfs- und Ausbaugewerbe sowie insbesondere die Installationsgewerbe, Branchen, die im Vorjahr ihre Produktion einschränkten oder nur wenig ausweiteten, expandierten beachtlich. Im Bauhauptgewerbe hingegen setzte sich die Abschwächung fort; in einzelnen Sparten blieben die Ergebnisse unter dem Vorjahrsniveau. Auch die Unternehmensmeldungen im Konjunkturtest ergaben im Bauhauptgewerbe ein ungünstiges Bild. Im Hochbau wurde nicht nur die Produktion durch die mäßige Nachfrage, sondern auch durch Versorgungsschwierigkeiten mit Baustahl empfindlich behindert. Im Tiefbau spielten An-

gebotsengpässe eine geringere Rolle; die schwindenden Auftragspolster führten aber zu einer Verschärfung des Wettbewerbes um Anschlußaufträge.

Das Bauhauptgewerbe erzielte im II. Quartal Umsätze im Werte von 12 Mrd. S, um 10% mehr als vor einem Jahr. Besonders stark wuchsen die Umsätze für Adaptierungs-, Instandsetzungs-, Instandhaltungs- sowie selbständige Abbruchsarbeiten (+34%), die allerdings in der Bauwirtschaft nur gering ins Gewicht fallen. Von den Hauptbausparten expandierte der Tiefbau (+11%) wieder stärker als der Hochbau (7%). Die stärksten Steigerungen erzielten im Tiefbau der Straßenbau (20%) und der Brückenbau (16%). Der Kraftwerkbau, der im Vorjahr und auch im I. Quartal 1974 besonders stark gewachsen war, fiel dagegen stark zurück (-8 1/2%). Das könnte zum Teil auf den Engpaß bei Bewehrungsmaterial zurückzuführen sein. Im Hochbau blieb weiterhin der Nichtwohnbau Stütze der Expansion. Im Wohnbau wurde der Produktionswert des Vorjahres nur knapp übertroffen.

Beitrag des Baugewerbes zum Brutto-Nationalprodukt (Zu Preisen 1964)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahres-
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	+ 0,5	+ 2,5	+ 4,5	+ 2,5	+ 2,8
1968	+ 3,3	+ 6,0	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,2
1969	- 9,2	- 3,5	- 1,7	- 1,7	- 3,3
1970	+ 6,7	+10,9	+11,9	+11,9	+10,9
1971	+19,2	+16,1	+16,1	+13,0	+15,6
1972 ¹⁾	+18,7	+13,4	+14,4	+18,6	+16,0
1973 ¹⁾	+ 9,0	+ 8,0	+ 8,0	+ 4,2	+ 7,0
1974 ¹⁾	+ 3,0	+ 3,0			

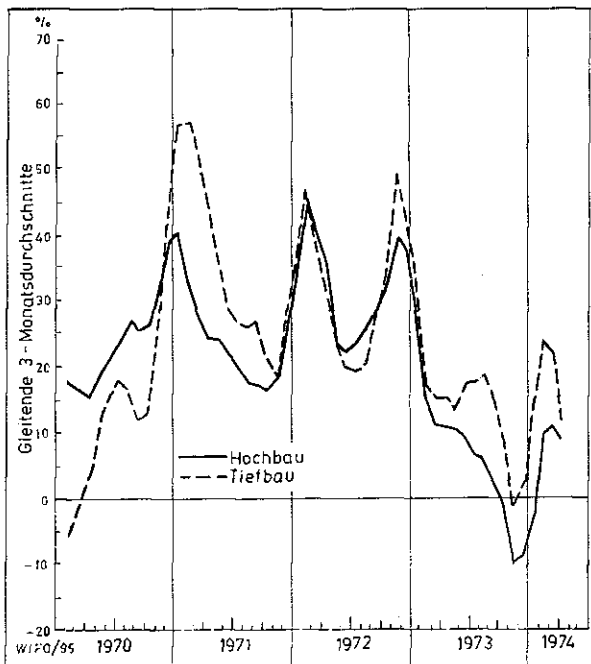
¹⁾ Vorläufige Werte

Umsatzentwicklung im Bauhauptgewerbe

	April	Mai	Juni	II. Qu.
	Mill. S ohne MWS ¹⁾			
1973 Bauhauptgewerbe	3 369 34	3 892 36	3 824 45	11 086 15
davon Hochbau	1 837 20	1 984 42	1 948 34	5 769 96
Tiefbau	1 328 75	1 682 35	1 664 71	4 675 81
Adaptierung	203 39	225 59	211 40	640 38
1974 Bauhauptgewerbe	3 830 15	4 203 05	4 192 62	12 225 82
davon Hochbau	2 026 16	2 070 15	2 082 95	6 179 26
Tiefbau	1 547 85	1 822 08	1 818 65	5 188 58
Adaptierung	256 14	310 82	291 02	857 98
	Veränderungen gegen das Vorjahr in %			
1974 Bauhauptgewerbe	+13,7	+ 8,0	+ 9,6	+10,3
davon Hochbau	+10,3	+ 4,3	+ 6,9	+ 7,1
Tiefbau	+16,5	+ 8,3	+ 9,2	+11,0
Adaptierung	+25,9	+37,8	+37,7	+34,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau



Rückgang der Beschäftigung

Die Beschäftigung in der Bauwirtschaft sank im II. Quartal um 2% unter das Vorjahrsniveau. Die Entwicklung war unterschiedlich. Während die Gesamtzahl der Arbeitskräfte in den Bauhilfs-, Bauneben- und Ausbaugewerben sowie den Bauinstallationsgewerben zunahm (+5%), ging sie im Bauhauptgewerbe deutlich zurück (-8%). Wie schon im I. Quartal wurden dort nur für Adaptierungsarbeiten mehr Arbeitskräfte eingesetzt als im Vorjahr, für Hochbauarbeiten um 8% und für Tiefbauarbeiten um 6% weniger.

Der Beschäftigungsrückgang dürfte sich auf Ausländer beschränken. Im II. Quartal waren zwar um rund 5% mehr Gastarbeiter auf Kontingent in der österreichischen Bauwirtschaft tätig, die zusätzlichen Genehmigungen wurden jedoch stark gedrosselt;

Beschäftigung im Bauhauptgewerbe

	April	Mai	Juni	Ø II. Qu.
1972 Insgesamt	145 778	149 422	152 186	149 129
Hochbau	87 526	89 220	91 547	89 431
Tiefbau	44 899	46 635	47 528	46 354
1973 Insgesamt	150 215	156 757	155 031	146 003
Hochbau	91 654	93 305	92 160	277 119
Tiefbau	46 139	49 957	50 102	146 198
1974, Insgesamt	138 755	143 346	144 490	426 591
Hochbau	80 920	92 260	82 866	256 046
Tiefbau	44 301	46 315	46 966	137 582
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1973 Insgesamt	+ 3,0	+ 4,9	+ 1,9	+ 3,3
Hochbau	+ 4,7	+ 4,6	+ 0,7	+ 3,3
Tiefbau	+ 2,8	+ 7,1	+ 5,4	+ 5,1
1974, Insgesamt	- 7,6	- 8,6	- 6,8	- 7,7
Hochbau	- 11,7	- 11,8	- 10,1	- 7,6
Tiefbau	- 4,0	- 7,3	- 6,3	- 5,9

insgesamt dürften um etwa 11% weniger ausländische Arbeitskräfte auf österreichischen Baustellen gearbeitet haben.

Im Kontingent beschäftigte Gastarbeiter

	April	Mai	Juni	Ø II. Qu.
1973	24 823	29 133	31 041	28 332
1974	26 657	30 804	31 320	29 594
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1974	+ 7,4	+ 5,7	+ 0,9	+ 4,5

Die Zahl der offenen Stellen war wie im I. Quartal rund 15% niedriger als 1973. Die Anspannungen auf dem Arbeitsmarkt verringern sich schon seit etwa Jahresbeginn 1973. Das Angebot an offenen Stellen ist langsam zurückgegangen (von rund 12.000 in der Hauptsaison 1972 auf 9.500 im Vorjahr). Heuer waren in der Bauwirtschaft zur Jahresmitte 8.500 Stellen unbesetzt. Die Situation auf dem Arbeitsmarkt entspricht damit etwa der des Aufschwungjahres 1970 (damals standen zur Jahresmitte rund 8.100 Stellen frei — rund doppelt so viele wie in der Rezessionsperiode Ende der sechziger Jahre). Die weitgehende Beseitigung des Arbeitskräfteengpasses geht auch aus den Ergebnissen der jüngsten Konjunkturtest-erhebung hervor. Insgesamt meldeten nur 5% der Firmen Arbeitskräftemangel (vor einem Jahr noch 23%). Die Tiefbauunternehmen hatten nur geringen Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften, von den Hochbauunternehmen meldeten etwa 7% eine Produktionsbehinderung durch Arbeitskräfteknappheit.

Offene Stellen im Bauhauptgewerbe

	1972	1973	1974	1972	1973	1974
	Absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ende April	11 978	10 054	8 498	+15,1	-16,1	-15,5
Mai	11 998	9 898	8 485	+13,2	-17,5	-14,3
Juni	12 285	9 859	8 550	+13,6	-19,7	-13,3

Baustoffproduktion expandiert kräftiger

Die Baustoffproduktion war im II. Quartal um 6½% höher als vor einem Jahr (im I. Quartal um 6%). Im Gegensatz zum Vorquartal wurde die Erzeugung von Produkten, die vorwiegend im Ausbau verwendet werden, stärker forciert. So stieg die Erzeugung von Dachplatten aus Faserzement um 10%, wogegen sie im I. Quartal um 10% niedriger war als im Vorjahr. Zement hingegen war im I. Quartal um 20% mehr erzeugt worden, blieb aber im Berichtsquartal unter dem Vorjahrsniveau. Ein Teil der Produktion wurde auf Lager gelegt. Dafür sprechen neben den Ergebnissen des Konjunkturtestes in der stein- und keramischen Industrie auch einzelne Produktionsdaten. So wurden Produkte aus Asbestzement um 60% mehr erzeugt als im II. Quartal 1973 und Bruchsteine sogar mehr als doppelt soviel wie im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Baustoffproduktion

	April	Mai	Juni	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Vollziegel	- 2,7	- 3,6	- 12,8	- 6,3
Hohlziegel	+ 19,8	+ 25,9	+ 11,9	+ 19,1
Baukalk	+ 1,9	+ 8,5	- 3,7	+ 2,6
Zement	+ 5,5	- 2,4	- 4,9	- 0,7
Frischbeton	+ 16,6	- 7,4	+ 34,2	+ 13,5
Betonfertigteile	+ 5,0	- 0,4	- 9,8	- 2,1
Sand	+ 42,9	+ 25,8	- 6,9	+ 19,8
Tafelglas	+ 5,3	+ 5,0	- 9,4	- 0,1
Betonschalungsplatten	- 20,7	- 23,1	- 27,5	- 23,6
Bitumen	+ 8,2	+ 35,8	+ 9,2	+ 18,4
Mörtelzusätze	+ 26,3	+ 5,4	+ 13,3	+ 14,4
Bautenschutzmittel	- 3,4	+ 9,9	+ 5,8	- 0,0
Dachpappe	- 2,8	- 4,6	- 7,7	- 5,0

Die Schwierigkeiten in der Versorgung mit Baustahl, die bereits im Winter 1973/74 auftraten, haben sich im Frühjahr noch verschärft. Infolge extrem niedriger Lager und unzureichender Versorgung mit Halbzeug konnten die Baustahlproduzenten ihre Kapazitäten nicht voll einsetzen und die lebhaftere Nachfrage nur zögernd befriedigen. Die Lieferungen blieben erheblich unter dem Vorjahrsniveau, und der zusätzliche Bedarf mußte in steigendem Maß auf Importe ausweichen. Auch für den weiteren Jahresverlauf erwarten die Baustahlproduzenten keine Milderung der Anspannungen. Die Kapazitäten für gewalzten Bewehrungsstahl waren zur Jahresmitte auf Grund der vorhandenen Bestellungen bereits bis

Baustahlabsatz

	April	Mai	Juni	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Baustahlabsatz ¹⁾	- 1,4	- 11,4	- 21,6	- 12,2
davon Rippenstahl	+ 0,8	- 11,8	- 17,7	- 9,7
Sternstahl	- 11,6	- 39,6	- 47,3	- 34,0
Betonrundstahl	- 46,3	+ 206,6	- 51,1	+ 4,2

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandskunden.

Jahresende ausgelastet und umfangreiche Bestellungen für Rippentorstahl konnten insbesondere deshalb nicht mehr übernommen werden, weil die Baustahlerzeuger für das zweite Halbjahr einen geringeren Produktionsausstoß erwarten als im entsprechenden Vorjahrszeitraum.

Die Steigerung der Baukosten hat sich im Frühjahr kräftig beschleunigt; im Quartalsdurchschnitt betrug sie im Vorjahrsvergleich 18½%. Maßgebend für die starke Verteuerung war sowohl die Erhöhung der kollektivvertraglichen Löhne Anfang April wie die ungewöhnlich kräftige Steigerung der Baustoffpreise. Diese haben sich seit Jahresanfang zunehmend verteuert, der Vorjahrsabstand hat von +5% im Jänner kontinuierlich auf 19% im Juni zugenommen. Die Entwicklung hat sich bis in den Sommer fortgesetzt: im Juli lagen die Baustoffkosten um 21% über dem Niveau von 1973. Im weiteren Jahresverlauf dürfte die Beschleunigung zum Stillstand kommen und der Vorjahrsabstand wird voraussichtlich bei +20% bis +22% bleiben.

Baukostenindex

	Baumeister-	Davon	
	arbeiten	Arbeit	Baustoffe
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1970	+11.1	+15.5	+4.4
Ø 1971	+7.3	+8.1	+6.1
Ø 1972	+12.8	+17.1	+5.4
Ø 1973 ¹⁾	+17.9	+25.0	+4.4
1974, I. Qu.	+10.2	+10.8	+9.0
II. Qu.	+18.4	+19.0	+16.9

¹⁾ Ab 1973 mit Mehrwertsteuer

Neben den Baukosten hat sich auch die Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau seit dem I. Quartal beschleunigt. Der Vorjahrsabstand hat sich von 16% auf 18% erhöht. Er war bei den Preisen für Ausbauleistungen weiterhin größer als bei jenen für Bauleistungen (+22% gegen +16%). Die Preise für Ausbauleistungen wachsen seit etwa Herbst des ver-

Preisentwicklung im Wohnhaus- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1971/72 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1971 III. Qu.	95.0		94.7		95.4	
IV. Qu.	96.7		95.9		97.8	
1972 I. Qu.	100.6		100.1		101.5	
II. Qu.	107.7		109.4		105.3	
III. Qu.	111.4	+17.3	111.3	+17.5	111.4	+16.8
IV. Qu.	114.2	+18.1	114.4	+19.3	113.7	+16.3
1973 I. Qu.	123.1	+22.4	124.0	+23.9	121.7	+19.9
II. Qu.	128.4	+19.2	130.7	+19.5	125.1	+18.8
III. Qu.	132.9	+19.3	135.7	+21.9	128.8	+15.6
IV. Qu.	137.5	+20.4	137.2	+19.9	137.8	+21.2
1974, I. Qu.	142.4	+15.7	160.7	+13.5	144.9	+19.1
II. Qu.	151.6	+18.1	151.1	+15.6	152.3	+21.7

gangenen Jahres rascher als die der Rohbauleistungen. Das deutet auf größere konjunkturelle Anspannungen bei den Ausbau-, Bauhilfs- und Baunebenwerken hin. Dafür spricht auch, daß die Preise im Bauhauptgewerbe heuer weniger anziehen als in den übrigen Baugewerken, während sie von 1972 auf 1973 etwa im gleichen Tempo stiegen.

Konjunkturtest zeigt weitere Differenzierung der Baukonjunktur

Die jüngsten Konjunkturtestergebnisse spiegeln deutlich Angebots- und Nachfrageeinflüsse auf die Produktionsentwicklung wider. Zwischen Mai und Juli klagten merklich mehr Firmen über Produktionsbehinderungen als in den vergangenen 1½ Jahren. Einerseits wird mit fortschreitender Entspannung im Bauhauptgewerbe die Produktion zunehmend von der Nachfrage bestimmt, andererseits haben jedoch im Frühjahr angebotsbedingte Engpässe und ungünstige Witterungsbedingungen die Produktion empfindlich behindert. Unter der Nachfrageschwäche litten die Tiefbauunternehmen (39%) mehr als die Hochbauunternehmen (21%). Dort wurde der Arbeitskräftemangel noch weit stärker empfunden (7% gegen 3%) und Schwierigkeiten in der Versorgung mit Vormaterial behinderten die Produktion ebenfalls mehr (24% der Firmen im Hochbau gegen 11% im Tiefbau meldeten Materialknappheit). Die Schwierigkeiten dürften ausschließlich auf Engpässe bei Bewehrungsmaterial zurückzuführen sein. Besonders stark unter dem Engpaß bei Vormaterial litten die Großbauunternehmen (mehr als 1.000 Arbeitskräfte), wo ein Drittel der Unternehmen Materialknappheit meldete. Das erklärt sich vor allem damit, daß Großprojekte überwiegend in Spannbetonbauweise errichtet werden und fast ausschließlich von großen Firmen allein oder in Zusammenarbeit ausgeführt werden. Unter Arbeitskräftemangel litten große Bauunternehmen hingegen kaum. Nur eine von 50 Firmen meldete Arbeitskräfteknappheit. Mit sinkender Firmengröße stieg der Arbeitskräftemangel, von den kleinen Bauunternehmen meldete jede zehnte Firma zusätzlichen Bedarf.

Im weiteren Jahresverlauf ist bessere Vormaterialversorgung und noch stärkere Abhängigkeit von Nachfrage zu erwarten

In den kommenden Monaten dürften die konjunkturellen Anspannungen weiter sinken. Dafür sprechen neben dem Auftragsbestand, der Ende März etwa gleich groß war wie vor einem Jahr, auch die aufgetretenen Schwierigkeiten bei der Finanzierung von Bauvorhaben. Die Ergebnisse des Konjunkturtestes weisen gleichfalls in diese Richtung. Wohl ist rund ein Drittel der Bauunternehmen mit dem Bestand an

übernommenen Aufträgen zufrieden, und das gegenwärtige Geschäftsklima wird ebenfalls von einem Drittel als saisonüblich beurteilt, die Mehrheit der Firmen, und zwar vorwiegend im Tiefbau, beurteilt

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

		Bau- hauptgewerbe		
		insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
1973	Jänner	-7	-2	-6
	April	-28	-27	-34
	Juli	-52	-52	-53
	Oktober	-52	-50	-56
1974	Jänner	-64	-59	-75
	April	-58	-54	-63
	Juli	-65	-65	-68

Beurteilung der zukünftigen Preisentwicklung im Konjunkturtest

		Bau- hauptgewerbe		
		insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten				
1973	Jänner	+23	+24	+20
	April	+17	+21	+7
	Juli	-25	-17	-42
	Oktober	-16	-10	-28
1974	Jänner	-10	+6	-43
	April	-4	+15	-37
	Juli	-35	-19	-64

Beurteilung der gegenwärtigen Geschäftslage im Konjunkturtest

		Bau- hauptgewerbe		
		insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen				
1973	Jänner	-10	-7	-12
	April	-27	-24	-30
	Juli	-43	-45	-42
	Oktober	-38	-39	-36
1974	Jänner	-55	-49	-66
	April	-58	-52	-67
	Juli	-64	-56	-76

Beurteilung der zukünftigen Entwicklung der Geschäftslage im Konjunkturtest

		Bau- hauptgewerbe		
		insgesamt	Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre				
1973	Jänner	-24	-16	-41
	April	-31	-27	-41
	Juli	-56	-50	-66
	Oktober	-61	-59	-63
1974	Jänner	-63	-58	-78
	April	-58	-53	-69
	Juli	-67	-61	-78

jedoch die Konjunkturlage zunehmend pessimistischer. Das kommt vor allem in der erwarteten Tendenz der erzielbaren Baupreise zum Ausdruck. Zwei Drittel der mitarbeitenden Tiefbaufirmen erwarten für die nächsten Monate sinkende Baupreise, das sind per Saldo fast doppelt so viele Firmen wie Ende April und um die Hälfte mehr als im Juli vorigen Jahres. Im Hochbau werden per Saldo von rund einem Fünftel der Firmen sinkende Baupreise erwartet gegenüber einem Saldo von 15% der Firmen, die vor drei Monaten steigende Preise erwarteten. Die Beurteilung ist jedoch nur wenig pessimistischer als vor einem Jahr.

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.3

Zuwachs des privaten Konsums durch Sondereinflüsse gedrückt

Die Entwicklung des privaten Konsums wurde durch die Einführung der Mehrwertsteuer nachhaltig beeinflusst. Nach den Vorkäufen zu Ende 1972 kam es im I. Quartal 1973 zu einer starken Zurückhaltung der Konsumenten, die im II. Quartal 1973 wieder teilweise ausgeglichen wurde. Dementsprechend wuchsen die Konsumausgaben im I. Quartal 1974 außergewöhnlich kräftig (nominell um 17 1/2%, real um 8 1/2%¹⁾), im II. aber relativ schwach (+13% und +3 1/2%). In beiden Quartalen zusammen nahm dagegen der private Konsum sogar etwas stärker zu (real +5 1/2%) als im 2. Halbjahr 1973 (+4 1/2%), dessen Ergebnis allerdings durch die Vorkäufe von 1972 etwas gedrückt war. Faßt man das 1. Halbjahr 1974 mit dem IV. Quartal 1973 zusammen, so ergibt sich ebenso wie im III. Quartal 1973 ein realer Konsumzuwachs von 5%. Nach Ausschaltung der Sondereinflüsse scheint der private Konsum daher schon seit Mitte 1973 ziemlich stetig zu wachsen.

Der geringe Konsumzuwachs im II. Quartal geht zum Teil auch auf die Entwicklung der *Masseneinkommen* zurück. Diese waren im II. Quartal nur um 13% höher als im Vorjahr, nach 16 1/2% im I. Quartal. Es wurde zwar noch immer weniger gespart als im

¹⁾ Bereinigt um die Differenz zwischen den Deviseneinnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr laut Statistik der Nationalbank und auf Grund der ermittelten tatsächlichen Entwicklung war der Konsumzuwachs im I. Quartal nur wenig geringer (nominell +17% real +8%) Die im Monatsbericht 6/1974 geschätzten Zuwachsraten (+14 1/2% und +5 1/2%) sind von zu hohen Deviseneinnahmen aus dem Ausländer-Fremdenverkehr ausgegangen. Diese müssen vom Inlandskonsum abgezogen werden, um den Verbrauch der Inländer zu ermitteln

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Spar-einlagen ¹⁾	Teil-zahlungs-kredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1970	+ 97	+ 82	+173	+157
1971	+104 ³⁾	+148 ³⁾	+137	+191
1972	+129 ³⁾	+127 ³⁾	-118	+268
1973	+111 ³⁾	+137 ³⁾	+588	+124
1974 I. Qu.	+176 ³⁾⁴⁾	+164 ³⁾	-212	+89
II. Qu.	+128 ³⁾⁴⁾	+130 ³⁾	-100	+78
1. Hj.	+150 ³⁾⁴⁾	+146 ³⁾	-166	+78

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften. — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — ³⁾ Vorläufige Zahlen — ⁴⁾ Neuberechnung — ⁵⁾ Berechnet mit der Devisenstatistik der Oesterreichischen Nationalbank Unter Verwendung der revidierten Daten des Institutes +171% — ⁶⁾ Berechnet mit der Devisenstatistik der Oesterreichischen Nationalbank. Unter Verwendung der revidierten Daten des Institutes +148%

Vorjahr, die Sparquote dürfte aber schwächer abgenommen haben als im I. Quartal. Von Wirtschaftsunternehmen und Privaten wurde im II. Quartal per Saldo um 10% weniger auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr, im I. Quartal um 21% weniger. Bei Sparkassen, Postsparkasse und ländlichen Kreditgenossenschaften, deren Einlagen überwiegend von Privathaushalten stammen, verminderte sich die Abnahmerate von 16 1/2% auf 13 1/2%. Gleichzeitig scheint die Verschuldung der Haushalte wieder rascher zuzunehmen als vorher. Die von den Teilzahlungsinstituten für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern gewährten Kredite waren im II. Quartal um 5% höher als im Vorjahr, im I. aber nur um 3 1/2%. Das aushaftende Kreditvolumen für diese Anschaffungen wuchs zwar noch immer langsamer (+8%) als im I. Quartal (+9%), die Zuwachsrate verminderte sich jedoch schon merklich weniger als seit Dezember 1973 (+12 1/2%). Die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute, die allerdings nur halbjährlich erfaßt werden, nahmen im 1. Halbjahr sogar stärker zu (+9 1/2%) als im 2. Halbjahr 1973 (+7%). Diese Entwicklung dürfte nicht nur damit zusammenhängen, daß die Haushalte infolge des kräftigen Preisauftriebes immer mehr geneigt sind, sich zu verschulden, sondern auch vom Kreditangebot her unterstützt worden sein.

Sinkende Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Besonders stark hat im II. Quartal die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern nachgelassen, die im I. Quartal nach der Zurückhaltung im Vorjahr kräftig gestiegen war. Die realen Ausgaben für diese Güter waren um 1% niedriger als im Vorjahr, während sie im I. Quartal um 8% darüber lagen. Vor allem für die Neuanschaffungen von Personenkraft-

wagen wurde um 13 1/2% (im I. Quartal um 7%) weniger ausgegeben als im Vorjahr, da nicht nur die Käufe abnahmen (-10%), sondern auch kleinere, benzinsparende Typen bevorzugt wurden. Motorräder sind zwar um 40% mehr gekauft worden als im Vorjahr, der Zuwachs war jedoch nicht einmal halb so hoch wie im I. Quartal (+86%). Auch andere dauerhafte Konsumgüter (Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes, Mopeds, Fahrräder, Schmuckwaren) gingen schwächer als im I. Quartal.

Entwicklung des privaten Konsums

	1973 ¹⁾		1974 ²⁾		1974 ³⁾	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.	2. Hj.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel und Getränke	+39	+53	+43	+05	+28	+23
Tabakwaren	+98	+77	+73	+17	+46	+44
Bekleidung	+16	+74	+71	+56	+64	+63
Wohnungseinrichtung und Hausrat ⁴⁾	+42	+147	+146	+37	+87	+87
Beheizung und Beleuchtung	+118	+16	+16	+09	+13	+13
Bildung, Unterhaltung Erholung	+157	+297	+290	+151	+216	+213
Verkehr	-11	+29	+27	-01	+12	+11
Sonstige Güter und Leistungen	+57	+34	+32	+26	+30	+29
Privater Konsum insgesamt	+48	+83	+78	+33	+57	+54

¹⁾ Vorläufige Schätzung. — ²⁾ Neuberechnung. — a) Berechnet mit der Devisenstatistik der Oesterreichischen Nationalbank für den Reiseverkehr. — b) Berechnet mit den revidierten Daten des Institutes für die Deviseneinnahmen und -ausgaben im Reiseverkehr — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Die Nachfrage nach kurzlebigen Waren und Dienstleistungen wuchs ebenfalls schwächer als vorher. Die realen Ausgaben waren im II. Quartal um 4% höher als im Vorjahr, nach 8 1/2% (bereinigt 7 1/2%) im I. Quartal. Nahrungsmittel und Getränke wurden nur um 1/2%, Tabakwaren um 1 1/2% mehr verbraucht als im Vorjahr, im I. Quartal aber um 5 1/2% (bereinigt 4 1/2%) und 7 1/2% mehr. Aber auch die realen Ausgaben für Kleidung (+5 1/2%) sowie Bildung, Unterhaltung und Erholung (+15%) nahmen merklich schwächer zu als vorher (+7 1/2% und +29 1/2%). Für Urlaube im Inland wurde um 3% weniger (im I. Quartal um 17% mehr) ausgegeben als im Vorjahr, die Devisenausgänge für Auslandsreisen, die im I. Quartal real (bereinigt mit der Entwicklung der Preise und der Währungsparitäten in den Zielländern) um 48% gestiegen waren, erhöhten sich nur um 21%, der Kinobesuch ging um 5 1/2% zurück, während er im I. Quartal um 3 1/2% gestiegen war. Dagegen entwickelte sich die Nachfrage nach öffentlichen Verkehrsmitteln, Heizung und Beleuchtung, Körper- und Gesundheitspflege ähnlich wie im Vorquartal.

Schwächerer Geschäftsgang im Handel

Nach der kräftigen Expansion im I. Quartal, die sich vor allem aus der schwachen Nachfrage im Vorjahr erklärt, ließ der Geschäftsgang im Handel merklich

nach. Der Einzelhandel setzte, den neuen Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes zufolge, im II. Quartal nominell um 13 1/2% mehr um als im Vorjahr, nach 19% im I. Da außerdem die Einzelhandelspreise im Durchschnitt (gewogen mit der jeweiligen Umsatzstruktur) im II. Quartal stärker stiegen (+10 1/2%) als im I. (+9%), war der reale Umsatzzuwachs im II. Quartal (+2 1/2%) nur knapp ein Drittel so hoch wie im I. (+9%). Besonders stark schwächte sich infolge des überdurchschnittlichen Preisauftriebes die Nachfrage nach kurzlebigen Waren ab. Die realen Umsätze waren im II. Quartal nur um 1/2% höher als im Vorjahr, nach 5 1/2% im I. Dauerhafte Konsumgüter wurden nach dem außergewöhnlich hohen Zuwachs im I. Quartal (real +21 1/2%) noch immer um 10 1/2% mehr gekauft als im Vorjahr. Vor allem Möbel und Heimtextilien, Näh-, Strick- und Büromaschinen sowie Elektrowaren konnten weiterhin reale Umsatzsteigerungen von mehr als 20% erzielen.

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1974		
	I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungs- und Genußmittel	+ 9.1	+ 8.2	+ 8.6
Tabakwaren	+ 1.7	- 1.4	+ 0.1
Textilwaren und Bekleidung	+19.4	+ 9.3	+13.9
Schuhe	+ 7.1	+ 0.9	+ 3.5
Leder- und Lederersatzwaren	+14.4	+16.8	+15.8
Heilmittel	+16.7	+15.9	+16.3
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a.	+ 9.4	+ 8.5	+ 8.9
Möbel und Heimtextilien	+43.3	+31.7	+37.0
Haushalts- und Küchengeräte	+28.1	+13.6	+19.6
Gummi- und Kunststoffwaren	+28.3	+12.4	+19.0
Fahrzeuge	+13.0	+ 2.0	+ 6.7
Näh- Strick- und Büromaschinen	+46.1	+40.8	+43.4
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+32.1	+44.0	+38.7
Elektrotechnische Erzeugnisse	+55.9	+43.1	+48.9
Papierwaren und Bürobedarf	+ 7.8	+10.9	+ 9.3
Bücher Zeitungen Zeitschriften	+16.9	+18.1	+17.4
Uhren und Schmuckwaren	+26.3	+16.3	+20.7
Spielwaren Sportartikel und Musikinstrumente	+34.1	+12.6	+23.8
Brennstoffe	+22.9	+45.9	+32.7
Treibstoffe	+50.2	+41.0	+45.2
Blumen und Pflanzen	+19.0	+22.6	+20.9
Waren- und Versandhäuser	+13.0	+ 9.0	+10.8
Gemischthandel	+17.2	+17.6	+17.4
Übrige Waren	+42.9	+16.3	+26.9
Einzelhandel insgesamt	+18.8	+13.4	+15.9
Dauerhafte Konsumgüter	+29.1	+17.6	+22.7
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+16.0	+12.2	+14.0

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100)

Im Großhandel sank vor allem im Zusammenhang mit der Außenhandelsentwicklung der Umsatzzuwachs von 33 1/2% (real 17 1/2%) im I. Quartal auf 21 1/2% (7%) im II. Die starke reale Abschwächung geht in erster Linie auf Rohstoffe und Halberzeugnisse zurück, die infolge des überdurchschnittlich hohen

und sich verstärkenden Preisauftriebes¹⁾ im II. Quartal um 2 1/2% weniger verkauft wurden als im Vorjahr, im I. aber noch um 7 1/2% mehr. Nominell nahmen die Umsätze allerdings um 34% zu, nach 42 1/2% im I. Quartal. Aber auch Fertigwaren (+9%) und Agrarprodukte (+12%) erzielten im II. Quartal nur etwa halb so hohe reale Zuwachsraten wie im I. (+22 1/2% und +22%).

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1974		
	I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Landwirtschaftliche Produkte	+36.3	+14.5	+23.9
Textilien	+27.5	-16.3	+ 2.3
Häute Felle und Leder	+14.2	+22.8	+18.3
Holz und Holzhalbwaren	+86.9	+61.4	+72.3
Baumaterialien und Flachglas	+42.7	+24.4	+31.5
Eisen und NE-Metalle	+14.0	+19.2	+16.8
Feste Brennstoffe	+38.1	+24.1	+31.2
Mineralölzeugnisse	+49.8	+47.2	+48.5
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+55.1	+57.3	+56.3
Nahrungs- und Genußmittel	+17.6	+ 9.3	+13.0
Wein und Spirituosen	+12.8	- 0.5	+ 5.7
Tabakwaren	-13.3	-25.2	-19.6
Bekleidung Stickwaren und Bettwäsche	+19.7	+10.1	+14.7
Schuhe und Lederwaren	+40.8	+ 7.0	+21.8
Heilmittel	+24.3	+18.0	+21.1
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u. a.	+10.5	+19.2	+14.6
Landwirtschaftliche Maschinen	+77.8	+30.3	+47.3
Elektrotechnische Erzeugnisse	+34.6	+19.8	+26.5
Fahrzeuge	+14.0	+ 2.3	+ 7.8
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+47.5	+34.8	+40.4
Möbel und Heimtextilien	+44.3	+13.2	+26.8
Metallwaren Haushalts- und Küchengeräte	+41.5	+39.6	+40.5
Papierwaren und Bürobedarf	+42.8	+43.9	+43.4
Vermittlung von Handelswaren	+33.3	+27.3	+30.1
Bücher Zeitungen Zeitschriften	+ 3.2	+ 5.0	+ 4.2
Übrige Waren	+17.9	+21.9	+20.0
Großhandel insgesamt	+33.4	+21.7	+27.0
Agrarerzeugnisse Lebens- und Genußmittel	+27.0	+11.5	+18.3
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+42.4	+34.2	+38.0
Fertigwaren	+33.0	+22.5	+27.3

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100)

Der Handel disponierte weiterhin vorsichtig. Die Wareneingänge des Groß- und Einzelhandels nahmen im II. Quartal (+20 1/2% und +11%) schwächer zu als im I. (+31 1/2% und +13%) und auch schwächer als die Umsätze. Insbesondere im Einzelhandel wurde der Abstand jedoch geringer. Man kann daraus schließen, daß sich der Lagerabbau verlangsamt hat²⁾.

¹⁾ Der implizite Großhandelspreisindex (mit ständig wechselnder Gewichtung) für Rohstoffe und Halberzeugnisse war im II. Quartal um 37 1/2% höher als im Vorjahr, nach 32 1/2% im I. Für den gesamten Großhandel ergaben sich in der gleichen Zeit Preissteigerungen von 14% und 13 1/2%.

²⁾ Die bis März 1974 vom Institut berechneten Lagerindizes des Einzelhandels werden vom Statistischen Zentralamt nicht weitergeführt

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	Großhandel	Einzelhandel
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1974 I. Qu. Umsätze	+33,4	+18,8
Wareneingänge	+31,3	+13,2
II. Qu. Umsätze	+21,7	+13,4
Wareneingänge	+20,5	+11,1

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100).

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.14

Auf dem Arbeitsmarkt hielten die leichten Entspannungstendenzen, die sich seit Jahresbeginn abzeichnen, auch in den Sommermonaten an. Der Beschäftigtenzuwachs verringerte sich deutlich, und die offenen Stellen sanken weiter unter den Vorjahrsstand. Die Zahl der voll vermittlungsgerechten Arbeitslosen nahm leicht zu. Nahezu parallel mit der Verringerung der Nachfrage ging die Beschränkung des Zustroms ausländischer Arbeitskräfte.

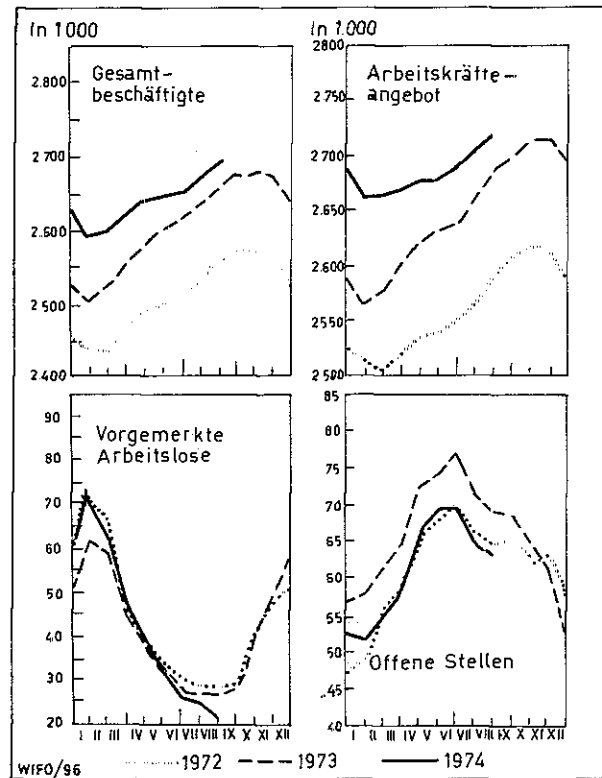
Langsamere Zunahme der Beschäftigung

Die Expansion der Beschäftigung hat sich seit der Jahreswende deutlich abgeschwächt. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten wuchs im II. Quartal im Vorjahresvergleich um 48.100 (1,8%), im Durchschnitt der Monate Juli/August nur noch um 38.500 (1,5%). Die Zunahme war nicht einmal halb so hoch wie vor einem Jahr. Drei Gründe haben diese Entwicklung maßgebend beeinflusst: Die Nachfrage nach Arbeitskräften hat aus konjunkturellen Gründen nachgelassen, das Angebot wurde durch Restriktion des Fremdarbeiterzustroms beschränkt und drittens wirken sich die Ummeldungen mithelfender Ehegattinnen (statistischer Effekt) in abnehmendem Maße aus.

In den letzten Monaten entfielen etwa zwei Drittel des Beschäftigtenzuwachses auf Frauen. Darin dürfte sich — neben der Eindämmung des Fremdarbeiterzustroms — vor allem die günstige Lage in den Büro-, Verwaltungs- und Verkaufsberufen spiegeln.

Die ausländischen Arbeitskräfte tragen in immer schwächerem Maß zur Beschäftigungsausweitung bei. Seit April nimmt die Ausländerbeschäftigung kaum noch zu, saisonbereinigt ergibt sich dadurch ein beträchtlicher Rückgang der Gastarbeiter. Ende August wurden 224.300 ausländische Arbeitskräfte gezählt, um 20.100 (—8,2%) weniger als vor einem Jahr; der Ausländeranteil an den Beschäftigten betrug 8,3%. Ein Teil des Rückganges dürfte allerdings rein statistisch sein und auf eine Verringerung

Der Arbeitsmarkt im Sommer



Entwicklung der Beschäftigung

	1973		1974		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr in 1 000 Personen	Stand zu Monatsende		
Männer						
April	+18,8	1.603,8	+37,1	+15,2	1.629,4	+25,7
Mai	+14,6	1.618,3	+45,0	+6,2	1.635,6	+17,3
Juni	+3,3	1.621,6	+39,9	+4,9	1.640,4	+18,8
Juli	+14,3	1.635,9	+44,2	+10,2	1.650,7	+14,8
August	+14,3	1.650,2	+43,2	+10,8	1.661,4	+11,2
Frauen						
April	+7,3	978,1	+55,1	+2,3	1.007,8	+29,8
Mai	+4,4	982,5	+59,9	-0,2	1.007,7	+25,1
Juni	+5,6	988,1	+56,7	+8,0	1.015,7	+27,5
Juli	+10,6	998,7	+59,0	+9,8	1.025,5	+26,8
August	+11,4	1.010,1	+59,0	+8,9	1.034,4	+24,2
Männer und Frauen zusammen						
April	+26,1	2.581,9	+92,3	+17,5	2.637,3	+55,4
Mai	+19,0	2.600,9	+104,9	+6,0	2.643,3	+42,4
Juni	+8,9	2.609,8	+96,5	+12,8	2.656,1	+46,3
Juli	+24,8	2.634,6	+103,2	+20,0	2.676,1	+41,5
August	+25,7	2.660,3	+102,2	+19,7	2.695,8	+35,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

von Mehrfachzählungen von Fremdarbeitern (besonders bei Einzelgenehmigungen) zurückzuführen sein, die sich im Laufe des Jahres kumulieren. Die ausländischen Arbeitskräfte wechseln wahrscheinlich seltener den Arbeitsplatz als früher, weil es schwieriger ist, eine neue Beschäftigungsgenehmigung zu erhalten. Außerdem tendieren die Unternehmer dazu, Abmeldungen von Fremdarbeitern rascher der

Arbeitsmarktverwaltung bekanntzugeben. Die Abnahme gegenüber dem Vorjahr betrifft ausschließlich Einzelgenehmigungen, die heuer restriktiv gehandhabt werden; die Zahl der im Kontingentverfahren beschäftigten Fremdarbeiter hat sich seit dem Vorjahr noch leicht erhöht. Der Zustrom von Gastarbeitern hat aber auch nachfragebedingt abgenommen. Denn der geplante Pfafond von 250.000 Gastarbeitern wurde nicht ausgenützt und das nur wenig ausgeweitete Kontingent war schwächer ausgelastet als im Vorjahr (im August zu 91,6% gegen 94,8% im August vorigen Jahres). In der Bauwirtschaft wurden vor allem infolge der schwächeren Baukonjunktur um rund 14.000 Fremdarbeiter weniger beschäftigt als im Vorjahr. Das Baukontingent war um fast 3 Prozentpunkte geringer ausgelastet als im Vorjahr. In der Industrie hat die Zahl der Gastarbeiter im II. Quartal verglichen mit dem Vorjahr noch etwas zugenommen (+2.300).

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1973. April	205 051	+43 171	+26,7
Mai	217 084	+41 897	+23,9
Juni	230 065	+43 061	+23,0
Juli	237 115	+40 044	+20,3
August	244 411	+40 027	+19,6
1974. April	218 633	+13 582	+6,6
Mai	217 383	+ 299	+ 0,1
Juni	220 734	- 9 331	- 4,1
Juli	222 003	-15 112	- 6,4
August	224 320	-20 091	- 8,2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Beschäftigung und Arbeitszeit in der Industrie stagnieren

Die Industrie nahm heuer trotz beträchtlicher Produktionssteigerung keine zusätzlichen Arbeitskräfte auf. Während die Industriebeschäftigung im I. Quartal den Vorjahrsstand noch leicht überstieg (+1.000), lag sie im II. Quartal mit 671.200 geringfügig (-700) darunter. Die Zunahme der Industriebeschäftigung — seit mehreren Jahren in der Größenordnung von jährlich 2% — hat damit ein relativ jähes Ende gefunden. Offenbar läßt aber die Beschäftigungsausweitung der letzten Jahre, die mit relativ mäßigen Produktivitätssteigerungen (Hortungseffekte) verbunden war, noch genügend Spielraum für Produktionssteigerungen. Die Abschwächung traf nahezu alle Industriebranchen. In den meisten Konsumgüterindustrien nahm die Beschäftigung ab (vor allem in der Bekleidungsindustrie i. w. S.), in den Investitionsgüterindustrien hat sich die Beschäftigungsausweitung vorwiegend verlangsamt. Der Branchenentwicklung entsprechend ging die Zahl der weiblichen Arbeitnehmer in der Industrie etwas zurück (II. Quartal — 3.200).

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Ø I. Qu. 1974		Ø II. Qu. 1974 ¹⁾		Stand Ende Juni 1974 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ²⁾	
	absolut	in %	absolut	in %		absolut	in %
Bergwerke	- 1 2	+ 0 7	17 521	+ 205	+ 1 2		
Eisenerzeugende Industrie	+ 3 8	+ 4 4	42 599	+2.005	+ 4 9		
Erdölindustrie	- 1 3	- 0 3	8 349	+ 46	+ 0 6		
Stein- u. keramische Industrie	- 3 9	- 0 9	31 136	- 96	- 0 3		
Glasindustrie	+ 0 1	- 0 7	10 074	- 56	- 0 6		
Chemische Industrie	+ 1 1	+ 0 2	64 302	- 41	- 0 1		
Papierherzeugende Industrie	- 0 4	- 0 2	16 149	+ 33	+ 0 2		
Papierverarbeitende Industrie	+ 0 7	- 0 4	10 335	- 64	- 0 6		
Filmindustrie	- 2 2	- 3 6	1 649	- 62	- 3 6		
Holzverarbeitende Industrie	- 1 9	- 1 1	29 195	- 247	- 0 8		
Nahrungs- u. Genussmittellndustrie	+ 0 7	- 0 0	51 862	+ 22	+ 0 0		
Lederherzeugende Industrie	-15 5	-14 5	1 817	- 314	-14 7		
Lederverarbeitende Industrie	- 5 1	- 5 0	15 489	- 741	- 4 6		
Gießereilndustrie	- 3 0	- 2 9	11 820	- 384	- 3 1		
Metallindustrie	+ 2 9	+ 3 3	8 731	+ 249	+ 2 9		
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	+ 2 9	+ 2 2	75 000	+1 589	+ 2 2		
Fahrzeugindustrie	+ 3 8	+ 2 8	32 765	+1 025	+ 3 2		
Eisen- u. Metallwarenindustrie	+ 1 6	+ 1 1	67 226	+ 860	+ 1 3		
Elektroindustrie	+ 4 6	+ 4 1	72 577	+2 363	+ 3 4		
Textilindustrie	- 6 1	- 7 8	61 027	-4 373	- 6 7		
Bekleidungsindustrie	- 4 1	- 4 2	37 894	-1 409	- 3 6		
Gaswerke	- 1 6	- 0 1	3 466	-	-		
Insgesamt	+ 0 2	- 0 1	670 983	+ 610	+ 0 1		
Männer	+ 0 9	+ 0 6	440 278	+3 192	+ 0 7		
Frauen	- 1 2	- 1 4	230 705	-2 582	- 1 1		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter ¹⁾	Geleistete monatliche Arbeiterstunden insgesamt (in 1 000 ¹⁾)	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1973 Ø I. Qu.	496 711	79 752	160 6	-2 6	-1 6
Ø II.	495 525	76 920	155 2	-1 5	-1 0
Ø III.	499 856	75 062	150 2	-0 1	-0 1
Ø IV.	500 920	79 214	158 1	-1 6	-1 0
1974 Ø I. Qu.	490 809	79 170	161 3	+0 7	+0 4
Ø II. ²⁾	488 499	75 801	155 2	-	-

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Industrie insgesamt ohne Sägeindustrie und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

In der Industrie stagnierte im II. Quartal nicht nur die Beschäftigung, sondern auch die Arbeitszeit. Die Effektivarbeitszeit je Industriearbeiter war ebenso hoch wie im Vorjahr, bei gleicher Zahl von Arbeits-tagen.

In der Bauwirtschaft ging die Beschäftigung vor allem infolge der schwächeren Baukonjunktur stark zurück. Das Bauhauptgewerbe wies in den Monaten April/Mai um rund 8% weniger Beschäftigte aus als im Vorjahr. Der Rückgang traf vorwiegend Fremdarbeiter (-14.000), die Arbeitslosigkeit in den Bau-berufen stieg nur geringfügig.

Niedrige Arbeitslosigkeit

Nach dem Abbau der Winterarbeitslosigkeit, die heuer durch die Ölkrise verstärkt wurde, blieb die Arbeitslosigkeit wieder auf niedrigem Niveau. Die Dämpfung des Fremdarbeiterzustroms bei gleichzeitigem Rückgang der Nachfrage nach Arbeitskräften dürfte die Entwicklung der Arbeitslosigkeit günstig beeinflusst haben.

Ende August wurden 22.300 Arbeitslose gezählt, um 4.100 (15,6%) weniger als im Vorjahr. Der Rückgang trat allerdings ausschließlich bei bedingt vermitt-

lungsgerechten Frauen auf (administrative Einflüsse). Die Zahl der männlichen Arbeitslosen liegt zwar seit einigen Monaten um rund 1.000 über dem Vorjahrsstand, ist aber mit 4.400 nach wie vor sehr gering (Arbeitslosenrate für Männer: 0,3%). Die Zahl der voll vermittlungsgerechten weiblichen Arbeitslosen nahm in den letzten Monaten leicht zu; die Arbeitslosigkeit unter den bedingt vermittlungsgerechten Frauen verringerte sich zunehmend. Besonders ausgeprägt war der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Bekleidungs-, Büro- und Verkaufsberufen. In den Fremdenverkehrsberufen sank die Zahl der Arbeitslosen im August, nachdem es von April bis Juli deutlich mehr Vormerkungen gegeben hatte. Eine leichte Zunahme der Arbeitslosigkeit wurde in typischen Männerberufen verzeichnet, Bau- und Metallberufe sowie Holzverarbeiter.

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1973		1974		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende		
Vorgemerkte Arbeitslose in 1.000						
<i>Männer</i>						
April	-6,5	7,2	-1,4	-5,9	8,3	+1,1
Mai	-1,9	5,3	-1,4	-2,0	6,4	+1,1
Juni	-1,5	3,8	-2,0	-1,8	4,6	+0,8
Juli	-0,1	3,7	-0,9	-0,0	4,6	+0,9
August	-0,2	3,5	-0,7	-0,2	4,4	+0,9
<i>Frauen</i>						
April	-3,1	29,5	-2,9	-3,9	31,0	+1,6
Mai	-2,8	26,7	-1,2	-4,4	26,6	-0,1
Juni	-3,3	23,4	-1,7	-5,5	21,1	-2,3
Juli	+0,1	23,5	-1,1	-1,1	20,1	-3,4
August	-0,5	23,0	-0,5	-2,1	18,0	-5,0
<i>Männer und Frauen zusammen</i>						
April	-9,6	36,6	-4,3	-9,8	39,3	+2,7
Mai	-4,7	32,0	-2,6	-6,4	33,0	+1,0
Juni	-4,8	27,2	-3,7	-7,2	25,7	-1,5
Juli	-0,1	27,1	-2,0	-1,1	24,6	-2,5
August	-0,7	26,5	-1,2	-2,3	22,3	-4,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Sinkendes Stellenangebot

Die Entwicklung des Stellenangebotes deutet — gleichzeitig mit anderen Arbeitsmarktindikatoren — auf eine leichte Entspannung des Arbeitsmarktes hin. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten offenen Stellen lag im II. Quartal um 7,8% und in den Monaten Juli/August um 9,5% unter dem Vorjahrsstand. Ende August gab es 62.600 freie Stellen, um 6.600 weniger als vor einem Jahr. Auf einen Arbeitslosen entfallen aber im Durchschnitt noch immer fast drei Stellenangebote. Schwächer war die Nachfrage nach Arbeitskräften vor allem in den Bau-, Metall-, Verkehrs- sowie Textil- und Bekleidungsberufen.

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen von 1973 bis 1974 in %					Stand Ende August 1974
	April	Mai	Juni	Juli	August	
Land- u. forstwirtschaftliche Berufe	-41,9	-8,6	-18,5	-21,0	-24,0	297
Steinarbeiter	+9,0	-4,8	-9,3	-17,3	-4,3	176
Bauberufe	+11,6	+8,3	+3,5	+5,9	+12,7	638
Metallarbeiter						
Elektriker	+21,8	+13,4	+5,0	+4,0	-2,8	1.606
Holzverarbeiter	+19,3	+20,2	+11,4	+15,4	+6,6	305
Textilberufe	+8,6	+2,7	-7,0	-13,5	-23,1	697
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	+12,2	-1,1	-16,5	-19,9	-27,0	2.468
Nahrungs- u. Genussmittelhersteller	+6,5	-8,5	-8,0	-5,7	-9,1	299
Hilfsberufe allgemeiner Art	+12,1	+6,9	-4,8	-3,6	-13,4	1.908
Handelsberufe	+7,3	-0,5	-8,4	-14,2	-17,6	2.655
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	+20,4	+10,3	+11,3	+7,8	-6,8	1.666
Reinigungsberufe	+10,8	+0,7	-1,1	-2,4	-10,5	1.309
Allgemeine Verwaltungs- u. Büroberufe	+8,6	+3,8	-2,2	-10,6	-18,8	4.060
Sonstige	+1,2	-3,2	-11,7	-13,3	-16,4	4.260
Insgesamt	+7,4	+3,1	-5,4	-9,2	-15,6	22.344
Männer	+15,9	+20,5	+20,9	+24,8	+26,0	4.357
Frauen	+5,3	-0,4	-9,7	-14,5	-21,8	17.987

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Entwicklung des Stellenangebotes

	1973		1974		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende		
in 1.000						
<i>Offene Stellen für Männer</i>						
April	+2,5	43,2	+3,2	+3,1	40,1	-3,1
Mai	+1,3	44,5	+3,3	+0,3	40,4	-4,1
Juni	+1,8	46,3	+3,0	+1,3	41,7	-4,6
Juli	-1,5	44,8	+2,2	-1,3	40,4	-4,4
August	-0,3	44,4	+2,4	-1,2	39,1	-5,3
<i>Offene Stellen für Frauen</i>						
April	+6,3	29,4	+3,6	+6,7	27,1	-2,3
Mai	+0,4	29,7	+3,4	+2,0	29,0	-0,7
Juni	+0,7	30,4	+4,1	-1,2	27,8	-2,7
Juli	-4,3	26,2	+2,6	-3,8	24,0	-2,2
August	-1,4	24,8	+2,5	-0,5	23,5	-1,3
<i>Insgesamt</i>						
April	+8,8	72,5	+6,8	+9,8	67,1	-5,4
Mai	+1,7	74,2	+6,7	+2,3	69,4	-4,8
Juni	+2,5	76,7	+7,1	+0,1	69,4	-7,3
Juli	-5,8	71,0	+4,8	-5,1	64,3	-6,7
August	-1,8	69,2	+4,9	-1,7	62,6	-6,6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.10

Die Verkehrsleistungen expandierten im Berichtsquartal nicht mehr so kräftig wie im I. Quartal. Das gilt insbesondere für die Inlandsnachfrage im Güterverkehr, den Individualverkehr auf der Straße und den Passagier-Luftverkehr. Im Juli hielt dieser Trend an.

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandsstrecken)

	II. Quartal 1973	1974	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill n-t-km		
Bahn	2 560 1	2 816 5	+10 0
Schiff	544 1	429 4	-21 1
Straße (gewerblicher Fernverkehr)	473 3	539 6 ¹⁾	+14 0 ¹⁾
Insgesamt	3 577 5	3 785 5	+ 5 8

¹⁾ Schätzung

Weiter steigender Güterverkehr

Die auf den Inlandsstrecken geleisteten Güterverkehrsleistungen (n-t-km) waren im II. Quartal um 6% höher als im Vorjahr (gegen +20% im I. Quartal). Ohne Transit war die Zunahme noch schwächer (+3%). Allerdings entwickelte sich nur der Transit der Bahnen und des Luftverkehrs günstiger als der übrige Verkehr (Bundesbahn +30% gegen +3½%). Im Straßenverkehr und in der Donauschifffahrt schnitt der Transit ungünstiger ab

Der Wagenbedarf der Wirtschaft für *Bahntransporte* im Binnenverkehr und Export war vor allem für Holz (+24%) und Kunstdünger (+12%) viel höher als im Vorjahr, es folgten Papier (+6%), Eisen und Metallwaren (+4%). Der Rückgang der Wagenbestellungen für die übrigen Güter kompensierte diese Steigerungen weitgehend, so daß insgesamt nur knapp 1% mehr Güterwagen angefordert wurden als im Vorjahr. Im Juli wurde die Nachfrage nach Bahntransporten zum Teil durch den verspäteten Erntebeginn beeinträchtigt. Der Wagenbedarf stagnierte auf dem Vorjahresniveau, die Verkehrsleistungen im Binnenverkehr und Export waren um 2% höher als 1973; der Bahntransit expandierte weiter kräftig (+21%).

Die Einnahmen der Bundesbahn stiegen im II. Quartal um 14%, neben der Leistungssteigerung trug dazu allerdings die Tarifsteigerung im Binnenverkehr seit Jahresbeginn um 6% bei. Da die Zug- und Wagenachskilometer schwächer zunahmen (um 6½% und 8%) besserte sich der betriebswirtschaftliche Erfolg.

Entwicklung des Güterverkehrs

		1974		
		II. Quartal Absolut	1. Hj Veränderung gegen das Vorjahr in %	Juli
Bahn				
Güterverkehrseinnahmen				
Kassenerfolg	Mill S	1 798 2	+ 7 8	+11 4
Wirtschaftserfolg	Mill S		+14 0	+16 8 +13 1
Verkehrsleistung	Mill n-t-km	2 816 5	+10 0	+13 5 + 6 6
davon Binnen- u Außenhandels- verkehr				
Transit	Mill n-t-km	2 004 8	+ 3 6	+10 1 + 2 1
Wagenachs-km	Mill	811 7	+29 7	+23 6 +21 4
Zug-km	Mill	575 4	+ 7 8	+ 9 8 + 6 1
Ein-, Aus- u Durchfuhr	Mill t	9 2	+ 6 6	+ 7 2 + 5 8
Ein-, Aus- u Durchfuhr	Mill t	7 2	+14 5	+18 7 +17 5
Wagenstellungen (Normal- u. Schmalspur)	1 000	402 8	+ 0 8	+ 4 1 - 0 5
Donauschifffahrt (Inlandsstrecke)				
Verkehrsleistung	Mill n-t-km	429 4	-21 1	-12 1
davon Transit	Mill n-t-km	111 4	-32 0	-20 9
Beförderte Gütermenge	1 000 t	1 906 8	-22 0	-14 6
davon Transit	1 000 t	318 3	-32 0	-20 9
Ein- Aus- u Durchfuhr aus u. nach dem Südosten	1 000 t	955 8	-27 4	-22 0
Luftfahrt				
Fracht u. Post an und ab	t	7 670 0	+ 6 3	+11 8 - 7 1
Transit	t	2 037 3	+45 5	+32 9 +70 9
Insgesamt	t	9 707 3	+12 7	+15 5 + 4 4

Der *Schiffverkehr* auf der Donau war im österreichischen Streckenabschnitt um 21% (n-t-km) niedriger als 1973. Der Rückgang erklärt sich teils aus einer Vorverlagerung einiger Schwertransporte in das I. Quartal (dank des milden Wetters) und teils aus geringeren Rohöltransporten infolge Lagerabbaues und sinkenden Bedarfes. Außerdem behinderten Entladestauungen in den russischen Donauhäfen den Transportfluß. Ohne Transit, der um 32% schwächer war als 1973, sank die n-t-km-Leistung der Schifftransporte um 16%. Die von und nach Österreich verladene Gütermenge war nur im Ostverkehr viel geringer (-27%), im Westverkehr über Passau hingegen fiel mehr Transportgut an (+7%); insgesamt sank das Güteraufkommen um 22%.

Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften wurden vom Rückgang weniger stark betroffen. Das Güteraufkommen sank um 12%, die Verkehrsleistung (n-t-km) auf der Inlandsstrecke um 10%. Einschließlich der im Ausland gefahrenen Strecken, auf denen die Leistung nur um 1% sank, blieb die Verkehrsleistung nur um 4% unter der des Vorjahres.

Für den *Güterverkehr auf der Straße* fehlen noch Quartalsdaten. Die nunmehr vorliegenden Ergebnisse für das I. Quartal zeigen im fuhrgewerblichen Fernverkehr eine Zunahme des Transportaufkommens (t) um 11% und der Transportleistung (n-t-km) um 16%. Im Berichtsquartal dürfte auf Grund der

Güterverkehr auf der Donau

	1974			
	in Tonnen		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	II Quartal	1 Halbjahr	II Quartal	1 Halbjahr
insgesamt	1 906 805	3 121 948	-22 0	-14 6
davon Einfuhr	1 057 472	1 647 434	-22 5	-16 0
Ausfuhr	279 361	444 522	- 9 6	-11 7
Transit	318 281	472 765	-32 0	-20 9
Inland	251 691	557 227	-17 0	- 5 8
Hafenumschlag				
Linz	1 460 652	2 402 582	-10 6	- 4 6
Wien	276 760	592 426	-48 2	-36 9
Internationaler Verkehr mit dem Westen	381 059	662 832	+ 7 0	+ 4 9
Internationaler Verkehr mit dem Osten	955 766	1 429 093	-27 4	-22 0

Abnahme des Dieselölverbrauches (aller Verbraucher) um 12% sowie der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung dieser Zuwachs nicht mehr erreicht worden sein. Die Nachfrage nach fabrikneuen Lastkraftwagen hat sich etwas abgeschwächt. Es wurden 6 1/2% weniger Fahrzeuge neu zugelassen, die Nutzlastkapazität sank um 4%. Die Nachfrageabschwächung erstreckte sich nur auf den Werkverkehr, das Fuhrgewerbe hingegen hatte noch einen etwas höheren Bedarf als im Vorjahr.

Im Luftverkehr ließ die bisherige Expansion merklich nach. Von und nach Österreich sank der Zuwachs im Fracht- und Postaufkommen von 18% im I Quartal auf 6% im Berichtsquartal. Nur der Transit erhöhte sich weiter kräftig (+46%), da einige Linien- und Charterflüge verstärkt über Wien geleitet wurden. Im Juli wurden sogar 71% mehr Transitgut befördert als 1973; seit Jahresbeginn beträgt der Zuwachs 38% gegen knapp 9% im Fracht- und Postaufkommen.

Stagnation im Personenverkehr

Im Personenverkehr hielt die seit Jahresanfang zu beobachtende Abschwächung an. Von den öffentlichen Verkehrsmitteln erzielte nur noch der Omnibus-Überland-Linienverkehr einen Zuwachs (9% mehr beförderte Personen), Bahn- und Luftverkehr hingegen stagnierten. Der Individualverkehr dürfte, wie der Rückgang des Benzinverbrauches um 8% vermuten läßt, beträchtlich schwächer gewesen sein als im Vorjahr.

Da die Zahl der Beschäftigten und in Ausbildung stehenden Personen nicht abgenommen hat, scheint vor allem der Freizeitverkehr eingeschränkt worden zu sein. Das gilt insbesondere für den Individualverkehr, wo sich die Energieverteilung am stärksten auswirkte, aber auch der größte Entscheidungsspielraum besteht.

Entwicklung des Personenverkehrs

		1974			
		II Quartal		1 HJ	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn					
Einnahmen	Mill S	734 1	- 0 4	+ 3 9	- 4 8
N-km	Mill	243 0			+ 2 8
Wagenachs-km	Mill	295 0	+ 2 2	+ 1 9	- 0 6
Zug-km	Mill	13 5	+ 0 4	+ 0 1	+ 0 4
Verkaufte Karten	Mill St	13 5	+ 4 0	+ 5 1	± 0 0
Straße					
Beförderte Personen ¹⁾	Mill	66 8	+ 8 8	+ 8 6	
Neuzulassungen von Personewagen	St	48 625	-10 1	- 5 4	-14 9
Benzinverbrauch	Mill l	675 4	- 8 3	- 8 2	-11 6
Luftfahrt					
Beförderte Personen an und ab	1 000	640 7	- 0 2	+ 4 3	- 6 6
Beförderte Personen Transit	1 000	49 6	-18 4	- 8 5	-13 5
Beförderte Personen insgesamt	1 000	690 3	- 1 8	+ 3 1	- 7 2
Beförderte Personen AUA	1 000	233 4	- 2 3	+ 3 3	- 4 5
davon Inland	1 000	3 8	-55 7	-22 8	-55 9

¹⁾ Post, Bahn und Private.

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im II. Quartal 1974

Nutzlast in kg	Insgesamt		Stück		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in t		Übrige	
	1974	Veränderung gegen 1973 in %	1974	Veränderung gegen 1973 in %	1974	Veränderung gegen 1973 in %	1974	Veränderung gegen 1973 in %	1974	Veränderung gegen 1973 in %	1974	Veränderung gegen 1973 in %
	Bis 499	205	- 5 3	1	-50 0	204	- 5 1	71 8	- 5 5	0 4	-42 9	71 4
500— 999	609	- 7 9	3	-70 0	606	- 6 9	456 8	- 7 9	2 3	-69 3	454 5	- 6 9
1 000—1 499	1 176	-14 2	13	+44 4	1 163	-14 6	1 470 0	-14 2	16 3	+44 2	1 453 7	-14 6
1 500—1 999	154	+30 5	3	+50 0	151	+30 2	269 5	+30 5	5 3	+51 4	264 2	+30 1
Summe bis 1 999	2 144	- 9 4	20	-13 0	2 124	- 9 4	2 268 1	- 9 0	24 3	+ 5 7	2 243 8	- 9 1
2 000—2 999	165	+21 3	2	-60 0	163	+24 4	412 5	+21 3	5 0	-60 0	407 5	+24 4
3 000—3 999	104	-23 0	4	-66 7	100	-18 7	364 0	-23 0	14 0	-66 7	350 0	-18 7
4 000—4 999	120	- 1 6	8	-20 0	112	0 0	540 0	- 1 6	36 0	-20 0	504 0	0 0
5 000—5 999	114	+ 2 7	8	-27 3	106	+ 6 0	627 0	+ 2 7	44 0	-27 3	583 0	+ 6 0
6 000—6 999	110	- 1 8	9	-25 0	101	+ 1 0	715 0	- 1 8	58 5	-25 0	656 5	+ 1 0
7 000 und mehr	711	- 3 1	274	+ 9 2	437	- 9 5	6 043 5	- 3 1	2 329 0	+ 9 2	3 714 5	- 9 5
Summe 2 000 u. mehr	1 324	- 1 9	305	+ 1 3	1 019	- 2 9	8 702 0	- 2 7	2 486 5	+ 4 8	6 215 5	- 3 4
Insgesamt	3 468	- 6 7	325	+ 0 3	3 143	- 7 4	10 970 1	- 4 0	2 510 8	+ 4 9	8 459 3	- 6 4

Die Nachfrage nach fabrikneuen Personenkraftwagen schwächte sich weiter ab und blieb im Berichtsquartal um 10% unter dem Vorjahrsstand (+0,3% im I. Quartal). Der Rückstand hat sich im Laufe des Quartals zunehmend vergrößert, von 5% im April auf 15% im Juni, und betrug auch im Juli 15%. Von Jahresbeginn bis Ende Juli waren die Neuzulassungen insgesamt um 7% niedriger als im Vorjahr. Während die Nachfrage nach Kombinationsfahrzeugen (meist Personenkraftwagen, deren Rücksitze für eine vergrößerte Ladefläche umgeklappt werden können) um 23% stieg, wurden die übrigen Personenkraftwagen um knapp 12% weniger nachgefragt. Die Nachfragersteigerung nach Kombifahrzeugen betrifft vor allem die kleineren Wagen bis 1.500 ccm; in der Klasse 1.500 bis 2.000 ccm wurden, wie bei den Personenkraftwagen, weniger gekauft als im Vorjahr (-19%). Diese vielseitig verwendbaren Fahrzeuge dürften somit nicht so sehr im Geschäftsverkehr als vielmehr im Individualverkehr stärker bevorzugt werden. Bei den übrigen Personenkraftwagen betrifft der Rückgang alle Klassen, am stärksten die obere Mittelklasse (1.500 bis 2.000 cm), in der bis Ende Juli 34% weniger Personenkraftwagen zugelassen wurden als im Vorjahr.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum ccm	II Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %	I Halbjahr		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1973	1974		1973	1974	
	Stück			Stück		
Bis 500	221	203	- 8,1	387	460	+18,9
501-1 000	7 942	8 172	+ 2,9	13 362	16 967	+27,0
1 001-1 500	23 486	23 559	+ 0,3	42 698	44 979	+ 5,3
1 501-2 000	18 505	13 192	-28,7	35 233	24 352	-30,9
2 001-3 000	3 419	3 068	-10,3	6 448	6 153	- 4,6
3 001-4 000	239	173	-27,6	514	341	-33,7
4 001 und mehr ...	301	258	-14,3	444	470	+ 5,9
Insgesamt	54 113	48 625	-10,1	99 086	93 722	- 5,4

Die Anmeldungen von Gebrauchtwagen waren im II. Quartal (wie die Neuzulassungen) um knapp 10% niedriger als 1973. Der Rückgang im I. Halbjahr (-9%) ist höher als bei den Neuzulassungen (-5%), so daß keine aufwandbedingte Umschichtung zugunsten der Gebrauchtwagen stattgefunden hat. Die Zuwachsrate des Fahrzeugbestandes betrug im I. Halbjahr 3 1/2% gegen 7% im ganzen Jahre 1973. Von den Neuzulassungen entfielen 46,4% auf den Ersatzbedarf gegen 45,1% im Jahre 1973, d. h., die Ersatzanschaffungen wurden weniger stark eingeschränkt als die Erweiterungsnachfrage. Aber auch die Ersatzanschaffungen blieben unter der bestandserhaltenden Quote, das bedeutet, daß die Betriebsdauer der Fahrzeuge verlängert wurde. Das ist um

so bemerkenswerter, als die Fahrzeug-Zustandskontrolle im Jahre 1973 einen erhöhten Ersatzbedarf erwarten ließ.

Im *Luftverkehr* wirkten sich die Tarifierhöhungen sowie die Abschwächung im internationalen Reiseverkehr aus. Erstmals stagnierte die Zahl der von und nach Österreich beförderten Passagiere, der Transit sank sogar um 18%. Bei den Austrian Airlines sank das Fahrgastaufkommen um 2 1/2%. Im Juli schwächte sich das Aufkommen weiter ab. Vom Rückgang wurden die Relationen nach London, Frankfurt, Zürich, Tel Aviv und Athen besonders stark betroffen.

Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 3

Ungünstige Entwicklung der Sommersaison

Das Fremdenverkehrsjahr 1973/74 (November bis Oktober) verlief bisher extrem unterschiedlich: In der Wintersaison erreichten die Nächtigungen eine der höchsten Wachstumsraten der letzten Jahre; insgesamt wurden um 7% mehr Nächtigungen gezählt, davon im Ausländer-Fremdenverkehr um 5 1/2% und im Binnentourismus um 12 1/2% mehr. Die heurige Sommersaison hingegen wird die schlechteste seit mehr als zehn Jahren sein. Die gegensätzliche Entwicklung von Sommer- und Wintersaison erklärt sich aus der unterschiedlichen Struktur der touristischen Auslandsnachfrage und deckt spezifische Probleme der mittelfristigen Entwicklung des Fremdenverkehrs in Österreich auf.

Fremdenverkehr

	II. Quartal		Juli	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Übernachtungen				
Inland	1 000	4 382	- 2,7	- 4,1
Ausland	1 000	12 122	-17,9	-20,3
Insgesamt	1 000	16 504	-14,3	-17,7
Devisen				
Einnahmen	Mill. S	9 057	-11,1	-10,9
Ausgaben	Mill. S	4 765	+28,0	+12,2
Saldo	Mill. S	4 292	-33,6	-20,5

Im Berichtsquartal war die Zahl der Nächtigungen um 14 1/2% niedriger als im Vorjahr. Von diesem Rückschlag war der Ausländer-Fremdenverkehr (Nächtigungen: -18%) viel stärker betroffen als jener der Inländer (-2 1/2%). Eine Saisonverschiebung verzerrt allerdings das Bild über die Lage des österreichischen Fremdenverkehrs: Die Ferien in Nordrhein-Westfalen, dem wichtigsten Herkunftsgebiet der deutschen Touristen (aus diesem Raum kommen 30% aller deutschen Gäste und somit etwa

ein Viertel aller ausländischen Besucher), hatten im Vorjahr Mitte Juni, heuer jedoch erst Ende Juli begonnen. Aber selbst, wenn man die Entwicklung um diesen Sonderfaktor bereinigt, der eine Verschiebung der touristischen Auslandsnachfrage von Juni und Juli auf August und September bewirkt, ergibt sich eine starke Dämpfung der Nachfrage: ohne die Ferienverschiebung wären die Ausländernächtigungen im II. Quartal um etwa 8%, die Gesamtnächtigungen um ungefähr 6 1/2% gesunken.

Wegen der unterschiedlichen Entwicklung zwischen Winter- und Sommersaison, wird die Lage besser erfaßt, wenn man die Monate Mai, Juni und Juli zur ersten Hälfte des Sommerhalbjahres 1974 zusammenzieht: In diesem Zeitraum sanken die Nächtigungen insgesamt um 18 1/2%. Im Ausländer-Fremdenverkehr war der Rückgang mit 21 1/2% viel stärker als bei den Inländern (-4 1/2%). Bereinigt um die Ferienverschiebung ergibt sich ein Rückgang der Ausländernächtigungen um etwa 9 1/2% und der Gesamtnächtigungen um 8 1/2%.

Rückgang der Auslandsnachfrage

Die ungünstige Entwicklung des Ausländer-Fremdenverkehrs in der Sommersaison hat hauptsächlich zwei Gründe: Der Rückgang der Nachfrage aus den Abwertungsländern Großbritannien und USA sowie das unterschiedliche Verhalten der Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland in Winter- und Sommersaison.

Ausländer-Fremdenverkehr nach Herkunftsländern

	Übernachtungen		Veränderung in %	Anteil in %	
	II. Quartal			1973	1974
	1973	1974			
Insgesamt	14 762 413	12 122 076	-17,9	100,0	100,0
davon aus					
BR Deutschland	11 588 720	9 573 351	-17,4	78,5	79,0
Frankreich	159 199	110 136	-30,8	1,1	0,9
Großbritannien	717 390	396 990	-44,7	4,9	3,3
Italien	128 357	110 259	-14,1	0,9	0,9
Niederlande	702 068	613 487	-12,6	4,8	5,1
Schweiz	196 857	212 173	+ 7,8	1,3	1,8
USA	405 347	278 128	-31,4	2,7	2,3

Die Nächtigung von Besuchern aus den für den österreichischen Fremdenverkehr wichtigsten Abwertungsländern Großbritannien und USA waren schon im Winterhalbjahr 1973/74 deutlich zurückgegangen (-27% und -28 1/2%). Auch im II. Quartal sanken sie überdurchschnittlich (-44 1/2% und -31 1/2%). Obwohl die stärksten Abwertungen bereits in der ersten Jahreshälfte 1973 erfolgten, hatten sie sich in der vorigen Sommersaison nur teilweise ausgewirkt, u. a. deshalb, weil viele Reisen — besonders aus Großbritannien — bereits gebucht waren. Die Nachfrage aus diesen Ländern ist

daher in der heurigen Sommersaison weiter stark zurückgegangen. Auch die kommende Wintersaison wird davon betroffen sein, die Sommersaison 1975 aber nur noch in geringem Ausmaß.

Die Nächtigungen von Gästen aus der Bundesrepublik Deutschland waren dagegen im Winter noch stark gestiegen und hatten maßgebend zur kräftigen Zunahme der Auslandsnachfrage beigetragen. Auch der Umschwung der touristischen Auslandsnachfrage im Sommer erklärt sich vorwiegend aus der Veränderung der Nachfrage aus der Bundesrepublik Deutschland, die im österreichischen Ausländer-Fremdenverkehr dominiert.

Struktur und Entwicklung der deutschen Nachfrage

Der rege Zustrom aus der Bundesrepublik Deutschland in der vergangenen Wintersaison (+11 1/2%) war um so bemerkenswerter, als allgemein mit einem Rückgang infolge der „Energiekrise“ gerechnet worden war. Auf Grund der guten Wintersaison rechnete man auch mit einem günstigen Verlauf der Sommersaison, 1974 um so mehr, als die Verteuerung von Rohöl und anderen Rohstoffen sowie deren wirtschaftliche Folgen milder beurteilt wurden. Tatsächlich sanken die Nächtigungen von Bundesdeutschen in den ersten drei Monaten des Sommerhalbjahres 1974 um etwa 6% (bereinigt um den Sonderfaktor der Ferienverschiebung). Diese Entwicklung ist die Folge der grundsätzlich verschiedenen Sozialstruktur der deutschen touristischen Nachfrage im Sommer und Winter.

Die deutschen Winterurlauber stammen hauptsächlich aus der gehobenen Mittelschicht und der Oberschicht; das ergibt sich schon aus den viel höheren Kosten eines Winterurlaubes (pro Tag und Person) und der Tatsache, daß dieser fast immer als Zweiturlaub genommen wird. Für diese soziale Schicht ist der Urlaub offenbar schon fester Bestandteil ihres Konsums. Überdies wurde die Nachfrage dieser Schicht durch die zusätzlichen Energieferien stimuliert. Zugleich werden Angehörige dieser Schicht von Kurzarbeit und möglicher allgemeiner Rezession, zumindest ihrer eigenen Schätzung nach, weniger betroffen.

Im Sommer-Fremdenverkehr dominiert eine andere soziale Schicht: die deutschen Sommergäste stammen überwiegend aus der unteren Mittelschicht. Die Marktforschung in der Bundesrepublik Deutschland stellte fest, daß die Österreicherbesucher von allen ins Ausland reisenden Deutschen hinsichtlich Einkommen und Bildung auf der untersten Stufe stehen. So stammen nur 11 1/2% der Österreicherbesucher aus der obersten und 7 1/2% aus der untersten sozialen Schicht (für die Gesamtheit aller deutschen

Auslandsurlauber lauten die Vergleichswerte 17% und 5 1/2%). Aus den drei unteren sozialen Schichten stammen 55% aller Österreichbesucher, aber nur 45 1/2% aller ins Ausland reisenden Deutschen. Ähnliches gilt für die Einkommenstruktur: 26% aller Österreichbesucher verfügten 1972 über ein Haushaltsnettoeinkommen von mehr als 2.000 DM, 15% über ein solches von weniger als 1.000 DM. Für die Gesamtheit aller Auslandsurlauber lauten die entsprechenden Werte 34% und 12%. Vergleicht man diese Strukturdaten mit jenen über die deutschen Inlandsurlauber, so ergibt sich, daß der Österreichbesucher mehr Ähnlichkeit mit dem deutschen Urlauber im Inland als mit dem Typ des Auslandsurlaubers hat. Für jene soziale Schicht, der die Mehrzahl der bundesdeutschen Österreichurlauber entstammt, hat der Urlaub teilweise noch Charakter eines Luxuskonsums (nur etwa die Hälfte aller deutschen Haushalte macht überhaupt eine Urlaubsreise im In- oder Ausland) Ihre touristische Nachfrage reagiert daher sehr elastisch auf Einkommensänderungen oder deren Erwartung. Zugleich werden die wirtschaftlichen Erwartungen bei Angehörigen dieser Schicht durch Kurzarbeit und steigende Arbeitslosigkeit unmittelbar beeinflusst. Aus diesen Gründen reagierte die deutsche Reisenachfrage im Sommer sehr stark auf die negativen Einkommenserwartungen.

Sommerurlauber aus der Bundesrepublik Deutschland nach sozialen Schichten

Soziale Schicht	Inlandsurlauber	Auslandsurlauber	
		Insgesamt	Österreichbesucher
Anteile in %			
1. Schicht	10.1	17.2	11.6
2. Schicht	28.4	37.4	33.5
3. Schicht	27.4	24.8	27.3
4. Schicht	20.9	15.2	20.2
5. Schicht	13.2	5.4	7.4
Gesamt	100.0	100.0	100.0

Die These vom unterschiedlichen Nachfrageverhalten der einzelnen sozialen Schichten in der Bundesrepublik Deutschland wird nicht nur durch den Bruch der Nächtigungsentwicklung zwischen Sommer- und Wintersaison, sondern auch durch die Entwicklung der Ausländernächtigungen nach Unterkunftsarten erhärtet: der Rückgang war im II. Quartal bei den Privatquartieren (—26%) stärker als bei gewerblichen Betrieben (—14%), bei Betrieben niedriger Kategorie (—25%) stärker als bei den Hotels der Kategorie A (—1/2%) und B (+4%). Diese Entwicklung setzte sich auch im Juli fort.

Auch die relativ günstige Entwicklung des Ausländer-Fremdenverkehrs in Wien in der ersten Hälfte der Sommersaison (—3%, ohne Bereinigung um den

Sondereinfluß der Ferienverschiebung) spricht für diese These. Denn bei den Wienbesuchern (abgesehen von Geschäftsreisenden) ist das kulturelle Interesse als Reisemotiv häufiger vertreten als im Durchschnitt. Sie dürften daher aus höheren sozialen Schichten stammen als die übrigen Sommergäste.

Auch die Entwicklung des touristischen Preisniveaus und insbesondere des Wechselkurses DM — Schilling hat die deutsche Nachfrage beeinflusst: Das touristische Preisniveau in Österreich stieg heuer für deutsche Gäste stärker als vor einem Jahr nach Einführung der Mehrwertsteuer. Damals verteuerte sich der touristische Warenkorb im Inland um 14 1/2%; wegen der gleichzeitigen Abwertung des Schilling gegenüber der DM um 2% wurde dies für deutsche Gäste nur im Ausmaß von 12% spürbar. Die binnenwirtschaftlichen Preise für Touristik stiegen zwar im Sommer dieses Jahres mit +11% schwächer als vor einem Jahr. Wegen der De-facto-Aufwertung des Schilling um etwa 4% verteuerte sich aber ein Österreichurlaub für deutsche Gäste um 15 1/2% und damit merklich stärker als vor einem Jahr, aber auch stärker als im vergangenen Winter, da die Schillingaufwertung erst später wirksam wurde.

Aufwand je Nächtigung rückläufig

Die Einnahmen Österreichs aus dem internationalen Reiseverkehr sanken im Berichtsquartal um 11% (Juli gleichfalls —11%). Da die Ausländernächtigungen um 18% abnahmen und das touristische Preisniveau um 11% stieg, sind die realen Ausgaben je Nächtigung um 2% zurückgegangen. Dafür sind zwei Gründe maßgeblich: erstens sind die deutschen Gäste durch die negativen Einkommenserwartungen sparsamer geworden, und zweitens ist es zu einem doppelten Struktureffekt gekommen; einerseits ging der Anteil jener Gäste stark zurück, deren Tagesausgaben relativ hoch sind (besonders jener aus den USA), und andererseits stieg der Anteil der relativ billigen Bundesländer (abgesehen von Wien). So war der Rückgang der Ausländernächtigungen in Niederösterreich (—3 1/2%, ohne Bereinigung um den Sonderfaktor der Ferienverschiebung) am geringsten. Dieser Trend war in der Wintersaison noch deutlicher ausgeprägt. Überdies nahmen die Nächtigungen in den billigeren Unterküften im Winterhalbjahr 1973/74 stärker zu. Der reale Aufwand je Nächtigung war u. a. deshalb im Winterhalbjahr viel stärker zurückgegangen (etwa um 10%; eine exakte Berechnung ist nicht möglich, da die Deviseneinnahmen laut Oesterreichischer Nationalbank zu Jahresbeginn nach unten verzerrt sind). Diese unterschiedliche Entwicklung in der Winter- und Som-

mersaison ist auch auf verschiedene Reaktionen der Konsumenten auf die negativen Wirtschaftserwartungen zurückzuführen. In der Wintersaison folgte daraus in der Nachfrageschicht ein starker Rückgang des realen Aufwandes je Nächtigung, nicht aber der Reisen, in der Sommersaison wurden die Reisen eingeschränkt, der Aufwand sank jedoch nur geringfügig.

Fremdenverkehr nach Herkunft und Bundesländern im II. Quartal 1974

	Übernachtungen		
	Inland	Ausland	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Burgenland	+ 4,5	-13,9	- 3,9
Kärnten	-14,3	-30,8	-28,6
Niederösterreich	- 3,5	- 3,3	- 3,4
Oberösterreich	- 0,9	-19,2	-11,5
Salzburg	+ 4,9	-14,7	-11,2
Steiermark	- 4,1	-16,8	- 8,6
Tirol	- 4,0	-17,6	-16,8
Vorarlberg	-11,6	-13,5	-13,3
Wien	+ 7,6	- 4,9	- 3,6
Österreich	- 2,7	-17,9	-14,3

Stagnation im Binnenreiseverkehr

Wie seit der vorjährigen Sommersaison entwickelte sich der Binnenreiseverkehr auch im Berichtsquartal günstiger als jener der Ausländer. Die Inländernachtigungen sanken um 2 1/2% (Juli -4%). Am besten schnitt der Binnenreiseverkehr in Wien (+7 1/2%), Salzburg (+5%) und im Burgenland (+4 1/2%) ab.

Fremdenverkehr nach Herkunft und Unterkunftsarten

Übernachtungen in	II. Quartal 1974				
	Privatquartieren	Übernachtungen in gewerblichen Betrieben			
		Insgesamt	Kategorie A	Kategorie B	Kategorie C/D
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Übernachtungen					
Inland	- 3,7	- 3,1	+ 6,2	+13,0	-10,5
Ausland	-26,0	-13,8	- 0,5	+ 4,0	-24,8
Insgesamt	-22,4	-11,4	+ 0,7	+ 5,9	-21,4

Die Inländernachtigungen entwickelten sich in Privatquartieren und gewerblichen Betrieben annähernd gleich (-3 1/2% und -3%). Allerdings verschoben sich auch im Binnenreiseverkehr die Nächtigungen zugunsten der teureren Hotels (Hotelkategorien C und D: -10 1/2%, Kategorie A: +6%, Kategorie B: +13%).

Die Ausgaben Österreichs im internationalen Reiseverkehr stiegen um 28% (Juli +12%), langsamer als in den vorangegangenen Quartalen. Das ist jedoch weniger die Folge einer schwächeren Zunahme der Reisen von Österreichern ins Ausland. Vielmehr sind die Transfers von Fremdarbeitern weniger rasch gewachsen, da die Ausländerbeschäftigung in Österreich stagnierte.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 11.1 bis 11.5

Exportboom hält an

Nach der sprunghaften Ausweitung des Außenhandels im I. Quartal (Exporte +45%, Importe +31%) hat sich die Expansion im Berichtsquartal etwas abgeschwächt, blieb aber mit Steigerungsraten von 32% und 22% noch immer sehr kräftig. Im Export hat sich die Wachstumsrate von 49 1/2% im Jänner auf 25 1/2% im Juni verringert, doch haben Sonderfaktoren zu Jahresbeginn 1973 und 1974 zu dieser Entwicklung beigetragen. Wird das Jahr 1972 als Vergleichsbasis herangezogen, ergibt sich für die ersten sieben Monate dieses Jahres ein ziemlich gleichmäßiges monatliches Exportwachstum um 25% bis 30%, wobei sich die Schwankungen weitgehend aus der unterschiedlichen Zahl von Arbeitstagen in den Vergleichsmonaten erklären.

Entwicklung der Ausfuhr nach Monaten

1974	Veränderung gegen den Vergleichsmonat		1974 gab es um Arbeitstage mehr (+)/weniger (-) als 1972
	1973	1972 ¹⁾	
	in %		
Jänner	49,5	31,2	+2
Februar	46,1	25,7	-1
März	41,8	24,9	-2
April	35,4	29,1	+2
Mai	33,4	28,4	+1
Juni	25,7	18,3	-3
Juli	32,4	28,0	+2

¹⁾ Durchschnittliche jährliche Zunahme

Zur außergewöhnlich kräftigen Dynamik der österreichischen Ausfuhr hat der lebhaft aufgeblühte Preisdruck stark beigetragen: Der Durchschnittswert-Index des Statistischen Zentralamtes läßt im I. Quartal eine Preissteigerung um 14,6%, und im II. Quartal um 15,5% erkennen. Im Jahr 1973 nahm er nur um 3% zu, im Jahr 1972 um 1% ab. Auch der Welthandel hat im 1. Halbjahr 1974 trotz allgemeiner Konjunkturabschwächung zum Teil auf Grund der starken Erhöhung der Außenhandelspreise kräftig expandiert, so daß die meisten Industriestaaten in den ersten sechs Monaten hohe Exportsteigerungen realisieren konnten: Bundesrepublik Deutschland (7 Monate) 32%, USA 32%, Japan 53 1/2%, Italien 55%, Dänemark 31%, Schweden 30%, Norwegen (7 Monate) 33%, Finnland 51%¹⁾. Der österreichische Export erreichte aber auch nach Ausschaltung der Preis Komponente ein beachtliches „reales“ Wachstum von 27,2% im I. Quartal und 14,5% im II. Quartal.

Berechnungen für das I. Quartal 1974 zeigen, daß Österreich (im Vergleich zum I. Quartal 1973) in fast

¹⁾ Alle Berechnungen auf Grundlage von Daten in nationaler Währung

allen Partnerstaaten Marktanteile gewonnen hat, allerdings meist in einem Ausmaß, das den Marktanteilsverlusten im IV. Quartal 1973 (im Vorjahresvergleich) entspricht. Ein Vergleich der Marktanteilsverschiebung seit dem Vorquartal ist aus Saisongründen nicht zweckmäßig, da Österreich auf den meisten Auslandsmärkten zu Jahresbeginn unterdurchschnittliche, zu Jahresende aber überdurchschnittliche Marktanteile erreicht. Eine Aufgliederung der Marktanteilsumschichtungen auf dem wichtigsten Exportmarkt Bundesrepublik Deutschland nach Warengruppen ergibt folgendes Bild: im IV. Quartal 1973 ist der österreichische Marktanteil um 14% zurückgegangen, im I. Quartal 1974 konnte etwa die Hälfte der Verluste (+7 1/2%) wettgemacht werden. Bei Rohstoffen (ohne Brennstoffe) war der österreichische Marktanteil sowohl im IV. Quartal 1973 wie im I. Quartal 1974 rückläufig, bei Maschinen und Verkehrsmitteln sowie bei den übrigen industriellen Fertigwaren wurden die früheren Positionsverluste durch Gewinne (um 40,5% und 20,6%) überkompensiert.

Marktanteilsgewinne/verluste in den wichtigsten Partnerländern im IV. Quartal 1973 und im I. Quartal 1974

	Österreichische Marktanteile im IV. Quartal ¹⁾ 1973		Zunahme (+) / Abnahme (-) in %		Österreichische Marktanteile im I. Quartal ¹⁾ 1974		Zunahme (+) / Abnahme (-) in %	
	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %	
BR Deutschland	2,26	1,94	-14,2	1,95	2,10	+7,7		
Dänemark	1,83	1,69	-7,7	1,54	1,68	+9,1		
Finnland	1,67	1,58	-5,4	1,60	1,47	-8,1		
Frankreich	0,38	0,33	-13,2	0,32	0,32	0,0		
Großbritannien	1,20	0,97	-19,2	1,02	0,89	-12,7		
Italien	1,96	1,90	-3,1	1,86	2,10	+12,9		
Schweden	2,18	1,80	-17,4	1,72	2,09	+21,5		
Schweiz	5,71	4,84	-15,2	4,42	5,03	+13,8		
USA	0,37	0,29	-21,6	0,26	0,26	0,0		

Q: OECD: Statistics of Foreign Trade, Serie A, July 1974. — ¹⁾ Österreichs Exporte in das betreffende Land in Prozent der Importe dieses Landes

Marktanteilsgewinne/verluste in der Bundesrepublik Deutschland nach Warengruppen

	Österreichische Marktanteile im IV. Quartal ¹⁾ 1973		Zunahme (+) / Abnahme (-) in %		Österreichische Marktanteile im I. Quartal ¹⁾ 1974		Zunahme (+) / Abnahme (-) in %	
	in %	in %	in %	in %	in %	in %	in %	
Rohstoffe ²⁾	1,68	1,25	-25,6	1,43	1,05	-26,6		
Maschinen, Verkehrsmittel ³⁾	3,20	2,89	-9,7	2,59	3,64	+40,5		
Andere industr. Fertigwaren ⁴⁾	2,97	2,79	-6,1	2,57	3,10	+20,6		

Q: OECD: Statistics of Foreign Trade, Serie A, July 1974. — ¹⁾ Österreichs Exporte in das betreffende Land in Prozent der Importe dieses Landes. — ²⁾ SITC 2 und 4 (ohne Brennstoffe) — ³⁾ SITC 7. — ⁴⁾ SITC 5, 6, 8, 9

Im Mai wurden in Österreich und im Ausland wichtige handelspolitische Maßnahmen getroffen, die den österreichischen Außenhandel beeinflussen dürften: in Österreich wurde als Beitrag zur Stabilisierungspolitik die Bandbreite der Kursschwankungen des Schilling gegenüber den am Blockfloaten teilnehmenden

den westeuropäischen Ländern von 2,25% auf 4,5% erhöht, woraus eine De-facto-Aufwertung resultierte. In zahlreichen westeuropäischen Ländern (Dänemark, Portugal, Island) wurden importhemmende Maßnahmen verfügt; von großer Bedeutung ist die Einführung des Importdepots in Italien, das etwa 45% der österreichischen Exporte in dieses Land trifft.

Die Expansion der Einfuhr war trotz guter Konjunkturlage im Inland sowohl im I. als auch im II. Quartal schwächer als die der Ausfuhr. Das Handelsbilanzdefizit hat sich von 8,9 Mrd. S im II. Quartal 1973 auf 8,3 Mrd. S im Berichtsquartal verringert. Die Preissteigerungen waren in der Einfuhr (+18%) infolge der sprunghaften Verteuerung von Erdöl noch kräftiger als in der Ausfuhr. Das „reale“ Importwachstum (Volumen) blieb im II. Quartal mit 3,9% sehr gering.

Entwicklung des Außenhandels¹⁾

	Ausfuhr				Einfuhr			
	Werte	Durchschnittspreise ²⁾	Volumen ³⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Werte	Durchschnittspreise ²⁾	Volumen ³⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1973 I. Qu.	10,9	10,8	0,4	11,1	18,6	18,5	1,8	16,4
II. Qu.	19,7	19,3	3,1	15,0	18,0	18,0	3,3	14,2
III. Qu.	17,6	17,7	3,4	13,5	23,2	23,1	2,4	20,4
IV. Qu.	8,6	7,9	4,5	2,7	2,1	1,8	5,2	-3,3
1974 I. Qu.	44,8	45,5	14,6	27,2	31,0	30,8	17,8	11,4
II. Qu.	31,9	31,6	15,5	14,5	22,1	22,3	17,8	3,9
Juli	32,3	32,4	15,7	15,1	23,6	23,6	18,0	4,8

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. *Kursivwerte* ohne diese Korrekturen. — ²⁾ Durchschnittswert-Index des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen. — ³⁾ Volumenindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen

Handelsbilanz und Deckung der Importe durch Exporte¹⁾

	Handelsbilanz Mrd S	Deckung der Importe durch Exporte in %	Einfuhrüberschuß Veränderung gegen das Vorjahr in %
1973 I. Qu.	-10,4	-10,5	67,5
II. Qu.	-8,9	-8,7	74,1
III. Qu.	-8,4	-8,4	75,4
IV. Qu.	-8,3	-8,3	77,9
1974 I. Qu.	-10,6	-10,6	74,6
II. Qu.	-8,3	-8,3	80,1

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. *Kursivwerte* ohne diese Korrekturen.

Verlagerung vom Rohstoff- zum Konsumgüterexport

Im Export verlagerte sich das Schwergewicht von Rohstoffen (einschließlich Brennstoffe +29%), die ein Jahr lang am kräftigsten von allen Warengruppen expandierten (1973: +30 1/2%, I. Quartal 1974: +69 1/2%), zu Halbfertigwaren (+52 1/2%). Bei den Fertigwaren ließ die Auslandsnachfrage nach Investitionsgütern gegenüber dem I. Quartal deutlich nach (+19 1/2% nach +44 1/2%), wogegen Konsumgüter weiterhin sehr kräftig expandierten (+30% nach +37 1/2%).

Wichtige Exportrelationen¹⁾ im II. Quartal 1974

SITC-rev Klassen	Veränderung ²⁾			Gesamt	Struktur			Anteil ³⁾	
	Gesamt	EG 73 in %	EFTA 73		EG 73 in %	EFTA 73	EG 73 in %	EFTA 73	
Nahrungsmittel ⁴⁾	16 0	14 4	-2 9	3 7	4 8	1 9	59 8	8 7	
Rohstoffe	32 7	28 0	8 6	10 4	15 8	3 8	70 8	6 2	
davon									
Holz	31 4	23 4	12 8	6 9	11 4	1 6	77 0	4 0	
Brennstoffe	14 5	-6 1	633 3	2 2	3 2	0 3	66 9	2 1	
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	33 2	24 5	27 5	83 8	76 2	94 1	42 2	19 2	
davon									
Chemische Erzeugnisse	81 8	64 2	66 7	9 3	4 4	5 9	22 0	10 9	
Eisen, Stahl	36 6	34 2	39 0	10 5	10 7	10 2	47 1	16 6	
Diverse Fertigwaren ⁶⁾	37 3	26 0	26 1	28 0	26 2	35 7	43 3	21 8	
Papier	63 6	23 2	38 6	6 5	6 1	4 5	43 6	11 8	
Textilien	28 8	18 9	23 1	8 1	7 1	15 4	40 6	32 5	
Maschinen, Verkehrsmittel ⁷⁾	17 6	14 0	15 7	23 0	21 7	23 8	43 6	17 6	
Konsumnahe Fertigwaren	27 8	23 2	31 7	12 9	13 3	18 5	47 4	24 4	
Alle Waren	31 9	23 2	26 2	100 0	100 0	100 0	46 3	17 1	

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. — ²⁾ Gegen das Vorjahr in Prozent — ³⁾ Am Gesamtexport der Warengruppe — ⁴⁾ SITC-Klassen 0, 1, 4 — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl — ⁷⁾ SITC-Klasse 7.

Ausfuhr nach Warenobergruppen¹⁾

	Werte		Preise ²⁾		Reale Entwick- lung ³⁾	
	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
	1974					
	Veränderung		gegen das		Vorjahr in %	
Nahrungs- u. Genußmittel	18 6	14 2	—	—	9 0	4 8
Rohstoffe	69 7	28 9	—	—	43 4	-10 2
Halbfertige Waren	52 1	52 7	—	—	36 9	11 6
Fertigwaren	40 0	41 0	26 3	25 8	12 0	12 3
davon Investitionsgüter	44 4	47 5	18 0	13 9	3 2	14 4
Konsumgüter	37 7	30 2	—	—	16 9	11 4
oder Maschinen Verkehrsmittel	41 4	44 0	17 6	16 6	10 8	5 2
Andere Fertigwaren	39 0	32 6	—	—	16 7	13 6
Alle Waren	44 8	45 5	31 9	31 6	29 2	1 8

¹⁾ Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. Kursiwerte ohne diese Korrekturen — ²⁾ Ausfuhrwert dividiert durch Ausfuhrmenge — ³⁾ Ausfuhrmenge gemessen in Kilogramm.

Besonders kräftig stiegen die Exporte von chemischen Erzeugnissen (82% nach 75 1/2% im I. Quartal), wo zum Teil günstige Preise realisiert werden konnten; die Ausfuhr chemischer Grundstoffe (in diese Warengruppe fallen auch Düngemittel) sowie von Kunststoffen hat sich wertmäßig verdoppelt: +113 1/2% und +100%, obwohl sie mengenmäßig nahezu unverändert blieb (+2%, -5%). In der Gruppe der Halb- und Fertigwaren (SITC 6) scheinen im Export von Papier (wertmäßig +63 1/2% und mengenmäßig +16 1/2%) sowie von Ne-Metallen (+51% und 14% 1/2) eher überdurchschnittliche, im Export von Eisen und Stahl (+36 1/2% und +22 1/2%) sowie von Textilien (+29% und +21%) unterdurchschnittliche Preiserhöhungen enthalten zu sein¹⁾.

Die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln (+17 1/2%) wurden durch die mäßige Ausfuhr von Verkehrsmitteln gedrückt (+8%, EFTA-73 -25%),

¹⁾ Die Unterschiede zwischen den Preis- und Mengenzunahmen sind allerdings mit Vorsicht zu interpretieren, da sie auch auf Umschichtungen innerhalb der Warengruppe zurückgehen können.

die Ausfuhr von Industrie- und Baumaschinen hingegen stieg um 21 1/2% und von elektrischen Maschinen um 25%. Die mengenmäßigen Änderungen lassen auf unterdurchschnittliche Preissteigerungen schließen (die „Durchschnittspreise“ von Maschinen und Verkehrsmitteln stiegen um 11 8%, von Investitionsgütern um 3 2%). Unter den konsumnahen Fertigwaren (+28%) fielen die Schuhexporte mäßig aus (+4%), feinmechanische Erzeugnisse hingegen (+33%) und Kleidung (+23%) expandierten kräftig. Die mengenmäßigen Änderungen weisen auf eine geringe Verteuerung von Textilien und Schuhen, aber auf stärkere Preiserhöhungen bei Feinmechanik hin.

Die Abschwächung des Rohstoffexportbooms von 80% im I. Quartal auf 32 1/2% im Berichtsquartal geht vor allem auf die Entwicklung des Holzexportes (von 110 1/2% auf 31 1/2%) zurück, der mengenmäßig etwa gleich hoch war wie im Vorjahr (+1 1/2%). Die Ausfuhr von Papierzeug stieg dem Wert nach um 158%, der Menge nach um 18%; auch bei anderen Rohstoffen (Spinnstoffe, mineralische Rohstoffe, Erze) ist eine deutliche Spanne zwischen der Preis- und Mengenentwicklung festzustellen. Die Brennstoffausfuhr stieg um 14 1/2%; neben elektrischem Strom (-2 1/2%) werden vor allem Erdölprodukte (186 Mill. S) exportiert, deren Lieferungen wertmäßig um 110 1/2%, mengenmäßig nur um 8% zunahm. Die Ausfuhr an Ernährung stieg bloß um 14 1/2%, obwohl in der Bundesrepublik Deutschland um 38 1/2%, in Italien um 10% und in Großbritannien um 28% mehr abgesetzt werden konnte; rückläufig war der Absatz in den Beneluxstaaten sowie in der Schweiz (-23 1/2%). Die Außenhandelsstatistik läßt bei lebenden Tieren (wertmäßig +10 1/2%, gewichtmäßig +64%) sowie bei Fleisch (+26 1/2%, +81 1/2%) auf einen Preisverfall schließen.

Kräftige Preissteigerungen konnten hingegen bei einigen landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten erreicht werden: Zuckerwerk und andere Zuckerwaren (+33%, -3 1/2%), Zuckerwaren, Zucker und Honig (+45 1/2%, -28 1/2%), Müllereierzeugnisse (unter dieser Warengruppe werden von Österreich vor allem Backwaren und Malz exportiert; +18%, -10%). Es handelt sich durchwegs um Erzeugnisse, die aus agrarischen Rohstoffen hergestellt werden, deren Preise gegenwärtig im Inland niedriger als auf dem Weltmarkt sind. Die österreichische Außenhandelsregelung bei diesen Warengruppen (Ausgleichsabgabengesetz u. ä.) — deren Anwendungsbereich anlässlich der Freihandelsabkommen mit den Europäischen Gemeinschaften erheblich ausgeweitet wurde¹⁾ — ist nur auf den „Normalfall“ eines höheren Preisniveaus im Inland als im Ausland abgestellt: sie sieht, zum Schutz der inländischen Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie, die „Abschöpfung“ der Preisdifferenz bei agrarischen Rohstoffen vor²⁾. Wenn aber der Preis des landwirtschaftlichen Rohstoffes, der dem Verarbeitungsprodukt zugrunde liegt, im Inland über einen längeren Zeitraum viel niedriger als im Ausland ist, können die Erzeugungsbetriebe auf Grund dieser Differenz Gewinne erzielen, die weder abgeschöpft werden, noch der Landwirtschaft zugute kommen. In weiterer Folge sind auch Störungen der Marktversorgung im Inland möglich.

Zur Importsteigerung trugen im Berichtsquartal, ähnlich wie im I. Quartal insbesondere Vorprodukte bei: die Einfuhr von Rohstoffen (einschließlich Brennstoffe) erhöhte sich wertmäßig um 65 1/2% (mengenmäßig um 3 1/2%) nach 88% im I. Quartal, von Halb-

fertigwaren um 32% (4 1/2%) Die Steigerungsrate der Fertigwarenimporte sank von 19% auf 11 1/2%, wobei ebenso wie im Export die Abschwächung bei Investitionsgütern deutlicher ausfiel (5 1/2% nach 22 1/2%) als bei Konsumgütern (14 1/2% nach 17 1/2%). Die Nahrungsmittelbezüge verringerten sich um 7 1/2%.

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	IV. Qu. 1973		I. Qu. 1974		II. Qu. 1974		I. Hj. 1974	
					Veränderung gegen das Vorjahr		Veränderung gegen das Vorjahr	
					in %		in %	
Erdöl roh¹⁾								
1.000 t	1 715 8	1 710 3	1 322 1	- 4 5	-22 7	3 032 3	+ 10 6	
Mill. S	1 362 8	3 143 6	2 347 1	+228 2	-25 3	5 490 7	+285 8	
S je 100 kg	79 43	183 80	177 54	+243 6	- 3 4	181 07	+248 9	
Erdölprodukte²⁾								
1.000 t	813 4	526 9	553 4	- 34 6	+ 5 0	1 080 3	- 32 5	
Mill. S	878 3	1 030 2	1 131 4	+ 49 2	+ 9 8	2 161 6	+ 53 3	
S je 100 kg	107 98	195 50	204 46	+128 0	+ 4 6	200 09	+127 2	
Benzin								
1.000 t	181 9	163 8	138 8	- 50 8	-15 3	302 6	- 41 3	
Mill. S	252 0	368 9	388 4	+ 39 2	+ 5 3	757 3	+ 55 0	
S je 100 kg	138 50	225 18	279 82	+185 2	+24 3	250 25	+164 0	
Heizöl								
1.000 t	437 1	245 0	250 9	- 40 4	+ 2 4	495 9	- 43 6	
Mill. S	305 1	339 5	332 1	+ 26 5	- 2 2	671 6	+ 20 3	
S je 100 kg	69 82	139 58	132 39	+112 1	- 5 2	135 45	+113 4	
Erdgas								
Mill. m ³	347	410 4	566 1	+ 41 8	+37 9	976 5	+ 21 7	
Mill. S	98	126 3	211 1	+ 71 4	+67 1	337 4	+ 30 6	
S je m ³	28 24	30 77	37 29	+ 20 9	+21 2	34 55	+ 7 4	

¹⁾ Handelsstatistische Nr. 2/ 09. 10. — ²⁾ SITC-rev 332.

Einfuhr nach Warenobergruppen¹⁾

	Werte		Preise ²⁾		Reale Entwicklung ³⁾	
	I. Qu. 1974	II. Qu. 1974	II. Qu. 1974			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- u. Genußmittel	6 1	- 7 6	- 14 8	-19 4		
Rohstoffe	88 1	- 65 6	- 60 1	3 4		
Halbfertige Waren	34 1	- 31 8	- 26 3	4 5		
Fertigwaren	19 1	18 7	11 4	11 8	16 9	- 4 3
davon Investitionsgüter	22 4	21 2	5 3	6 5	11 0	- 3 9
Konsumgüter	17 5	- 14 5	- 19 7	-4 4		
oder Maschinen, Verkehrsmittel	15 4	14 8	3 6	4 3	9 1	-4 5
Andere Fertigwaren	23 8	- 22 1	- 27 6	-4 3		
Alle Waren	31 0	30 8	22 1	22 3	20 1	1 8

¹⁾ Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen. — ²⁾ Einfuhrwert dividiert durch Einfuhrmenge — ³⁾ Einfuhrmenge gemessen in Kilogramm.

¹⁾ Vgl. „Die österreichischen Integrationsverträge mit den Europäischen Gemeinschaften“, Monatsberichte, Jg. 1974, Nr. 2, S. 83

²⁾ Eine den EWG-Bestimmungen vergleichbare „Erstattung“ im Export besteht, von Ausnahmen abgesehen, in Österreich nicht

Von den in der österreichischen Einfuhr wichtigen Warengruppen sind in vielen Fällen die Bezüge wertmäßig gestiegen, mengenmäßig aber unverändert geblieben oder zurückgegangen: Papier +37% und +7 1/2%, Textilien +16 1/2% und -1/2%, Waren aus mineralischen Stoffen +12 1/2% und -23 1/2%, Eisen und Stahl +7% und -16%, NE-Metalle +50 1/2% und +1/2%. Bei konsumnahen Fertigwaren war der Abstand zwischen Preis- und Mengensteigerung meist gering: Kleidung +31% und +24 1/2%, Schuhe +36 1/2% und +31%, Möbel +33 1/2% und +28%. Die Personenkraftwagen-Einfuhr verringerte sich von 57 252 Stück im II. Quartal 1973 auf 47 528 Stück im Berichtsquartal (-17%), wertmäßig um 16 1/2% (nach -3 1/2% im I. Quartal). Die Importe von Brennstoffen und Energie sind wertmäßig auf das Doppelte gestiegen (+99%), obwohl die Strombezüge um 50% zurückgegangen sind.

In regionaler Sicht ist in der Ausfuhr die Bedeutung von EG, EFTA und Industriestaaten in Übersee zurückgegangen, die der Oststaaten sowie der Entwicklungsländer gestiegen. In der Einfuhr haben die Entwicklungsländer durch den höheren Anteil des Erdöles an Boden gewonnen.

Wichtige Importrelationen¹⁾ im II. Quartal 1974

SITC-rev. Klassen	Veränderung ²⁾			Gesamt	Struktur			Anteil ³⁾	
	Gesamt	EG 73 in %	EFTA 73		EG 73 in %	EFTA 73	EG 73 in %	EFTA 73	
Nahrungsmittel ⁴⁾	4.1	8.0	-15.3	7.9	4.9	4.2	38.6	5.8	
Rohstoffe	34.7	16.0	47.1	8.7	4.5	6.7	32.0	8.3	
Brennstoffe	98.9	43.8	9.5	10.7	3.7	1.6	21.9	1.6	
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	16.4	17.1	8.3	72.7	86.9	87.4	74.9	13.0	
Chemische Erzeugnisse	47.2	49.2	27.9	10.8	13.2	11.4	76.8	11.4	
Eisen Stahl	7.2	-5.1	48.3	3.8	3.8	5.2	62.8	14.9	
Diverse Fertigwaren ⁶⁾	20.5	20.5	11.5	18.7	20.3	31.2	68.2	18.0	
Maschinen, Verkehrsmittel ⁷⁾	3.6	6.2	-5.9	28.6	36.7	26.8	80.6	10.1	
Konsumnahe Fertigwaren	27.5	29.6	8.5	10.9	12.8	12.8	73.8	12.6	
Alle Waren	22.1	17.5	9.0	100.0	100.0	100.0	62.6	10.8	

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — ²⁾ Gegen das Vorjahr in Prozent — ³⁾ Am Gesamtexport der Warengruppe. — ⁴⁾ SITC-Klassen 0 1 4. — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl. — ⁷⁾ SITC-Klasse 7.

Regionalstruktur der Aus- und Einfuhr¹⁾

	1973		1974		1973		1974	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	I. Qu II. Qu	I. Qu II. Qu	Anteil an der Gesamtausfuhr/einfuhr in %	I. Qu II. Qu	Anteil an der Gesamtausfuhr/einfuhr in %	I. Qu II. Qu	
					<i>Ausfuhr</i>			
EG 1972 ²⁾	+14.7	+40.4	+25.3	39.1	39.0	37.5		
EG 1973 ³⁾	+14.6	+35.7	+23.2	49.2	48.3	46.3		
EFTA 1972 ⁴⁾	+10.4	+31.2	+21.8	28.2	27.6	25.7		
EFTA 1973 ⁵⁾	+8.2	+38.1	+26.2	18.2	18.4	17.1		
Europäischer Freihandelsraum ⁶⁾	+12.8	+36.3	+24.0	67.4	66.7	63.4		
Oststaaten ⁷⁾	+16.8	+74.8	+54.0	11.8	12.4	13.7		
Sonstiges Europa	+34.6	+72.9	+69.0	6.4	6.5	7.8		
Industriestaaten in Übersee	+10.3	+33.8	+12.2	7.4	6.7	6.6		
Entwicklungsländer	+8.7	+78.9	+58.9	7.0	7.6	8.4		
				<i>Einfuhr</i>				
EG 1972 ²⁾	+15.0	+29.3	+18.8	58.3	57.0	57.2		
EG 1973 ³⁾	+13.0	+25.5	+17.5	64.6	62.6	62.6		
EFTA 1972 ⁴⁾	+11.3	+5.3	+7.4	18.3	16.0	16.1		
EFTA 1973 ⁵⁾	+20.4	+11.0	+9.0	12.0	10.5	10.8		
Europäischer Freihandelsraum ⁶⁾	+14.1	+23.2	+16.1	76.7	73.1	73.4		
Oststaaten ⁷⁾	+15.3	+43.3	+36.0	8.3	8.3	8.5		
Sonstiges Europa	+24.4	+12.6	+16.9	2.3	2.0	2.1		
Industriestaaten in Übersee	+11.6	+19.6	+4.0	6.0	5.3	5.5		
Entwicklungsländer	+19.5	+125.2	+95.4	6.7	11.3	10.5		

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — ²⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1972. — ³⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1973. — ⁴⁾ EG 1973 + EFTA 1973. — ⁵⁾ Ohne Jugoslawien.

Weiterhin stürmische Zunahme des Ostexports

Die Ausfuhr in die Oststaaten war im I. Quartal sprunghaft um 75% ausgeweitet worden. Auch im Berichtsquartal expandierte sie mit einer Zunahme um 54% kräftig. Die Wachstumsrate war ebenso wie zu Jahresbeginn weit höher als im österreichischen Gesamtexport. Der Anteil der Oststaaten an der österreichischen Ausfuhr vergrößerte sich von 11.8% im Vergleichsquartal des Vorjahres auf 13.7%.

Die Dynamik der Exporte in die UdSSR hat sich verringert (von +208% im I. Quartal auf 58 1/2%), jene der Ausfuhr in die übrigen osteuropäischen Länder blieb mit 53 1/2% (nach 57%) nahezu unverändert; Wachstums-Spitzenreiter sind nach wie vor Ungarn

(81% nach 84%) und Polen (70% nach 88%). Die Anfang Juni in Polen verfügbaren Importrestriktionen („bessere Steuerung der Importe“) haben sich noch nicht ausgewirkt. Auch in der ČSSR, Rumänien und Bulgarien konnte viel mehr als im Vorjahr abgesetzt werden (+50 1/2%, +44 1/2%, +40%); nur die Ausfuhr in die DDR ging um 3% zurück, doch waren die Lieferungen im Vergleichsquartal des Vorjahres besonders groß gewesen.

Österreichischer Osthandel im II. Quartal 1974

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Albanien	5.0	+156.7	26.7	+42.8	- 21.7
Bulgarien	228.3	+ 39.8	148.9	+41.3	+ 79.4
ČSSR	687.5	+ 50.5	741.8	+43.2	- 54.3
DDR	387.0	- 3.1	307.4	+23.9	+ 79.6
Polen	1 053.7	+ 70.1	505.6	+27.6	+ 548.1
Rumänien	444.1	+ 44.7	295.8	+38.6	+ 148.3
Ungarn	1 174.3	+ 81.0	759.2	+34.3	+ 415.1
UdSSR ¹⁾	616.3	+ 58.7	759.0	+40.6	- 142.7
Osteuropa ¹⁾	4 596.6	+ 54.0	3 544.4	+36.0	+ 1 052.2
Jugoslawien ¹⁾	1 713.7	+ 87.1	407.9	+16.0	+ 1 305.8

¹⁾ Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr

Außergewöhnlich kräftig (+87%) stiegen auch die Exporte nach Jugoslawien, nachdem bereits im Vorjahr sowie im I. Quartal (+37%, +67 1/2%) hohe Zuwächse erzielt wurden. Im August sind allerdings in Jugoslawien Importrestriktionen verfügt worden (für eine Reihe von Waren besteht eine 30%ige bzw. 50%ige Depotplicht, die globalen Devisenkontingente für Konsumwaren und Rohstoffe wurden gekürzt, für 45 Warengruppen sind besondere Importbewilligungen erforderlich), die auch den österreichischen Export treffen dürften.

Von der Abschwächung der österreichischen Importnachfrage (22% nach 31% im I. Quartal) waren die Oststaaten relativ wenig betroffen: Die Ostimporte nahmen um 36% zu (nach 43 1/2%), wobei aus der UdSSR um 40 1/2%, aus den anderen osteuropäischen Ländern um 36% mehr bezogen wurde.

Das Handelsbilanzaktivum gegenüber den Oststaaten, daß sich im Vergleichsquarter des Vorjahres auf 0,4 Mrd. S belief, vergrößerte sich auf 1,1 Mrd. S. Ein Bilanzpassivum ergab sich nur im Warenaustausch mit der UdSSR (143 Mill. S) und der ČSSR. Der Bilanzüberhang gegenüber Jugoslawien erreichte 1,3 Mrd. S.

Im I. Quartal waren Investitionsgüter und Konsumgüter (Maschinen und Verkehrsmittel +125%, konsumnahe Fertigwaren +87½%) die Hauptstützen der Exportausweitung gewesen. Im Berichtsquarter hat sich das Wachstum dieser Warengruppen deutlich abgeschwächt (+41½%, +27½%), das Schwergewicht verlagerte sich mehr zu Produkten einer niedrigeren Bearbeitungsstufe.

Warenstruktur des österreichischen Osthandels¹⁾ im II. Quartal 1974

	Veränderung ²⁾ in %	Export		Veränderung ²⁾ in %	Import	
		Mill. S	Anteil ³⁾ in %		Mill. S	Anteil ³⁾ in %
Ernährung	+167,4	121,4	2,6	+5,5	462,5	13,0
Getränke, Tabak	+128,0	8,1	0,2	+18,8	58,2	1,6
Rohstoffe	+16,2	149,6	3,3	+84,2	810,1	22,9
davon						
Holz	+78,6	22,8	0,5	+124,5	397,9	11,2
Spinnstoffe	+2,7	77,1	1,7	+63,7	66,2	1,9
Mineralische Rohstoffe	+33,6	20,1	0,4	+92,0	100,4	2,8
Brennstoffe	+81,1	173,2	3,8	+30,4	1.066,7	30,1
Chemische Erzeugnisse	+83,6	1.142,1	24,8	+62,1	277,7	4,8
davon						
Grundstoffe	+86,6	549,7	12,0	+55,7	231,2	6,5
Pharmazeutische Erzeugnisse	+32,5	8,8	0,2	+42,0	4,9	0,1
Kunststoffe	+131,6	409,6	8,9	+110,1	11,4	0,3
Halb- u. Fertigwaren	+47,9	1.700,3	37,0	+22,7	524,7	14,8
davon						
Papier	+67,8	355,5	7,7	+28,4	20,3	0,6
Textilien	+140,6	238,2	5,2	+18,1	67,1	1,9
Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen	+29,2	186,2	4,1	+11,5	41,4	1,2
Eisen, Stahl	+33,7	610,8	13,3	+31,7	253,3	7,1
NE-Metalle	+66,2	67,9	1,5	+22,2	110,5	3,1
Metallwaren	+20,3	151,0	3,3	-3,0	16,1	0,5
Maschinen, Verkehrsmittel	+41,4	1.040,4	22,6	+9,0	141,0	4,0
davon						
Industrie- u. Baumaschinen	+42,5	694,2	15,1	-21,3	51,4	1,5
Elektrische Maschinen	+60,7	231,7	5,0	+14,3	44,6	1,3
Verkehrsmittel ⁴⁾	+9,7	114,5	2,5	+79,6	45,0	1,3
Konsumnahe Fertigwaren	+27,4	259,1	5,6	+39,7	86,3	2,4
davon						
Möbel	+58,7	17,1	0,4	+69,7	16,7	0,5
Kleider	+38,7	34,8	0,8	+53,1	23,2	0,7
Feinmechanische Erzeugnisse	+1,7	22,9	0,5	+1,8	6,8	0,2
Alle Waren ⁴⁾	+54,0	4.596,6	100,0	+36,0	3.544,4	100,0

¹⁾ Außenhandel mit allen Oststaaten (ohne Jugoslawien). — ²⁾ Gegen das Vorjahr. — ³⁾ Anteil an der Ausfuhr (Einfuhr) nach (aus) den Oststaaten. — ⁴⁾ Bezieht sich auf den Reparaturverkehr mit Schiffen.

Die Exporte von Maschinen und Verkehrsmitteln in die UdSSR, ČSSR und Rumänien haben sich zwar mehr als verdoppelt, die Lieferungen in die DDR gingen aber um mehr als ein Drittel zurück. Der wichtigste Abnehmer von Maschinen und Verkehrsmitteln im Osten ist mit 289 Mill. S (+44½%) Polen vor der UdSSR (198 Mill. S); nach Jugoslawien wurden Erzeugnisse dieser Warengruppe im Wert von 359 Mill. S (+83½%) geliefert. Im Export konsumnaher Fertigwaren standen kräftigen Steigerungen in den Sparten Möbel und Kleidung (+58½%, +38½%) ein Rückgang der Schuhexporte (-55½%) und eine Stagnation der Lieferungen von feinmechanischen Geräten (1½%) gegenüber; auch regional waren in dieser Warengruppe die Wachstumsraten stark gestreut (Rumänien +381½%, Bulgarien +312%; DDR -69½%, UdSSR +11½%), worin sich die Schwierigkeiten und Probleme des Konsumgüterexportes in die Oststaaten widerspiegeln.

Unter den Halb- und Fertigwaren (+48%) ist Eisen und Stahl die wichtigste Position: die Ausfuhr stieg um 33½%, wobei die Exporte nach Bulgarien rückläufig (-24½%) waren und in die UdSSR nur schwach zunahm (+7%). An übrigen Halb- und Fertigwaren wurde um 57½% mehr exportiert, mit den Schwerpunkten Textilien und Papier (+140½%, +68%).

Günstig entwickelten sich die Exporte chemischer Erzeugnisse (+83½%), wobei mit Ausnahme der ČSSR (+14%) die Ausfuhrwerte in allen Oststaaten verdoppelt werden konnten. Vor allem an chemischen Grundstoffen (+86½%) und Kunststoffen (+131½%) wurde weit mehr geliefert. Die Rohstoffexporte (150 Mill. S, +16%) nahmen nur mäßig zu, weil Spinnstoffe, die wichtigste Position dieser Gruppe, nur um 2½% mehr abgesetzt wurden; bei anderen Rohstoffpositionen waren zum Teil kräftige Steigerungen zu verzeichnen. Die Brennstoffexporte in die Oststaaten (vor allem in die ČSSR und nach Polen) stiegen um 81% auf 173 Mill. S. An Ernährung wurde um 167½% mehr exportiert, vor allem nach Rumänien, Ungarn und in die ČSSR (232½%, 184%, 57½%); diese Bezüge dürften zum Teil dem Ausländer-Fremdenverkehr dieser Länder zur Verfügung gestellt werden.

In der Einfuhr aus den Oststaaten nahmen die Bezüge von Rohstoffen (+84%) am kräftigsten zu, wobei vor allem mehr Holz (+124½%) bezogen wurde. Alle Oststaaten (mit Ausnahme Bulgariens) partizipierten an der Belegung der österreichischen Importnachfrage und den Preissteigerungen in dieser Warengruppe. Die Brennstoffimporte sind wertmäßig um 30½% gestiegen, obwohl die Erdöleinfuhr von 158.600 t im II. Quartal 1973 auf bloß 30.500 t im Berichtsquarter (-80,8%) zurückgegangen ist. Da zu-

Österreichischer Osthandel nach Ländern und wichtigen Warengruppen im II. Quartal 1974

	Export				Import							
	Nahrungsmittel ¹⁾		Rohstoffe, Brennstoffe ²⁾		Industrie-Fertigwaren ³⁾		Nahrungsmittel ¹⁾		Rohstoffe, Brennstoffe ²⁾		Industrie-Fertigwaren ³⁾	
	Veränderung ⁴⁾	Anteil ⁵⁾	Veränderung ⁴⁾	Anteil ⁵⁾	Veränderung ⁴⁾	Anteil ⁵⁾	Veränderung ⁴⁾	Anteil ⁵⁾	Veränderung ⁴⁾	Anteil ⁵⁾	Veränderung ⁴⁾	Anteil ⁵⁾
in %		in %		in %		in %		in %		in %		
Bulgarien	+ 50 0	0 3	- 18 0	9 6	+ 51 1	90 1	- 1 3	54 7	+ 2 1	7 2	+ 361 0	38 1
ČSSR	+ 66 7	2 0	+ 50 4	13 1	+ 50 2	84 8	+ 13 3	6 2	+ 48 4	64 7	+ 40 2	29 1
DDR	+ 475 0	1 2	+ 405 0	2 6	- 6 5	92 2	- 9 0	23 1	+ 105 2	37 0	+ 7 1	40 0
Polen	+ 50 0	0 0	+ 45 8	7 8	+ 74 6	92 2	- 12 2	14 1	+ 52 3	66 0	+ 4 9	19 9
Rumänien	+ 223 8	5 8	+ 3 3	7 7	+ 44 4	86 4	+ 25 7	50 9	+ 53 3	27 2	+ 56 8	21 9
Ungarn	+ 162 5	7 3	+ 82 3	7 2	+ 76 2	85 5	+ 44 9	23 9	+ 37 4	29 0	+ 29 3	47 1
Osteuropa ohne UdSSR	+ 160 4	3 3	+ 43 9	8 1	+ 51 8	88 6	+ 14 3	22 4	+ 51 4	44 6	+ 32 1	33 0
UdSSR	- 60 0	0 0	-	-	+ 58 9	99 9	+ 67 3	1 9	+ 45 1	83 5	+ 17 3	14 6
Oststaaten ⁶⁾	+ 158 2	2 9	+ 43 9	7 0	+ 52 8	90 1	+ 15 1	18 0	+ 49 2	51 6	+ 30 3	29 1
Jugoslawien	- 32 7	2 4	+ 110 0	17 7	+ 92 6	79 9	+ 15 0	14 8	+ 0 2	25 6	+ 24 8	59 6
Oststaaten einschließlich Jugoslawien	+ 54 2	2 7	+ 70 1	9 9	+ 61 1	87 4	+ 15 1	17 7	+ 45 5	50 1	+ 29 2	32 2

¹⁾ SITC-rev. Klassen 0, 1, 4 — ²⁾ SITC-rev. Klassen 2, 3 — ³⁾ SITC-rev. Klassen 5 bis 9; bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen — ⁴⁾ Veränderung gegen das Vorjahr — ⁵⁾ Anteil der Warengruppe an der Ausfuhr/Einfuhr in das Land (Ländergruppe) — ⁶⁾ Einschließlich Albanien

gleich der Preis des sowjetischen Erdöles je Tonne von 49 4 S auf 162 0 S anzog, betrug der wertmäßige Rückgang nur 37%. Die Einfuhr von Erdölprodukten stieg dem Wert nach um 47 1/2%, von Koks um 73 1/2% und von Steinkohle um 24%. An Halb- und Fertigwaren wurde um 22 1/2% mehr eingeführt, davon Stahl um 31 1/2%, Papier um 28 1/2% und Textilien um 18% mehr. Kräftig stiegen die Importe von chemischen Erzeugnissen sowie von Ölen und Fetten (62%, 75 1/2%), die Ernährungseinfuhr war hingegen nur um 5 1/2% höher als im Vergleichsquarter, da die Bezüge von Fleisch sowie von Obst und Gemüse geringer waren als ein Jahr zuvor (—25 1/2%, —4 1/2%)

Brennstoffimporte aus Osteuropa im II. Quartal 1974

	Import aus Osteuropa	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Brennstoffeinfuhr aus Osteuropa	Anteil am österreichischen Import der jeweiligen Warengruppe	
				II. Qu. 1974	II. Qu. 1973
	Mill S	%	%	%	
Steinkohle u -briketts	330 6	+ 24 1	31 0	82 8	76 2
Braunkohle u -briketts	33 0	- 20 0	3 1	37 1	44 1
Koks	192 5	+ 73 4	18 0	79 1	79 5
Erdöl ¹⁾	49 4	- 37 0	4 6	2 1	13 6
Erdölprodukte	240 5	+ 47 5	22 5	21 3	21 5
Naturgas (Erdgas)	209 2	+ 71 9	19 6	99 1	98 8
Brennstoffe ²⁾	1 066 7	+ 30 4	100 0	23 9	36 4

¹⁾ Roh teilweise raffiniert — ²⁾ SITC 3.